

Bezugspreis ... monatlich 2,50 M ...

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Eustirchner Nachrichten

Druck u. Verlag: Bonner Nachrichten Hermann Heuser, Rom-Wei. Bonn.

Besonderer Bahnermerk für Ungarnreisen

In der Zeit vom 20. bis 29. Mai 1938 bedürfen solche Staatsangehörige mit Wohnsitz oder ständigem Aufenthalt im Reichsgebiet für Reisen nach und durch Ungarn in ihren Bahnen des besonderen Vermerks: „Gültig auch für Reisen nach und durch Ungarn.“

Die deutsch-ungarische Freundschaft

Der neue Kgl.-Ungarische Ministerpräsident Bela von Imreedy hat den Führer und Reichskanzler telegraphisch von seiner Ernennung in Kenntnis gesetzt und hierbei die traditionelle Freundschaft beider Länder hervorgerufen.

„Der Sprache und Abstammung nach verwandt“

Lord Halifax im Oberhaus über das Verfehen zwischen Großbritannien und Deutschland

Im englischen Oberhaus fand gestern eine außerordentliche Aussprache statt. Der Labour-Abgeordnete S. E. L. vertrat die Meinung, daß die Außenpolitik der Regierung keinen Gewinn für die Grundzüge von Frieden und Demokratie bedeute.

Lord Halifax sprach als nächster Redner. Er erklärte zur abessinischen Frage, die Genfer Aktion sei im Juni 1936 beendet worden. Daraufhin seien 20 Staaten zu der Schlußfolgerung gekommen, daß ihre kollektiven Verpflichtungen zu Ende seien und sie daher die Eroberung Abessinien durch Italien anerkennen könnten.

Es würde es gerne sehen, wenn alle Ursachen des Mißtrauens und Verdachtes zwischen Großbritannien und Deutschland beseitigt würden, eine Ansicht, die von der großen Masse der beiden Völker, die so eng miteinander der Sprache und der Abstammung nach verwandt seien, geteilt würde.

In Spanien werde die britische Regierung fortfahren, die Nichtneutralitätspolitik fortzusetzen. Sie werde ihr Bestes tun, um die anderen Mächte zu bewegen, diese Politik auch wirklich durchzuführen.

Vollkornbrot, Obst und Gemüse für die Volksernährung

Eine wichtige Entschlieung des Kongresses für Innere Medizin

Der Kongreß für Innere Medizin in Wiesbaden beschäftigte sich eingehend mit den neuesten wissenschaftlichen Forschungen auf dem Vitamin-Gebiet, das für die Ernährung eines Volkes von größter Bedeutung ist.

Ausgrund der auf ihrer 50. Tagung vorgetragenen Forschungsergebnisse sieht sich die Gesellschaft veranlaßt, die zuständigen Stellen von Staat und Partei zu bitten, größtes Gewicht auf eine ausreichende Versorgung des deutschen Volkes mit einem guten Vollkornbrot sowie mit Obst und frischen Gemüsen zu legen, da diese als Träger wichtiger Wirkstoffe zur Ge-

Die Verhandlungen Rom-Paris abgebrochen

Italien fordert zunächst Einstellung des französischen Waffenschmuggels nach Spanien

Die französisch-italienischen Verhandlungen sind, wie das Pariser Journal als einzige französische Morgenzeitung am heutigen Donnerstag zu melden weiß, bis auf weiteres unterbrochen worden.

Nach italienischer Ansicht sei nur unter dieser Bedingung eine Einigung zwischen beiden Ländern möglich. Selbst wenn der französische Geschäftsträger in den nächsten 48 Stunden zu Graf Ciano gerufen werden sollte, so würde dieser ihm doch nur mitteilen, daß Italien als formelle Vorbedingung für eine Weiter-

führung der Verhandlungen mit Frankreich die sofortige Einstellung des Kriegsmaterial-Transits fordere. Jedenfalls habe die italienische Regierung die Spannenfrage zum Programmpunkt Nr. 1 in den italienisch-französischen Verhandlungen gemacht.

Die Reuter aus Rom meldet, hatte der dortige britische Botschafter gestern eine Unterredung mit Außenminister Graf Ciano. Dabei sei vermutlich, so berichtet Reuter weiter, über die neue Spannung zwischen Frankreich und Italien gesprochen worden, die auf die italienische Annahme zurückzuführen sei, daß Frankreich größere Waffen und Munitionslieferungen an die Sowjet-

Die oberitalienische Presse behandelt, ausgehend von der Rede des Duce in Genua das französisch-italienische Verhältnis. Corriere della Sera schreibt, Mussolini habe mit einer Aufrichtigkeit gesprochen, die die feierlichsten Traditionen des diplomatischen Spieles energisch durchbrechen.

Die Franzosen dürften sich nicht darüber wundern, wenn Mussolini als Vorbedingung für einen Fortschritt der laufenden Verhandlungen die Einstellung der ungeheuren und skandalösen Lieferungen Frankreichs an Spanien gefordert habe. Man verlange von Frankreich ein Mindestmaß von Loyalität, wenn es mit dem selbstischen Italien zu irgendeinem Abbruch kommen wolle.

Gazzetta del Popolo erklärt, Frankreich schwankte leider seit Jahren zwischen der Sache der Ordnung und der der Barbarei unsklüssig hin und her. Klar sei, daß mit einem Frankreich, das sich aufrichtig in Spanien und anderswo zur Verteidigung der Ordnung der europäischen Zivilisation bereitfinde, Abmachungen und Freundschaften geschlossen werden könnten.

Giornale d'Italia schreibt, daß Frankreich immer noch in einer vollkommenen Verständigungslosigkeit verharre, indem es glaube, das Kernproblem sei die Gewennung eines Botschafters vor oder nach Anerkennung des Imperiums. Wenn Frankreich nicht lediglich Diplomatie auf kurze Sicht betriebe, wäre es in der Lage, die Bedingungen für eine Wiederannäherung an Italien in ihrer gesamten Tragweite zu erkennen.

Die Japaner 6 km vor Hsütschau

Heflige Kämpfe im Westen — 76 Transportzüge fliegen fest — Rückzug der Chinesen

Die Schlacht um Hsütschau tobt mit unverminderter Heftigkeit weiter. Gestern nachmittag begannen sich japanische Angriffskolonnen von den westlichen Bergen her unter dem Schutz stärksten Artilleriefeuers gegen die Stadtmauer vorzuarbeiten.

Die japanische Armeeführung schätzt die in und um Hsütschau stehenden chinesischen Truppen auf insgesamt etwa 250 000 Mann. Es handelt sich dabei allerdings jumeist um Provinzialtruppen, da die Divisionen der Zentralarmee bereits vor einigen Tagen in Richtung auf Kweihsü und Keifeng abmarschiert sind.

Damit haben nun auch die Wissenschaftler aus aller Welt die Wichtigkeit unserer Ernährungspolitik bestätigt. Der Kongreß für Innere Medizin bekennt sich hiermit zu den neuesten wissenschaftlichen Forschungen auf dem Vitamin-Gebiet, zu denen gerade die deutschen Wissenschaftler einen hervorragenden Beitrag geleistet haben.

Wissenschaft und die von deutscher Seite betriebene Ernährungspolitik gehen somit Hand in Hand, um dem deutschen Volke eine bessere und gesündere Ernährung zu sichern.

Nach Fliegermeldungen liegen auf der gesamten Strecke der Lunghai-Bahn 76 chinesische Transportzüge fest, die infolge der Unterbrechung der Lunghai-Bahn an sechs Stellen bewegungsunfähig sind. Gleichzeitig wird der Abmarsch starker chinesischer Kräfte, die auf 100 000 Mann geschätzt werden, von Hsütschau aus in südöstlicher Richtung gemeldet.

Die Lage der chinesischen Armee bei Hsütschau wird als sehr ernst betrachtet, was u. a. auch daraus geschlossen wird, daß sich General Tschang Kaischek auf dem Wege an die Front befindet, um die Leitung der Operationen selber in die Hand zu nehmen. In diesem Zusammenhang verläutet, General Li Tschung-Pen, der Kommandant der chinesischen Streitkräfte bei Hsütschau, solle vor ein Kriegsgericht gestellt werden, da er mit 400 000 Mann gut ausgerüsteter chinesischer Truppen vor den Japanern zurückgewichen sei.

Sun Fo verhandelt in Moskau

Die Pariser Blätter verbreiten eine Meldung, wonach Sun Fo, der Sohn des Gründers der chinesischen Republik, Sun Yat-sen, in Moskau eingetroffen sei. Er werde mit den Beamten des sowjetrussischen Außenkommissariats wichtige Besprechungen haben. Die Blätter erinnern daran, daß Sun Fo bereits im Februar drei Wochen in Moskau gewohnt und sich bemüht habe, große Waffenlieferungen von Moskau zu erhalten.

Der Führer an den Präsidenten von Kuba

Der Führer und Reichskanzler hat dem Präsidenten von Kuba zum Unabhängigkeitstage drähtlich seine Glückwünsche übermitteln lassen.

Bemerkungen zum Tage

Die Spekulation hat gesiegt!

In Frankreich ist die aufgelegte Wehrleihe schon am ersten Tag überzeichnet worden. Ein Sieg, der von der französischen Regierung ganz groß gefeiert wird. Man glaubt, daß die Fadelzüge der Soldaten und die bunten Flugblätter, die Ministerpräsident Daladier am letzten Sonntag aus Flugzeugen werfen ließ, zu diesem Erfolg mit beigetragen haben. Doch hat die Sache einen kleinen Haken. Nicht der kleine französische Sparer hat seinen Obulus aus dem Altar des Vaterlandes entrichtet, sondern die Kapitalisten; die nach der dritten Frontanampulation ihr Geld nach Frankreich zurückgeholt haben. Siderlich hätte die Regierung viel mehr als fünf Milliarden Francs erhalten können, denn mit dieser Anleihe treibt ja das Großkapital seine profitorische Spekulation. Es ist damit bewiesen, daß es an Geld selbst in Frankreich nicht mangelt und daß es nur an der Regierung liegt, dieses Kapital so auszuwerten, daß es auch für die Wirtschaft Früchte trägt.

Rechtsverkehr auch in der Ostmark

Jeder, der sich eine Zeitlang in Wien aufgehalten hat, weiß, wie lange es dauert, bis man sich an die Schwierigkeiten gewöhnt hat, die sich aus dem Rechtsverkehr ergeben. Man lernt es nicht so schnell, beim Überfahren der Straße zuerst nach rechts und auf der zweiten Hälfte erst nach links zu schauen, und wer im Altmark noch so elegant und sicher auf eine fahrende Straßenbahn aufspringen und von ihr abspringen kann, der läßt es in Wien bald bleiben, wenn er bei seinen Verjahren die ersten unangenehmen Erfahrungen gemacht hat. Man war sich in Oesterreich schon vor dem Anschluß darüber klar, daß die Umstellung gegenüber den Bestimmungen beseitigt werden müsse. In Vorarlberg, Tirol und Kärnten ist die Umstellung auf den Rechtsverkehr bereits durchgeführt. Nach dem Anschluß ist es selbstverständlich, daß der Rechtsverkehr auch in den anderen Ländern der Ostmark schneller als bisher ins Auge gefaßt sein Ende finden muß. In einem Reich kann es auch nur gleichartige Richtlinien für den Verkehr geben. Ganz so einfach, wie sich das der Laie auf den ersten Blick vorstellen mag, ist die Sache aber nicht. Man braucht nur daran zu denken, daß alle Weichen und auch die Oberleitungen für die Straßenbahnen umgelegt bzw. umgefaßt werden müssen. Aus diesem Grunde sind heute schon in den österrischen Städten an allen Ecken die Weichen aufgerissen. Die Arbeiten werden aber so beschleunigt, daß bereits in fünf Wochen in Niederösterreich, in Salzburg und in Steiermark die Umstellung auf den Rechtsverkehr erfolgen kann. In Wien und in Oberösterreich wird es allerdings noch bis zum 3. Oktober dauern, bis der Rechtsverkehr aufgenommen werden kann. Wesentlich länger werden die Umarbeiten bei der Eisenbahn dauern. Die Strecken können ja nicht mit gleichbleibender Geschwindigkeit befahren werden, wenn die Weichen gegen die Spitze passiert werden müssen. Auch das ganze System der Signale und der Blockung muß geändert werden. Außerdem soll gleichzeitig mit diesem Umbau der Gleisoberbau so verstärkt werden, daß auch die neuen deutschen Schnelltriebwagen mit ihrer besonders großen Geschwindigkeit auf den Bahnen der Ostmark Verwendung finden können. h. d.

Spank will eine „autoritäre Demokratie“

Vertrauensvotum der belgischen Kammer

In der belgischen Kammer wurde gestern die Aussprache über die Regierungserklärung fortgesetzt. Ministerpräsident Spaak äußerte in einer längeren Rede, daß er den großen sozialen Idealen treu bleibe, aber nicht den Klassenkampf vertrete. Der Ministerpräsident unterstrich dann die Bedeutung seiner Reformpläne für Regierung und Parlament. Der Parlamentarismus in Belgien wolle schwere Mängel auf, die beseitigt werden müßten. Er erkläre daher eine „autoritäre Demokratie“, die der Verantwortungslastigkeit der Minister und Parlamentarier ein Ende mache. Das belgische Regime sei in letzter Zeit nur noch eine Karikatur einer Demokratie gewesen.

Die Kammer sprach der Regierung Spaak das Vertrauen aus. Für die Regierung stimmten 132 Abgeordnete, dagegen 38. 15 Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Die Rechten, slämische Nationalisten und die Kommunisten stimmten gegen die Regierung. Der Stimme enthielten sich die konservativen Katholiken, die dem Regierungsbund angehören.

Vor neuen Militäroperationen in Palästina

Wie aus Jerusalem gemeldet wird, hat die politische Hochspannung in den letzten 24 Stunden weitere Todesopfer gefordert. In einem Café in Acre wurde am späten Nachmittag des Mittwoch ein Araber getötet, drei weitere fanden bei einem Feuerüberfall auf ihre Wohnungen ebenfalls in Acre den Tod. Die politischen Untersuchungen verliefen bisher ohne Ergebnis. Zur Unterdrückung derartiger Überfälle und zur Verhinderung von Demonstrationen wird im Laufe des Freitags in ganz Palästina eine drähtische Militäroperation eingeleitet werden. Tag und Nacht sollen in Zukunft Militärpatrouillen in den Unruhegebieten eingesetzt werden, um mit Gewalt gegen etwaige Übergriffe vorzugehen.

Angriffe auf das Kabinett Daladier

Nach dem Ministerrat vom Dienstag hatten französische Renten und Aktien an der Börse ziemlich starke Kursverluste zu verzeichnen, die zusammen mit der wiedererlebenden Tätigkeit politischer Gerüchtemacher die Vorbereitung unterirdischer Angriffe auf das Kabinett Daladier erkennen lassen.

Vorwärts im Regen und Nebel

Dem nationalspanischen Heersbericht vom Mittwoch zufolge wurde trotz schlechten Wetters, wie Regen und Nebel, der Vormarsch fortgesetzt.

Zwei rote Milizhauptide in Barcelona erschossen

In Barcelona wurden zwei rote Milizhauptide erschossen, die an der Spitze von 50 Milizionären verhaftet hatten, über die Grenze nach Frankreich zu entkommen.

Spanische U-Boote unter sowjetrussischer Führung Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die U-Boote, die die Postverbindung zwischen Katalonien und dem Südrussland aufrechterhalten und die auch das einzige Bindeglied zwischen Barcelona und Valencia sind, von sowjetrussischen Fachleuten geführt werden.

Pannen führen zur Entdeckung von französischen Waffen- und Munitionsschließungen

Four weiß zu melden, daß am 12. April auf dem Bahnhof von Montalban in einem Güterzug, der sich heimgelassen hatte und dessen Fracht umgeladen werden mußte, 203 Riflen im Gesamtgewicht von 12 650 kg mit leichten Flugzeugbomben entdeckt wurden.

Noch keine Entscheidung über das spanische Gold

Vor dem Pariser Appellationsgerichtshof wurde erstmals über die 40 000 kg spanischen Goldes, die bei der Bank von Frankreich liegen, und auf die sowohl Nationalspanien wie auch Valencia Anspruch erhoben haben, verhandelt, ohne daß man jedoch zu einem Entscheid kam.

600 Aufständische Teilnehmer aus Brasilien verbannt

600 verhaftete Teilnehmer an der letzten brasilianischen Aufstandsbewegung sind auf eine große Insel geschickt worden, deren Name geheimgehalten wird.

Wasserbau und Landeskultur im Lande Österreich

Großzügige Maßnahmen zur landwirtschaftlichen Ertragssteigerung

Die mit dem Ausbau der deutschen Südostmark verbundene Inanspruchnahme von wertvollem Kulturland und der erhöhte Bedarf an Nahrungsmitteln für Hunderttausende von Volksgenossen mit ihren Familien, die durch diese Maßnahmen wieder in Arbeit gebracht werden, erfordert den Einsatz aller Mittel, um die Erträge auf dem landwirtschaftlich genutzten Boden zu sichern und zu steigern.

Der von den österreichischen Stellen beschleunigt durchzuführende Plan sieht auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft und Landeskultur in allen ehemaligen Bundesländern Österreichs zahlreiche Schutz- und Regulierungsarbeiten an Gewässern, Wildbach- und Lawinenerbauungen, Ent- und Bewässerungen, Wassererfassungsanlagen ländlicher und kleiner städtischer Gemeinden, Umlagungen und den Bau von Alpenaufzügen, Aufzügen und Güterwegen vor.

Mit der sofortigen Einleitung und Aufnahme der Arbeiten bei 65 Güterwegbauten, 30 Umlagungen (agrarischen Operationen), 36 Bach- und Flußregulierungen, über 100 Wildbach- und Lawinenerbauungen und einer großen Anzahl Ent- und Bewässerungen in allen Teilen des Landes ist begonnen worden.

Reichsnährstandsgesetz in Desterreich

Durch die im Reichsgesetzblatt soeben veröffentlichte Verordnung zur Inkraftsetzung des Reichsnährstands-

gesetzes im Lande Desterreich sind das Reichsnährstandsgesetz und die ersten drei über den Aufbau des Reichsnährstandes ergangenen Aufbaueinrichtungen mit ihren späteren Ergänzungen für das Land Desterreich in Kraft gesetzt worden.

Das Reichsnährstandsgesetz schafft weiter die Grundlage, auch in Desterreich die landwirtschaftliche Marktordnung einzuführen und damit die Maßnahmen zu treffen, die zur Sicherung unserer Volksernährung notwendig sind.

Die Arbeitslosigkeit in Borsberg gesunken

In den Tagen der nationalsozialistischen Erhebung betrug in Borsberg die Zahl der unterstützten Arbeitslosen 5087. Diese Zahl ist heute bis auf 1909 zurückgegangen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf in Klagenfurt ein. Er wird die zwei Tage seines Aufenthaltes in Kärnten zur Besichtigung einer Reihe von Betrieben benutzen.

Reichsjugendführer Balbur von Schirach sprach auf einer Arbeitstagung der Führerschaft der österreichischen Hitlerjugend in Salzburg über die nationalsozialistische Erziehungslehre.

Der Reichsjustizminister Dr. Gürtner sprach in Graz über die einheitliche sittliche Grundhaltung als Basis für die Einheit des Reiches.

„Das sind Deutsche!“ - Gummitnüppelattachen der Tschekenpolizei

Immer neue Ueberfälle auf Sudetendeutsche mit Steinen und Messern

Täglich ereignen sich im sudetendeutschen Gebiet neue Zwischenfälle. So wurden am Dienstagabend in Trebnitz mehrere deutsche Turner nach einer Turnstunde von Tscheken angegriffen.

In Görlitz überfiel ein tschechischer Kommunist SDP-Leute, die Flugblätter für die Gemeindegewählten verteilten.

In Uditz bei Görlitz fand ein Filmvortrag der SDP statt. Als die Besucher das Gebäude verlassen, fuhr plötzlich ein Auto vor, dem acht tschechische Staatspolizisten entfielen.

Knüppel auf sie ein. Fünf Personen wurden erheblich verletzt.

In Eger werden in den Staatsämtern Disziplinuntersuchungen gegen deutsche Staatsbeamte und Angestellte durchgeführt, die an den Feierlichkeiten der SDP am 1. Mai teilgenommen hatten.

Schuld der Staatspolizei in Troppau bekräftigt Wie aus verlässlicher Quelle verlautet, wurde in Zusammenhang mit den gemeldeten Zusammenstößen am 1. Mai in Troppau, wo ein sudetendeutscher Rechtsanwalt von tschechoslowakischen Polizeibeamten lebensgefährlich verletzt wurde, der Kommandant der uniformierten Sicherheitsorgane in Troppau nach Prag verlegt.

Das Nationalitätenstatut der Prager Regierung fertiggestellt Wie in Prag amtlich verlautbar wurde, ist das Nationalitätenstatut, das die Prager Regierung den Nationalitäten zu weiterer Behandlung vorlegen will, fertiggestellt.

Wie in Prag amtlich verlautbar wurde, ist das Nationalitätenstatut, das die Prager Regierung den Nationalitäten zu weiterer Behandlung vorlegen will, fertiggestellt. Die Prager Regierung wird daher in der nächsten Zeit die Vertreter sämtlicher Nationalitäten einladen, um in Besprechungen darüber einzutreten.

Polnische Empfindlichkeit in Schulfragen

Die Polnische Telegraphen-Agentur berichtet von den Absichten der tschechischen Schulorganisation, eine Reihe neuer tschechischer Schulen in den hauptsächlich von Polen bewohnten Gebieten der Tschekoslowakei zu errichten.

Wir haben leider sehr häufig über Maßnahmen polnischer Behörden gegen die Schulen der deutschen Minderheit berichten müssen — allerdings ohne gleich eine derart starke Formulierung wie „Provokation“ zu wählen.

Empfang zu Ehren des neuen deutschen Botschafters

Zu Ehren des neuen deutschen Botschafters in London, von Dirksen, gab die Anglo-German-Fellowship gestern einen Empfang, zu dem die Mitglieder der Gesellschaft, Mitglieder der deutschen Botschaft und der deutschen Kolonie erschienen waren.

Tassinari beim Reichsarbeitsdienst und Reichsernährungsminister

Der in Berlin weilende italienische Staatssekretär für Landwirtschaft und Forsten Prof. Tassinari stattete gestern dem Reichsernährungsminister R. Walther Darré und dem Reichsarbeitsführer hierher Besuche ab, in deren Verlauf er sich über die Ausgaben und Leistungen des Reichsnährstandes und des Reichsarbeitsdienstes unterrichtete.

Deutsche Schüler fahren nach Amerika

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (Deutsche Akademische Austauschstelle) in Berlin veranstaltet in Verbindung mit dem Norddeutschen Lloyd in Bremen und mit Unterstützung des Reichserziehungsministers Rüst in den kommenden Sommerferien (12. Juli bis 12. August) eine deutsche Schülerreise nach Amerika.

Christusdarsteller Anton Lang †

Wie aus München gemeldet wird, ist gestern der bekannte Christusdarsteller der Oberammergauer Passionsspiele, Anton Lang, im Alter von 63 Jahren in einer dortigen Klinik an den Folgen einer Magenoperation gestorben.

Jüdische Herausforderungen in Laibach

Im Kino Sloma in Laibach sollte am Montagmorgen der jüdische Film „Golem“ gezeigt werden. Vor Beginn der Vorführung, so berichtet „Slovenec“ erhob sich ein Akademiker, der energisch gegen die in dem Film enthaltene Agitation für das Judentum auf slowenischem Boden Einspruch erhob.

Kaiser oder Kanzler

VON RICHARD SEXAU

Der Kampf um das Schicksal des Bismarck-Reiches

Copyright Andreas Rohrbacher - Verlag, Berlin-Lichterfelde

„So einfach liegen die Dinge nicht. Es dürfte wohl am besten sein, ich spreche mich selbst mit S. M. aus. Entweder besitzt der Oberste Kriegsherr volles Vertrauen in mich und meine Tätigkeit als Generalstabschef. Dann darf er mich aber nicht durch unbedingte Kritik vor meinen Herren bloßstellen.“

„Sie nehmen diesen harmlosen Vorfall zu tragisch, Erzellenz. Aber es wird gut sein, wenn in offener Aussprache mit S. M. die Luft wieder gereinigt wird. Ich werde Ihren Wunsch vorbringen.“

„Die Generale hatten sich entfernt. Der Kaiser wollte eben dem neuernannten Kanzler als letztem die Hand zum Abschied reichen.“

„Dieser aber, nur zur Not Herr starken Gefühlsaufwuchs, machte eine verzeihliche Geste.“

„Dürfte ich“, rief er mit belegter Stimme hervor, „Ihre Majestät noch um die Gnade kurzen Gehörs bitten?“

„Was bringt Sie denn so außer Fassung?“

„Wollen Eure Majestät nachsicht haben — aber ich war vollkommen ahnungslos über die Tragweite unserer Abmachungen mit Russland.“

„Aber das ist doch kein Grund.“

„Kein Grund, Eure Majestät — dieser Geheimvertrag, der nicht mehr und nicht weniger bedeutet als einen Verrat an unserem österreichischen Bundesgenossen?“

„Wovon sprechen Sie eigentlich, Erzellenz?“ fragte der Kaiser fremd und ungehalten.

„Als ich vorhin mein Absteigequartier eben wieder verlassen wollte, brachte mir ein Bote den Text des geheimen Uebereinkommens.“

„Was für eines geheimen Uebereinkommens?“

„Sakten zu Gnaden, Eure Majestät. Hier ist der Wortlaut dieses Vertrages vom ... er las vor: „18. Juni 1887, auf drei Jahre abgeschlossen.“

„Wer hat Ihnen denn dies Instrument geschickt?“

„Geheimrat von Holstein mit einem Brief, in dem er darlegte, er befände sich in unerträglichem Gewissenskonflikt. Sein Diensteid verböte ihm zwar die Preisgabe dieses streng gehüteten Geheimnisses.“

„Er wußte also bereits von Ihrer Ernennung? Seltsam!“

„Und er fügte einen Kommentar bei, daß die Lage der Dinge und die sich durchkreuzenden Verpflichtungen Russland und Desterreich gegenüber nicht ohne weiteres ersichtlich würden.“

„Schumalow ... Also — das ist des Pudels Kern?“

Caprioli warf einen erkannten Blick auf den Monarchen.

Dieser griff nach den Schriftstücken, die der General in der Hand hielt.

„Geben Sie her! Ich werde alles eingehend durcharbeiten. Wir sprechen dann morgen weiter.“

Caprioli warf entlassen.

Am übernächsten Tag erhielt der Kaiser einen Bericht des Staatssekretärs:

Graf Schumalow habe ihn aufgesucht, um die Erneuerung des im Juni ablaufenden deutsch-russischen Vertrages, und zwar für den Zeitraum von sechs Jahren, mit ihm zu besprechen und vorzubereiten.

Er, Herbert Bismarck, sei daraufhin genötigt gewesen zu erklären, daß die Verhandlungen zweimächtigweise nicht mit Persönlichkeiten begonnen werden, die sie zu einem Abschluß zu bringen doch nicht mehr in der Lage wären.

Auf die erkannte Gegenfrage Schumalows habe er die Entlassung seines Vaters mitgeteilt, die selbstverständlicherweise auch seinen Rücktritt von der Leitung des Außenministeriums zur Folge haben müßte.

Der russische Botschafter habe daraufhin, in hohem Grade bestürzt, erklärt, die ihm vom Zaren ausgestellte Ver-

handlungsvollmacht beschränkte sich ausdrücklich auf den Reichsanstaltsführer und seinen Sohn. Sie auszuheben und mit andern Persönlichkeiten diese heiklen Fragen zu beraten, sei er nicht befugt; um so weniger, als der Zar beabsichtige die strengste Geheimhaltung des Abkommens gegenüber jedermann unter allen Umständen durchgeführt und den Kreis der Mitarbeiter auf keinen Fall irgendwie erweitert sehen wollte.

Lieber verzichte der Zar auf eine Verlängerung des geheimen Vertrags, als daß er mit einem neuen Reichskanzler verhandele. Dem Staatssekretär wäre bei dieser Sachlage nichts übrig geblieben, als sein Bedauern auszusprechen über eine Entwicklung der Dinge, die zu ändern außerhalb seiner Macht stünde, worauf Schumalow ihn wieder verlassen habe.

Den Ausdruck des Bedauerns über den Gang der Ereignisse möchte er auch Seiner Majestät gegenüber wiederholen.

Der Kaiser las dies Schreiben wieder und wieder. Endlich griff er zur Feder und schrieb an den Kopf des Bismarck'schen Berichts: „Einerkanden mit Erneuerung des Vertrags und ermächtigte Sie, das Schumalow mitzuteilen.“

Sodann klingelte er und befahl den Adjutanten vom Dienst zu sich.

Vergebliche Mühe

Flügeladjutant Graf Wedel ließ sich beim Staatssekretär melden. Als er nach einer geraumen Weile empfangen wurde, begann er in dienstlicher Haltung: „Seine Majestät geruhen gnädigt für den Bericht zu danken, den Erzellenz nach dem gestrigen Besuch des russischen Botschafters übermittelt haben.“

„Ich bin beauftragt, mündlich das Ersuchen des Allerhöchsten Herrn zu wiederholen. Seine Majestät wünschen und legen den denkbar größten Wert darauf, daß Eure Erzellenz die Leitung der auswärtigen Geschäfte weiterhin beibehalten.“

Gerade wenn der russische Botschafter erklärt hat, für den Fall, daß mit Seiner Durchlaucht dem Fürsten Reichsanstaltsführer Eure Erzellenz den Abschied nähmen, sei er außerstande, seine Mission zu erfüllen, ja auch nur die ihm von seinem kaiserlichen Herrn erteilten Aufträge laut werden zu lassen, gerade dann dürften Eure Erzellenz — so sagt der Allerhöchste Herr — unter keiner Bedingung von Ihrem Posten zurücktreten. Das Interesse von Kaiser und Reich gebietet die Pflicht, sagt mein Allerhöchster Herr, zu bleiben. Ich habe den Vorzug mitzuteilen, daß Seine Majestät

jeden für die Wiederherstellung Eurer Erzellenz Gesundheit erforderlichen Urlaub gerne gewähren wird. Und es ist mir eine besondere Ehre, Eurer Erzellenz das unbedingte Vertrauen Seiner Majestät auszusprechen zu dürfen.“

„Bis zu diesem Augenblick hatte Herbert Bismarck die wohlgeleitete und ein wenig schwülzige Ansprache des Flügeladjutanten in abnehmender Gleichgültigkeit hingegenommen, nur einmal auffarend, als ihm die Pflicht zu bleiben hervorhob, um sich beim ersten Anzeichen aufsteigenden Unmuts hinter seinen Allerhöchsten Herrn zu verschangen.“

„Nun — von besonderem Vertrauen für mich legt es doch kein Zeugnis ab, wenn Seine Majestät ohne mein Wissen Räte des Auswärtigen Amtes zu sich beschilt, von ihnen Auskünfte beizt und ihnen Weisungen erteilt.“

Wedel verstörte sich vorlegen.

„Ich verstehe Eure Erzellenz nicht recht.“

„Nun — von besonderem Vertrauen für mich legt es doch kein Zeugnis ab, wenn Seine Majestät ohne mein Wissen Räte des Auswärtigen Amtes zu sich beschilt, von ihnen Auskünfte beizt und ihnen Weisungen erteilt.“

„Was für eines geheimen Uebereinkommens?“

„Sakten zu Gnaden, Eure Majestät. Hier ist der Wortlaut dieses Vertrages vom ... er las vor: „18. Juni 1887, auf drei Jahre abgeschlossen.“

„Wer hat Ihnen denn dies Instrument geschickt?“

„Geheimrat von Holstein mit einem Brief, in dem er darlegte, er befände sich in unerträglichem Gewissenskonflikt. Sein Diensteid verböte ihm zwar die Preisgabe dieses streng gehüteten Geheimnisses.“

„Er wußte also bereits von Ihrer Ernennung? Seltsam!“

„Und er fügte einen Kommentar bei, daß die Lage der Dinge und die sich durchkreuzenden Verpflichtungen Russland und Desterreich gegenüber nicht ohne weiteres ersichtlich würden.“

„Schumalow ... Also — das ist des Pudels Kern?“

Wichtige Kurzmeldungen

Koblenz aus dem Fenster

Beim Wäscheaufhängen stürzte in Köln eine 59-jährige Frau aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes ihrer in der Altstadt gelegenen Wohnung. Sie trug schwere Verletzungen davon und starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Ein Neunzehnjähriger als Heiratsschwindler

Wegen Heiratsschwindel hatte sich vor dem Amtsgericht Köln ein neunzehnjähriger junger Mann, Peter, zu verantworten. Als Zeuginnen waren sieben, teils jüngere, teils ältere Frauen erschienen, zu denen der Angeklagte in den vergangenen sechs Monaten in Beziehungen gestanden hatte. Die Bekanntschaften wurden meist auf der Promenade geschlossen, und es dauerte selten lange, bis Peter die Heirat versprochen hatte, natürlich nur zu dem Zweck, auf diese Art zu Geld zu kommen. Die Beträge, die er sich ließ, beliefen sich auf fünf bis 150 Mark. Da er zu gleicher Zeit mindestens drei Verhältnisse unterhielt, war es ihm leicht, mit dem geborgenen Geld seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Vor Gericht rühmte er sich vor allem auf die Tatsache, daß er kaum auf Schwierigkeiten gestoßen sei, was dadurch noch unterstrichen wurde, daß eine der Zeuginnen erklärte, sie sei noch heute bereit, den Angeklagten zu heiraten (!). Das Urteil für den schon sechs Mal vorbestraften Angeklagten lautete antragsgemäß auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis, wobei mildernd nur seine Jugend ins Gewicht fiel.

Kommerzienrat Dr. Friedrich Springorum gestorben

Der Ehrenvorsitzende des Aufsichtsrates der Hoehs AG, Dortmund, Kommerzienrat Dr. Ing. e. h. Friedrich Springorum, ist in Dortmund im 81. Lebensjahr gestorben. Seine Lebensarbeit ist eng mit der Entwicklung des Eisens- und Stahlwerks Hoehs zu einem gemischten Großbetrieb verbunden. Die Krönung seiner Arbeit brachte den Zusammenstoß des Eisens- und Stahlwerkes Hoehs mit dem Köln-Neuwerker Bergwerksverein, einem der größten reinen Kohlenunternehmen, im Jahre 1930.

Tag der schweren Artillerie in Essen

Die erste größere Tagung des Essener Reichsgartenschaujahres, die in den Tagen vom 21. bis 23. Mai stattfindet, ist der Tag der schweren Artillerie, der die Feier des zehnjährigen Bestehens des Landesverbandes Rheinland-Westfalen im Wessering der deutschen schweren Artillerie in sich schließt. Die Ausrichtung dieses großen soldatischen Treffens ist der Kameradschaft ehemaliger Fußartilleristen in Essen übertragen worden, die ebenfalls in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblickt. Die Stadt Essen wird als Wesserschmiede des Deutschen Reiches der Veranstaltung ihrer besonderen Rahmen geben. Es sind bisher über 3000 Lebensnachtsanmeldungen aus allen Teilen des Reiches und auch von Auslandsdeutschen eingelaufen. Da sehr viele ehemaligen Fußartilleristen in geschlossenen Verbänden nach Essen kommen werden, wird die Tagung ein imposantes Bild alter soldatischer Kameradschaft und Tradition bieten.

Ein Mädchen als Landstreicher

„Landstreicher ist jede Person, die ziel- und zwecklos umherläuft!“ So kennzeichnete der Solinger Strafrichter den Begriff der Landstreicher. Im vorliegenden Falle handelte es sich um ein 23-jähriges Mädchen, das wiederholt nachts bald hier, bald dort aufgefunden und verhaftet worden war, ohne daß es jedoch bisher mehr als eine Verwarnung bekommen hätte. Nachdem das Mädchen, das offenbar stark Rauschmitteln getaucht ist, jetzt wieder einmal betrunken aus einer fremden Wohnung herausgeholt worden war, griffen Anklagebehörde und Gericht zu. Das Mädchen, dem gemessene Anklage nicht nachgewiesen werden konnte, wurde wegen Landstreicherei zu einer Haftstrafe von fünf Wochen Gefängnis verurteilt.

Fassadenkletterer festgenommen

Festgenommen wurde ein im Vormonat April 1938 aus einer Fürsorgeerziehungsanstalt entlassener 17-jähriger Bursche, der in letzter Zeit in Bommum mehrere Einsteigebühnen ausgeführt hatte. Der Dieb brachte es fertig, selbst dreiflügelige Häuser zu erklimmen. Er erkletterte mit Leichtfertigkeit von außen die Fassade und stieg über Dächer in die Wohnungen ein.

Der Kölner Besuch des Antwerpener Oberbürgermeisters

Gast der Industrie- u. Handelskammer. — Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Köln und Antwerpen

Am zweiten Tage des Besuchs des Antwerpener Oberbürgermeisters in Köln gab die Industrie- und Handelskammer zu seinen Ehren im Domhotel ein Essen, an dem auch der belgische Gesandte in Berlin, die Mitarbeiter von Oberbürgermeister Hysmans, die beiden Generalkonsuln in Köln und Antwerpen, der Stellvertretende Gauleiter Richard Schaller, Regierungspräsident Reeder und Oberbürgermeister Schmidt sowie Vertreter der Wirtschaft teilnahmen. Der Präsident der Industrie- und Handelskammer wies auf die Bedeutung der wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Städte hin. Er freute sich, feststellen zu können, daß Stadtverwaltung und Kammer in der Pflege der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Städten aufs engste zusammenarbeiteten. Er betonte, daß die im Ausland hier und da geäußerte Befürchtung, daß Deutschland seinen Güterverkehr ausschließlich über die Nordseehäfen leiten wolle, unbegründet sei. Selbstverständlich müsse jedes Land in erster Linie seine eigenen Häfen fördern. Das sei eine nationale Selbstverständ-

lichkeit. Andererseits würde die Richtigerichtigung geographischer Bedingungen und traditioneller Gewohnheiten, die auf die Struktur der Wirtschaft zurückzuführen seien, zweifellos zu Schädigungen führen. Er erinnerte an das Wort des Staatssekretärs Königs, wonach die Problemstellung nicht heiße Rhein- oder Nordseehäfen, sondern Rhein- und Nordseehäfen. Die Stärkung der nationalen Wirtschaften werde eine Stärkung der allgemeinen Wirtschaft immer nach sich ziehen. Der Oberbürgermeister von Antwerpen, Hysmans, dankte dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer und erklärte, daß er zu diesen Ausführungen nur ein einziges Wort zu sagen habe, nämlich: „Einkerkanden!“ Sein Land habe nur einen Wunsch, nämlich in Ruhe und Frieden mit seinen Nachbarn zusammenzuleben zum Wohle aller. Er habe Gelegenheit gehabt, die Technik und die Organisation der rheinischen Industrie kennenzulernen und er wünsche, daß diese Technik und diese Organisation sich zum Wohle beider Völker erfolgreich auswirke.

Er wollte für den Freund „abfegen“

Der Mann mit den drei Kreuzen — 150 Mark für sechs Monate Gefängnis

Mit einem tollen Fall hatte sich das Koblenzer Schöffengericht zu beschäftigen. In der vorigen Woche kam ein junger Mann aus Sohren zum Gefängnis, zeigte eine Aufforderung für Werner M. vor und erklärte sich bereit, die fällige sechsmonatige Gefängnisstrafe abzuhängen. Nachdem er die nötigen Angaben gemacht hatte und eine Unterschrift leisten sollte, erklärte er, er könne nicht schreiben. Dafür unterzeichnete er die Urkunde mit drei Kreuzen und wurde darauf in seine Zelle abgeführt. Nach zwei Tagen aber meldete er sich bei seinem „Gastgeber“ und erklärte ihm, er sei garnicht der Werner M., sondern richtig heiße er Johann S. und gehöre nicht hierher. Er habe nur für seinen Freund Werner M. gegen Zahlung von 150 RM die sechsmonatige Gefängnisstrafe abhängen wollen. Das Geld habe er aber noch nicht bekommen. Er sei ein armer Teufel und dazu müsse er seinen kranken Vater und seine arme Mutter unterstützen und hätte das Geld gut gebrauchen können. Er bitte jetzt

um seine Entlassung. Das ging aber nicht so einfach, denn nach Erlebigung der verschiedenen Formalitäten hatte auch der Staatsanwalt noch ein Wortchen mit ihm zu reden, da der junge Mann sich durch seine Nachschaffungen strafbar gemacht hatte. Sein Glück war es, daß er nicht den falkhen Namen unter die Urkunde schrieb. Unter Jubilation mildernder Umstände schickte ihn das Gericht zwei Wochen ins Gefängnis, wo er nun — selbstverständlich nicht gegen Bezahlung — in höchstgelegener Sache sitzen wird.

100 000 RM Strafe wegen Preiserhöhung

Amlich wird mitgeteilt: Gegen einen Industrieunternehmer der Chemisch-Technischen Erzeugung in Gohrheim an der Nahe wurde von der Preisüberwachungsstelle der Regierung wegen Verstoßes gegen die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 eine Ordnungsstrafe von 100 000 RM verhängt.

Glückspilz gesucht!

Wer hat das große Los von Tripolis gewonnen?

Der Hauptgewinn der mit dem Automobilrennen von Tripolis verbundenen Millionenlotterie konnte entgegen den ersten Antkündigungen noch nicht ausgezahlt werden. Bekanntlich hatten sich nacheinander drei Chauffeure von Abbas Aeba als Gewinner gemeldet, doch stellten sie nachträglich fest, daß sie in ihrer Aufregung das Opfer ihrer Einbildung geworden sind, denn das in ihrem Besitz befindliche Los trug die Nummer D 10 663 statt 10 665. Man weiß daher noch nicht, wem die 4,4 Millionen Lire des ersten Preises zufallen. In Abbas Aeba sucht man eifrig nach dem Besitzer des Siegesloses, ohne jedoch bisher von ihm eine Spur gefunden zu haben.

Die Verkörperung des Bösen

Todesstrafe im Wiener Marez-Prozess beantragt

Im Wiener Prozeß gegen die Halbjüdin Martha Marez, die des vierfachen Giftmordes angeklagt ist, beantragte der Staatsanwalt die Todesstrafe. In seiner Schlussrede erklärte der Staatsanwalt, daß eine Verbrecherin von dem Ausmaß der Martha Marez noch nie vor einem österreichischen Gericht gesehen habe. Sie sei die reine Verkörperung des Bösen, die absolute Verneinung alles Menschlichen. Alle Stadien des Verbrechens habe sie getannt und das Sterben ihres sechs Monate alten Kindes sogar genießend erlebt. Ferner beantragte der Staatsanwalt die Verurteilung des wegen Versicherungsbetruges mitangelegten Juden Jenos Neumann, der früher Rotgardist bei den Bolschewikenhorsten des Bela Kun in Ungarn war. Wie schon berichtet, hat Martha Marez ihren Gatten, ihr eigenes Kind und zwei entfernte Verwandte mit einer als Katengift Verwendung gefundenen Paste vergiftet, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen.

Der Koffer mit doppeltem Boden

100 000 RM nach Holland geschmuggelt

Die Große Strafkammer in Frankfurt verurteilte den 53-jährigen Juden Arno Wormser wegen fortgesetzten Devisenverbrechens zu acht Jahren Zuchthaus und 120 000 RM Geldstrafe. Wormser hatte in einem Koffer mit doppeltem Boden nach und nach über 100 000 RM nach Holland geschmuggelt. In der Urteilsbegründung heißt es, der Angeklagte habe gewissermaßen gewerksmäßig gehandelt. Auch habe der Verdacht des Vergehens gegen § 1 des Gesetzes wegen Wirtschaftsabotage nahegelegen, worauf bekanntlich die Todesstrafe steht. Wormser war erst vor kurzem wegen Kassenschande zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Dieses Urteil ist aber noch nicht rechtskräftig, da der Angeklagte Revision eingelegt hat.

Feierliche Grundsteinlegung zum Volkswagenwerk

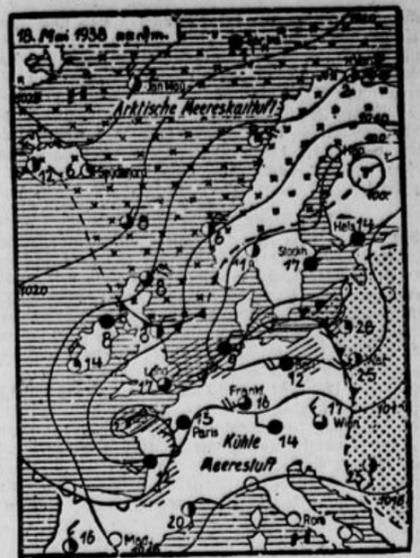
Die Grundsteinlegung zum deutschen Volkswagenwerk, das in Fallersleben, 25 Km. nordöstlich von Braunschweig erstellt, wird in Anwesenheit führender Männer von Partei, Staat und Wirtschaft am Himmelstagsfest, dem 26. Mai, um 13 Uhr vollzogen werden. In zahlreichen Reden-Sonderzügen werden 50 000 Volksgenossen nach Fallersleben kommen, um an diesem bedeutungsvollen Ereignis teilzunehmen.

Um ein Stückchen Land

Wegen eines vier Meter langen Wegstreifens, den ein Bauer in Propupple (Südflämen) vor zehn Jahren seinem Nachbarn zur Benützung freigegeben hatte, kam es zwischen den Familien der beiden Bauern zu einem Streit, der mit Haden, Mistgabeln und Harten ausgetragen wurde. In dem blutigen Kampf kam ein Bauer, Vater von drei kleinen Kindern, ums Leben. Alle übrigen Beteiligten — zehn an der Zahl — wurden schwer verletzt.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Ausgabes R 1 n, vom 19. Mai 1938:



Über den britischen Inseln hat sich wieder ein Hochdruckgebiet aufbauen können, das in Wechselwirkung mit dem Tiefdruck über der Ostsee weiterhin kühle Luftmassen nach dem Süden steuert. Innerhalb der vorherrschenden nordwestlichen Strömung wird die Unbeständigkeit der allgemeinen Wetterlage erhalten bleiben.

Wetterausblick bis Freitagabend: Bei mäßigen, um die Nordwestrichtung drehenden Winden wechselnde Bewölkung, zeitweilig bedeckt und örtliche Schauer. Temperaturen unverändert.

Weitere Ausblicke: Keine wesentliche Veränderungen.

Beobachtung der Wetterstation Beuel

Sonnenaufgang 4.31, Sonnenuntergang 20.26, Mondaufgang 0.14, Monduntergang 8.31, absolute Dunfelmheit 22.54, bürgerliche Dämmerung (abends) 21.17, (morgens) 3.40. Beobachtungen um 7 Uhr morgens: Luftdruck 753.0, rel. auf NN. 758.1, Tendenz fallend, Temperatur 10.5, Mar. gestern 15.5, Min. d. Nacht 7.0, Windrichtung und Stärke m/Stf. 20. 1.7, Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden —, Bodentemperatur 10.5.

Deaelfand

Der Deaelfand von gestern: Aachen 2.25 (plus 8); Neß 2.28 (plus 8); Marau 3.51 (plus 5); Mannheim 2.28 (plus 3); Mainz 0.02 (unb.); Wingen 1.22 (minus 1); Raub 1.28 (plus 2); Trier 0.05 (minus 3); Koblenz 1.29 (plus 1); Köln 0.85 (plus 3); Düsseldorf 0.20 (plus 3); Zwickburg — 1.04 (plus 2); Aachen 1.27 (unb.); Aachrist — 0.79 (plus 5); Weiel — 1.08 (plus 2); Emmerich 0.19 (plus 3). Der Vonnener Deaelfand setzte heute morgen 0.93 (0.94), der Kölner Deaelfand 0.83 (0.85) Meter.

Nord an einem 66-Wachtposten

1000 Mark Belohnung für die Ergreifung der Mörder

Die beiden Häftlinge Emil Bargahn, geboren 10. 11. 1901 in Mülheim-Ruhr, etwa 1,76 Meter groß, schlant, ovales Gesicht, braune Augen, defekte Zähne, bartlos, kurzgeschorenes Haar und Peter Forster, geboren 15. 3. 1911 in Gaisheim, 1,72 Meter groß, schlant, ovales Gesicht, blaue Augen, Stupsnase, vollständige Zähne, bartlos, kurzgeschorenes Haar, find nach Beobachtung eines Nordes an einem 66-Wachtposten bei Weimar flüchtig geworden. Bei der Flucht trugen die Täter Gefangeneneidung, die sie aber inzwischen gewechselt haben können. Die Nachforschungen nach den beiden Verbrechern waren bisher erfolglos. Der Oberstaatsanwalt als Leiter der Anklagebehörde beim Landgericht Thüringen in Weimar hat für Aufgaben, die zur Ermittlung und Ergreifung der Mörder führen, eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Die Verteilung der Belohnung erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges. An alle Volksgenossen ergeht die dringende Bitte, sachdienliche Wahrnehmungen der nächsten Polizei- oder Gendarmereinstation mitzuteilen.

Britische Mount Everest-Expedition 1938

Übertragung aus dem Englischen von Dr. W. Nowack

Wir lesen die Nachrichten über die Vertuche, den Mount Everest zu bestiegen, fort und bitten unsere Leser nochmals, die Berichte auszufolien, um später vergessene Einzelheiten nachlesen zu können.

Die Schriftleitung.

2. Original-Bericht

Die erste „Rekognosierung“ des Everest im Jahre 1921 führte ohne weiteres zu dem neuen Angriff im Jahre 1922. Die Frage: Kann der Everest überhaupt erkliegen werden? hatte die erkundende Expedition nach den Erfahrungen eines harten Sommers mit äußerster Vorsicht bejaht. Sie hatte gleichzeitig die Ausichten eines Erfolges für irgend eine Mannschafft und zu irgend einer Zeit wie 50 zu 1 geschätzt! Trotzdem wurde der große Versuch erneuert. General Bruce, ein Bergsteiger, geht auf die Erfahrungen einer dreißigjährigen Dienstzeit in einem Gurka-Regiment, übernahm das Kommando. Das Zutrauen zu ihm war so stark, daß sich 13 Europäer und 60 Bergbewohner aus Nepal und Tibet seinem Unternehmen zur Verfügung stellten. Am 1. Mai 1922 kam er mit 20 Ponies und 300 Lasttieren, nicht zu reden von dem sonstigen Lagervolk, das reizvoller anzusehen als zu brauchen war, in Kongbul an.

Höher gelegene Lager mußten eingerichtet, mit Nahrungsmitteln und sonstiger Vorräte versehen werden. Und Feuerungsmittel, Getreide und alles, was man sonst an Nahrungsmitteln brauchte, mußte durch Einmalmer aus den Dörfern in einem Umkreis von 70 Kilometern zusammengestellt werden. Von dem Ausgangslager im Kongbul-Tal war Lager I in einer Höhe von 17 800 Fuß (etwa 5900 Meter) in einem dreistöckigen Marsch durch eine Steinwüste zu erreichen. Lager II befand sich in einer Höhe von 19 800 Fuß (etwa 6000 Meter) und war durch einen weiteren vierstöckigen Marsch über den Gletscher zu erreichen. Lager III stand auf einer Moräne unterhalb des North Col in einer Höhe von 21 000 Fuß (etwa 7000 Meter) und war elf Stunden Marsch vom Ausgangslager entfernt.

Nach höher, nach einem Marsch über die zerrissenen Finnen des Col in einem Schneesturm, errichteten Northhead, Norton und Leigh-Mallory (mit Strutt) das Lager IV auf 23 000 Fuß (7850 Meter). Am 20. Mai brachen diese drei, begleitet von Somerwell, auf, um den

Nordgrat bei ihrem ersten Angriff auf dem Gipfel zu bezwingen. Sie hatten ständig mit dem zermürbenden Wind Tibets zu kämpfen. Aufsteigende weiße Nebel und dunkle, blaue Wolken zeigten den heranwachsenden Sturm an. Sie kämpften um Atem und stemmten sich gegen den Sturm. Absterbende Gliedmaßen warnten sie vor der Gefahr des Erfrierens, und sie versuchten alles, um sich dagegen zu schützen. Die Nacht verbrachten sie ängstlich und nur gelegentlich schlafend auf einem schrägen, engen Felsvorsprung. Am zweiten Nachmittag erreichten sie mit der Kraft ihrer eigenen Lungen, allerdings aufs äußerste geschwächt und mit benommenem Kopf, die ungeheure Höhe von 26 900 Fuß (etwa 8997 Meter).

Aber weiter kamen sie nicht. Obwohl Geist und Körper noch nicht ganz erschöpft waren, „nahmen sie die Niederlage scheinbar hin“ und begannen den Abstieg, bevor es zu spät war. Alle Bergsteiger, ausgenommen Somerwell, der unentwegt zum Sturm bereit war, waren mitgenommen und hatten Blasen bekommen. Northhead hatte schwere Frostschäden und war am Ende seiner Kräfte. Er mußte während des Abstieges zum Lager zeitweilig getragen werden. Ein zermürbtes Quartett, so erschöpft, daß sie nicht mehr essen konnten, erreichten sie mit Hilfe einer Laterne um Mitternacht die Zelte.

Inzwischen hatte Hauptmann Finch von Kalsimpon die Sauerstoff-Apparate herbeigebracht. Seine freundlichen aber skeptischen Träger nannten sie „englische Luft“. Seine Bergsteiger-Kameraden waren Geoffroy, Bruce und der Lance-Korporal Tesjir, der weitaus beste von den Gurkas. Am 25. Mai erstiegen diese drei mit ihren Apparaten nach einem vorher festgelegten Plan den Nordgrat, so daß sie in einer Höhe von 25 500 Fuß (etwa 8500 Meter) ein notwendiges Lager aufschlagen konnten. Ihr Optimismus und ihr Schneidermöglichkeiten es ihnen, eine ungemütliche Nacht zu überleben, während der Schnee durch ihre Decken und Schlafsäcke drang und die Zellwand knatterte im Winde wie ein Maschinengewehr. Sie kämpften um ihr Leben gegen einen Sturm, der die Zelte von der kleinen Plattform wegzureißen drohte. In dieser schrecklichen Lage wurden sie zwei Nächte und einen Tag lang festgehalten, nahmen eine Dosis Sauerstoff, wenn Lähmung ihre Glieder

überfiel. Dann stiegen sie auf, bis ihr Höhenmesser 27 300 Fuß (etwa 9100 Meter) anzeigte:

„Wir standen auf einem kleinen Felsvorsprung, unmittelbar unter dem roten Felsstreifen, der sich seit wagemacht durch die sonst grünlich-schwarzen Abhänge des Berges zieht. Obwohl noch 1700 Fuß (etwa 570 Meter) unterhalb des Gipfels, waren wir doch keine halbe Meile (800 Meter) mehr von ihm entfernt. Wir waren dem Gipfel in der Tat so nahe, daß wir einzelne Steine auf einer kleinen Fläche direkt unter dem höchsten Punkt untersuchen konnten. Wir litten tatsächlich die Qualen eines Tantalus. Denn langsam vor Hunger und erschöpft durch den nächtlichen Kampf um unser Leben in dem Hochlager, waren wir nicht in der Lage, weiter aufzusteigen.“

In diesem Jahr wurde noch ein dritter Versuch unternommen. Es wurde ein Unklid. Das Wetter war ungeschlagen. Es wurde ihnen die frühere Bemerkung eines der Bergsteiger wieder ins Gedächtnis gerufen: „Wir spielen nicht mit diesem Berg; aber es scheint, als ob er mit uns spielt.“ Die zurückgelassenen Gruppen der Gipfelstürmer mußten sich zur Erholung von den unerhörten Anstrengungen einige Tage Ruhe in dem Ausgangslager gönnen.

Der Monum war losgedrungen. Aber die Expedition hing sich noch an die Hoffnung eines freundlichen Zufalls. Der 5. Juni fand die hartnäckigen auf der windgeschützten Seite des Ebanges in einem von friischem Schnee verschütteten Lager beim Ausgraben ihrer Vorräte. Sie sahen den North Col, schneeweiß und bösartig. Vier Gruppen an vier verschiedenen Stellen befanden aus Leigh-Mallory, Crawford und Somerwell mit 14 Trägern, die sich freiwillig bereit erklärt hatten, „hoch zu gehen“. Wüßlich ein furchtbarer Donner, wie bei der Explosion eines ungeschützten Pulverhaufens“. Der ganze Abhang war in Bewegung, rutschte, immer schneller. Sie wurden umgeworfen. Neun Träger wurden über eine Eisklippe geschleudert und trotz mühsamer, furchtbarer Arbeit konnten nur zwei von den neun lebend geborgen werden. Diese Katastrophe beendete die Unternehmungen des Jahres 1922.

Die nächste Episode im Kampf um den Mount Everest spielte sich im Jahre 1924 ab. Damals marschierte unter dem Kommando von Oberleutnant Norton eine neue Expedition durch Tibet. Sobald Norton und seine Begleiter den Berg betreten hatten, wurden sie von schweißlichem Wetter überfallen. Selbst die niedrigen Lager konnten nur mit Schwierigkeiten wiederhergestellt werden. Die Träger waren manchmal so erschöpft, daß sie

zum Essen gezwungen werden mußten. Die ersten Tage des Mai waren Tage schwerer Not.

Unausführlich fiel Schnee. Das Thermometer zeigte stets unter Null. — Der windgepeitschte Gletscherweg wurde eine via dolorosa. Die ganze Expedition, ein trauriger Zug, der aus schneeblindem und erschoren Männern bestand, mußte, ob lebend oder tot, ins Tal zurückgeschafft werden.

Einige Tage darauf besserte sich das Wetter, der Everest trat klar und heiter hervor. Norton mit Somerwell, Odell und Leigh-Mallory stiegen auf einem neuen Weg zum Col auf.

Ein viertes Lager wurde nach einem schweren Tageskampf über teilweise verborgene Gletscherpalten ausgemacht. Trüme und Hazard brachten die ausgezehnten Träger heraus, aber ein Vorläufer des Monsum warf ihre Hoffnungen um. Die Lage in ihrer einsamen weißen Welt wurde mit einem Schläge ernst, als vier Träger sich während des Durchmarsches durch die Nacht von den übrigen absonderten und für eine Nacht allein waren. Eine Last Nahrungsmittel ging beim Marsch über die Klippen verloren. Alle Maßnahmen für den weiteren Aufstieg mußten zugunsten der Suche nach den verirrten Trägern aufgegeben werden.

Ein neuer Kriegsrat wurde gehalten. Ein neuer Feldzugsplan wurde aufgestellt. Am 2. Juni erreichten zwei Bergsteiger und acht Träger ein fünftes Lager in 25 300 Fuß (etwa 8450 Meter) Höhe. Es herrschte ein Sturm, der sie von ihrem Kurs abtrieb und der ihnen den Atem verflügelte, „wie ein Sturz in das Eiswasser eines Bergsees“. Sie wurden erst durch Norton und Somerwell, die nach einer guten Nacht in diesem Lager auf dem Grat weiter vorrückten und ihre dürftigen Zelte auf einem Fleden in einer Höhe von 26 800 Fuß (etwa 8935 Meter) aufschlugen. Beim Aufstieg am Morgen des dritten Tages erreichten sie den Rand des 1000 Fuß (etwa 350 Meter) breiten Bandes von gelbem Sandstein, der so auffallend das nördliche Gesicht des Berges bestimmt. Nach Luft schnappend überschritten sie ihn in diagonaler Richtung. Bei 27 500 Fuß (etwa 9150 Meter) begann Norton „doppelt zu sehen“, ein Symptom für das Verlagen der Kontrollorgane des Körpers infolge des Mangels an Sauerstoff.

Langsam erreichten sie gemeinsam den Spalt, der wie eine Furche senkrecht nach unten in den Kamm einschneidet. Somerwell bekam Atembeschwerden und suchte hinter einem Felsen Schutz. Norton erreichte einen Punkt, von dem Höhenmesser auf 28 130 Fuß (etwa 9400

Bonner Nachrichten

Über 300 Kinder aus der Kurmark kamen nach Bonn
 Über 300 Kinder aus der Kurmark, in der inzwischen die Bonner Kinder glücklich angelangt sind, kamen gestern vormittag in Bonn an, um von hier aus auf den Land- und Stadtkreis verteilt zu werden. Die eifrigen Helfer des NSB, sorgten nach der Ankunft zunächst für das leibliche Wohl der Kleinen, vor allem denjenigen, die vom Bonner Hauptbahnhof noch weiter mühen: nach Beuel, ins Vorgebirge, oder in die Eifel.

Der Mann mit der Erbschaft
 Ende April 1938 ist in verschiedenen Bonner Möbelgeschäften ein Mann erschienen, der erklärte, eine größere Erbschaft gemacht zu haben; das Geld befände sich beim Gericht in Osnabrück. Er versprach größeren Möbelkauf und ließ sich dann Geld für eine Fahrt nach Osnabrück. Es handelt sich um einen Betrüger, der mit dem Geld verschwindet und sich nicht mehr sehen läßt. Er nannte sich Ernst Berger.

Beschreibung: 40-43 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß, schlank, schwarzes, glatt zurückgekämmtes Haar, abgemagertes bräunliches Gesicht, hohe Stirn; er trägt schwarzen Anzug mit hellgrauen Streifen und blaue Hühne; spricht rheinische Mundart. — Wer über den Täter zweifelhafte Angaben machen kann, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Bonn, Rathaus, Zimmer 104, zu melden.

Steuerbefreiung für alle Kraftfahrzeuge usw.
 Eine Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 17. Mai 1938, die demnach in Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird, sieht eine Befreiung von der Kraftfahrzeugsteuer für alle Kraftfahrzeuge und Motorkraftwagen vor. Danach sind steuerlich befreit Kraftfahrzeuge und Personenkraftwagen, die der Kraftfahrzeugunternehmer oder der Unternehmer von Mietwagenverkehr bereits vor dem 1. April 1933 in seinem Betrieb verwendet hat. Steuerbefreiung sind Einzelunternehmer, die ihren Lebensunterhalt im wesentlichen durch den Kraftfahrzeugverkehr oder den Mietwagenverkehr verdienen. Die Verordnung ist nicht anwendbar auf Gesellschaften und Personvereinigungen. Der Unternehmer muß die Steuerbefreiung beim Finanzamt beantragen. Das Finanzamt erteilt dann eine Bescheinigung über die Steuerbefreiung. Die Steuerbefreiung wird rückwirkend ab 1. Januar 1938 gewährt.

Eine Naturpfadwanderung der Naturschutzstellen

Die Naturschutzstellen für den Stadt- und Landkreis Bonn hatten gestern zu einer Naturpfadwanderung, die nicht nur in Bezug auf den ausgezeichneten Besuch — Stadtdirektor Engelbert stellte 180 Teilnehmer fest — ein voller Erfolg war, sondern auch sehr anregend verlief. Unter der Führung von Kunstmaler Kroschke besichtigte man den noch in Betrieb befindlichen Steinbruch des Stingenberges, der im Jahre 1914 bei der Neuanlage eines Schienenweges eine kulturgeschichtlich interessante Fundstelle freigelegt; in der Nähe einer der zahlreichen Höhlen des Steilabhangs ließ man auf ein gut erhaltenes Grab aus der „Madelainezeit“ (Ende des Diluviums). Kulturfunde aus paläolithischer Zeit gehören in Deutschland zu großen Seltenheiten. Die bekanntesten deutschen Funde aus dieser Zeit sind die Knochenreste und die Schädelreste aus dem Neanderthal bei Düsseldorf, der Fund von Mauer bei Heidelberg und zwei Unterkiefer, nebst unbedeutenden Schädelbruchstücken von Ehringsdorf bei Weimar. Beim Oberkasseler Fund handelte es sich nicht nur um zwei vollständig erhaltene Skelette des diluvialen Menschen, sondern auch um einige wertvolle Beigaben, welche die Kulturstufe, der die Skelette angehören, eindeutig bestimmen. Auch die geologischen Altersbestimmungen der Fundstücke sind vollständig klar. Funde unter solchen günstigen Verhältnissen, wie sie hier vorliegen, sind selbst in den Gebieten Südfrankreichs, wo sich die Hauptfundstellen befinden, äußerst selten. Die Untersuchung wurde damals, wie Assistant Dr. Beiler versicherte, von den Bonner Professoren Bernorn, Bonnet, Steinmann und Stehn durchgeführt.

Die Wanderung führte an der Rabensley vorbei, wo Professor Kroschke auf die Flora näher einging. Hoch in den Lüften, über den schroffen Felsen spielte sich dann noch ein seltenes Schauspiel ab. Wunderbar leichtem Fluge strich ein Falkenpaar, das in den Felsen-

Neuer Kleinerkaufpreis für Speiseöl
 Der Oberpräsident der Rheinprovinz — Preisbildungsstelle — teilt mit: Nachdem die Erzeugerhöchstpreise für Speiseöle innerhalb der Herstellungskontingente ab 1. April 1938 gekürzt wurden, betragen die Kleinerkaufpreise für Speiseöl in der Rheinprovinz ab 1. Mai 1938 einheitlich 1,24 Mark je Liter.

Goldenes Geschäftsjubiläum
 Das Kolonialwarengeschäft Frau Witwe Becker, Theaterstraße 22, kann am heutigen Donnerstag auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Durch freundliche Bedienung und gute Ware hat sich Frau Becker einen treuen Kundencreis geschaffen, der sich immer wieder gern bei ihr einfindet. Es ist nicht, als ob man einfach zu ihr „ins Geschäft“ geht und Waren kauft, sondern es herrscht bei ihr ein gemütlicher, fast familiärer Ton, wie man ihn eben in den Geschäften findet, bei denen der Eigentümer sich mit seiner Kundschaft eng verbunden fühlt.

„Ich hatt' einen Kameraden...“
 Arbeitsmann Wolfgang Koch, der Sohn des Generalleutnants a. D. Fritz Koch, der im Alter von 18 Jahren in seiner in der Arbeitsdienstabteilung Niel erfüllten Dienstpflicht verstarb, wurde gestern nachmittag auf dem Kesselfriedhof beigesetzt. Das Trauergefolge war überaus groß, der Arbeitsdienst, der Kesselfriedhof, die Jugendgruppen hatten zahlreiche Abordnungen entsandt, ferner der Reichsverband deutscher Offiziere, Partei und Wehrmacht. In der Trauerfeier in der Kapelle auf dem alten Kesselfriedhof fand Pfarrer Fridtjof Herzog gehende Worte des Trostes an die Angehörigen, der Abteilungsleiter von der Reichsarbeitsdienstabteilung Niel sowie der Jugendführer schilderten den Verstorbenen als ein Vorbild treuester Pflichterfüllung und echter Kameradschaft. Nach dem Lied vom guten Kameraden, gespielt von einem Musikzug des Arbeitsdienstes, wurden an der Gruft des so früh dahingegangenen Arbeitsmannes unzählige Kränze niedergelegt.

Sterblichen Glückwünsche
 Das Ehepaar Peter Dedei wohnt heute 30 Jahre im Hause Annagraben 81 bei der Waldfriedhofstraße und van der Raab.

Kommunalpolitische Bemerkungen

Gasthofnamen — Gasthofschilder
 In einer Stammtischrunde kam das Gespräch auf Gasthofnamen. Weshalb, so hieß es, verschwinden die alten bildhaften Gasthofnamen früherer Zeit mehr und mehr und weshalb gibt man den Gasthöfen oder Hotels neuerdings Namen, unter denen man sich nichts vorstellen kann? So ist beispielsweise in einer süddeutschen Stadt der uralte „Gasthof zum roten Krebs“ in „Excelsior-Hotel“ umgetauft worden. Die Frage ist, welcher Name klingt unterm Ohr angenehmer und einprägsamer: „Gasthof zum roten Krebs“ oder „Excelsior-Hotel“? Jemand aus der Runde meinte, das „romantische“ rote Krebs-Zeitalter habe sich überlebt, man verlange heute nüchternere Sachlichkeit, also auch Sachlichkeit in der Gasthofbenennung. Ein anderer meinte, der Gaststättenbesitzer müsse dem internationalen Fremdenverkehr Rechnung tragen und demzufolge seinem Haus einen Namen geben, der allgemein bekannt und einprägsam sei. Beispielsweise werde die Bezeichnung „Excelsior-Hotel“ in allen Weltsprachen verstanden, was man vom „Roten Krebs“ nicht gerade behaupten könne. Ein dritter warf ein: „Wir streiten um des Kaisers Bart. Schließlich kann es dem Gast wurschtig sein, ob der Gasthof „Roter Krebs“ oder „Excelsior-Hotel“ heißt. Hauptsache ist, daß der Gast ein anständiges Zimmer und gutes Essen und Trinken erhält.“

Darüber entspann sich eine lebhaft ausgeführte Diskussion über seine Ansicht mit Energie und Ausdauer. Ein älterer, vielgeleiteter Mann, der bisher dem Streit der Meinungen schweigend zugehört hatte, klopfte ans Glas. „Gefassen Sie“, sagte er, „daß ich ebenfalls meine Ansicht darlege, und zwar möchte ich mich dabei zunächst auf das Reichsorgan für den deutschen Fremdenverkehr „Der Fremdenverkehr“ vom 30. April d. J. beziehen, das ich in meiner Tasche habe. Der Artikel befaßt sich ebenfalls mit dieser Frage. Es heißt da u. a.: „Wo kehren denn einst unsere Großväter ein? Im Gasthaus „Zum roten Ochsen“, im „Grünen Baum“, im „Goldenen Nagel“, in der „Roten Laterne“, im „Weißen Schwan“ usw. Ja, die Alten hatten noch Poesie im Leibe. Da konnte man an einem solchen Gasthaus gar nicht vorübergehen, wenn uns draußen das schmeckende Bier ins Gesicht schlug mit den kühnen vollen Bezeichnungen so freundlich und einladend an. Ja, das fühlte man, wo so ein Schild vor der Tür hing, da mußte es auch in der Gaststube gemütlich sein. Und wie war es da gemütlich an den herben holzgetünchten Tischen und Stühlen, in dem holzgetünchten Zimmer mit den alten Innentellern auf den Gesimisen. Wie schmeckte da der Wein so gut.“

Kann das nicht heute auch noch so sein? Warum über der Haustür das Riesenschild Wirtschaft Wilhelm Mayer, umrahmt von einem halben Dutzend Kellnerschilder. Die zum Ausschank gelangende Bierorte wird in dreifacher Anordnung nach dem berühmten klassischen Motto angeboten: „Du mußt es dreimal sagen.“ Kellnerschilder mit der Aufschrift der „diversen“ alkoholfreien Getränke, die man nicht mehr führt. Ist das etwa eine Empfehlung? Nein; da graust es jedem nicht nur vor dieser Farbenfahne, sondern vor der ganzen Wirtschaft Müller, Schmidt oder Welken Namen sie sonst tragen mag. Und wenn die Träger dieser Namen es mit den Fremden noch so gut meinen würden, das „Kreuzer“ läßt ab. Das läßt sich doch ändern, nicht wahr?

Die Kinderermäßigung bei der Bürgersteuer

Durch Erlass an die Gemeindeaufsichtsbehörden und Gemeinden erklärt der Reichsinnenminister, daß Kinderermäßigungen bei der Bürgersteuer ebenso wie bei der Einkommensteuer nur für Kinder gewährt werden, die dem Haushalt des Steuerpflichtigen angehören. Die Zugehörigkeit zum Haushalt ist aber auch dann noch gegeben, wenn Kinder unter Aufsicht der Familie oder der Familiengemeinschaft außerhalb des Haushalts eines Steuerpflichtigen auf dessen Kosten für einen Beruf ausgebildet werden. Einem Geschiedenen können hier nach Kinderermäßigungen nicht für Kinder gewährt werden, die infolge der Scheidung nicht mehr zu seinem Haushalt gehören, und zwar auch dann nicht, wenn er bürgerlich-rechtlich zum Unterhalt dieser Kinder verpflichtet ist. Eine andere Frage ist, ob und in welchem

Sie, Herr Schulze, Sie finden für Ihre Wirtschaft keinen passenden Namen? Nichts leichter als das. Sehen Sie, vor Ihrem Haus steht ein herrlicher Kastanienbaum. Sie erzählen vorhin mit Stolz, daß er 300 Jahre alt wäre. Was meinen Sie, wenn Sie Ihre Wirtschaft „Gasthaus zum Kastanienbaum“ nennen würden? Dazu lassen Sie sich ein schönes Wirtshauschild anfertigen. Der Landeskreis Fremdenverkehrsverband gibt Ihnen gern Auskunft, welchen Weg Sie zu gehen haben, um ein wirklich gutes, künstlerisch einwandfreies Schild zu erhalten. Dann geben Sie vielleicht einmal Ihren Enten eine solche schöne Erinnerung, wie ich sie von meinem Großvater habe. Der hatte eine Gastwirtschaft. Die nannte er weiter wie sein Vater und Großvater „Gasthof zum Blumentorb“. Er ließ das schöne Wirtshauschild über der Eingangstür hängen. Das Gasthaus „zum Blumentorb“ blieb weiter bekannt und berühmt. Als er die Augen schloß und seiner letzten Nachkommen dem Gastwirtsberuf erwählt hatte, kam ein fremder Mann. Der war mit dem Gasthaus „zum Blumentorb“ nicht zufrieden und nannte es Wirtschaft Klein. Aber wußt Ihr, was aus dem schönen, alten Wirtshauschild geworden ist? Es hängt heute als Schmuckstück, als Erinnerungsgut an eine Zeit, die Kunst und Poesie so schön zu vereinen wußte, im Museum. Ob das neue Wirtshauschild, das an seine Stelle trat, auch ins Museum kommt?

Vielleicht einmal als abschreckendes Beispiel. Und viele, viele Wirtshauschilder, die heute über den Türen hängen, werden das Opfer des Belles und nicht dazu auserwählt werden, ein sehenswertes Museumstück zu bilden.“

Soweit das Reichsorgan „Der Fremdenverkehr“. Wer um die Sprache als lebendiger Organismus weiß, wird seinen Ausführungen zustimmen. Je schlichter, bildhafter die Sprache, um so einprägsamer ist sie. Das gefühlsmäßige Wort haftet besser als das abstrakte. Die Alten wußten das und so „lebte“ die Sprache und damit auch der schöne Gasthofname. Die Bezeichnung „Gasthof zum roten Ochsen“ geht uns (um nur ein simples Beispiel anzuführen) sofort gefühlsmäßig ein, der Name „Union-Hotel“ sagt uns nichts und läßt uns kalt. Der Einwand, der Gasthofname müsse in allen Sprachen verstanden werden, ist nicht stichhaltig. Fällt es dem Franzosen, dem Engländer ein, seinem Gasthof einen deutschen Namen zu geben?

Kun ist es selbstverständlich: Einen Gasthofnamen kann man nicht wechseln wie ein Hemd. Grade im Gaststättengewerbe spricht die Tradition ein entscheidendes Wort. Immerhin: Wo sich ein Grund zur Änderung des Gasthofnamens ergibt, oder ein neuer Gasthof sich aufbaut, sollten die eben entwickelten Gedankengänge mehr als bisher berücksichtigt werden. Ihre Befolgung ist auch ein Stück Kulturarbeit.

Ebenso verhält es sich mit den Gasthofschildern. Welche Schönheit, welcher Ideenreichtum liegt in den alten kunstgeschmiedeten Gasthofschildern! Sie ersehen gewissermaßen den tüchtigsten Portier in prunkendster Livree. Wo findet man noch diese schönen Wirtshauszeichen? Und was ist an ihre Stelle getreten? Meist zigarrenkistenförmige Glaslästen, denen man höchstens nachsehen kann, daß sie „modern“, aber im fragwürdigen Sinne modern sind. Einer macht's vor — hunderte machen es nach.

Erfreulicherweise macht sich eine Wandlung zur Einsicht bemerkbar. Auch in Bonn ist hier und da das kunstgeschmiedete oder gemalte Gasthofschild wieder zu Ehren gekommen. Daß diese Einsicht allüberall Fortschritte macht, kann nur begrüßt werden. Unsere Handwerkstunft soll wieder zu Ehren kommen.

Zeitgenossen

Ein Streifenfahrer stellte in der Nacht vom 15. zum 16. Mai einen Blumendieb, der in den Anlagen der Pfarrkirche St. Nikolaus Flieder stahl. Er führte ihn der Polizeiwache vor.

(Meter) angab. Er kam zu seinen Kameraden zurück, nachdem er ziemlich erfolglos zwischen einigen Felsenperren herumgesehen hatte. Dann begann ihr Rückzug. Die letzte Spitze der Pyramide blieb unbewungen.

Diesem Versuch folgte die große Unternehmung von Leigh-Mallory und Irvine, die mit einer Verbesserung der Sauerstoff-Apparate begann und dem tragischen Geheimnis hinter den Wolken endete.

Leigh-Mallory war der unternehmendste und kühnste Bergsteiger seiner Generation. „Sambo“ Irvine war ein lieber Junge, beliebt wegen seiner Selbstlosigkeit, seiner Stärke und seines Mutes. Sie machten sich noch einmal auf den Weg, um das letzte Ziel zu erreichen. Alles, was über diesen Aufstieg bekannt ist, befindet sich im folgenden Abschnitt aus dem Bericht von Odell, der sich allein auf den Grat begeben hatte, um das entschlossene Paar so weit zu beobachten, wie es nur möglich war:

In ungefähr 26 000 Fuß (etwa 8700 Meter) Höhe kletterte ich auf einen kleinen Felsen. Als ich seine Spitze erreichte, kletterte ich über mich plötzlich auf und ich sah weit in der Ferne über einen schneebedeckten Abhang, der zu der letzten kurzen Strecke zu führen schien, einen winzigen Gegenstand sich bewegen. Eine zweite Erscheinung folgte und dann kletterte die erste weiter. Während ich dabei stand und dem aufstrebenden Erlebnis folgte, zogen plötzlich wieder Wolken herauf und hüllten alles ein.“

Die beiden verschwanden im Nichts. Alle Beobachtung und alles Warten auf ihre Rückkehr war vergebens. Neun Jahre hindurch blieb nun der Everest ungestört. Dann wurde Hugh Ruttledge zum Führer einer neuen Expedition bestimmt. Neun Jahre bedeuten eine ganze Generation in der Zeitrechnung der Besteigung hoher Berge. Und so waren denn auch die Männer, die im April 1933 aus den buddhistischen Klöstern aufbrachen, ganz andere als die von 1924. Smythe, Dr. Greene, Shipton und Hauptmann Birnie, die vier Kameraden von der Eroberung des Mount Kamet, bildeten den Kern der neuen Mannschaft.

Ruttledge verfügte über eine ausgezeichnete Kenntnis der Gurtkas und Sherpas. Er brachte den Trägern großes Wohlwollen entgegen und konnte sie wie Kameraden behandeln. Der Grundgedanke der Strategie, die Ruttledge anwandte, hieß: allmähliche Gewöhnung. Die Anlage der Lager auf dem Berg wurde zur rechten Zeit durchgeführt, um sicherzustellen, daß eine möglichst große Zahl der Bergsteiger die Ausgangsstellung für den letzten Sturm in guter Verfassung erreichen konnte.

Lager I war bereits am 21. April in vollem Betrieb. Die Lager auf dem North Col wurden besetzt und mit Vorräten versehen und durch Telefone verbunden.

Bevor Lager V auf der Höhe errichtet werden konnte, sammelten sich die Wolken des Monsuns zum Angriff. Bis zu dieser Zeit glaubten die Bergsteiger an ihren Erfolg. Aber das Glück wandte sich gegen sie. Am 24. Mai war oben jede Bewegung eine furchtbare Anstrengung. Ein wilder Sturm tobte und schlug mit dem Lärm einer schweren Brandung gegen den North Col. Die Vorräte wurden unter dem Schnee begraben. Acht der besten Träger mußten mit Frostkrankheiten nach unten geschickt werden. Lager IV wurde überfüllt, als die von oben herunterstürzten. Gleichzeitig wurde es durch den dauernden Niedriggang von kleinen Lawinen mit völliger Zerstörung bedroht. Jeder der inaktiven Träger mußte in mühsamer Arbeit über eine Strickleiter nach unten in Sicherheit gebracht werden.

Trotz des Monsuns gab man sich aber noch nicht geschlagen. Unerzählich wurde eine Erneuerung des Aufstiegs angeordnet. Auch die Träger waren dazu bereit und eifrig bei der Sache. Der Bericht über den nächsten Aufstieg beschreibt sie als über „alle Erwartungen standhaft und fähig“. Das war bei dem Aufstieg, der am 29. Mai begann, und bei dem Wager, Longland und Wynn Harris 27 400 Fuß (etwa 9150 Meter) Höhe erreichten.

Dann kamen sie zu der Überzeugung, daß sie die Grenze des noch zu verantwortenden Aufstiegs erreicht hatten. Sie wandten sich wieder dem Abstieg zu, nicht ohne eine Aufnahme von ihrer Umgebung gemacht zu haben, die ihren Nachfolgern zugute kommen wird. Wager schleifte sich sogar bis zu dem Vorprung, der als die „erste Stufe“ bekannt ist, um den ertauenden südlichen Abstieg hinunter zu sehen. Er ist der erste Mensch, der das tat.

Smythe und Shipton nahmen nun das Kennen auf. Sie verbrachten einen schönen Abend in dem Zeit, das sie Lager VI nannten. Am anderen Tag und in der folgenden Nacht wurden sie jedoch von einem Schneesturm überrascht. Ihre einzige Sorge war, daß bei seinem Fortdauern ihnen Aufstieg wie Abstieg in gleicher Weise versperrt würden. Als sie wieder an die Arbeit gehen konnten, fanden sie die Abhänge unter frischem Schnee begraben. Shipton mußte infolge von Atemschwierigkeiten aufgeben und kehrte vernünftigerweise ins Zeit zurück. Smythe wanderte allein weiter. Allein bahnte er sich seinen Weg durch die Furchen und zum um den Vor-

prung dahinter, indem er sich in die senkrechte Wand Stufen schlug. Hier ein Abschnitt aus seinem Bericht:

„Dank ihrer Steilheit waren die Wände des Gipfels ohne Schnee. Aber die Flächen, über die man hier heranzuklimmen mußte, waren mit Schnee bedeckt, in dem ich knietief, manchmal bis zur Hüfte einfiel. Es war eine sehr schwierige Arbeit. Manchmal mußte ich im Schnee herumgraben und fühlen, um einen Halt zu bekommen. Unter solchen Umständen reichte natürlich die Zeit nicht aus, um den Gipfel zu erreichen. Die Bitterkeit der Niederlage überfiel mich, aber es war eine Bitterkeit, die durch die Höhe, in der ich mich befand, wohlthuend gemildert wurde. Bei 28 000 Fuß (etwa 9350 Meter) über dem Meeresspiegel ist das Gebirg nicht mehr in der Lage, große Empfindungen zu registrieren.“

Smythes Abstieg wurde in einem wahnwitzigen Sturm begonnen, der ihn zeitweilig zwang, auf Händen und Füßen weiter zu kriechen. Und wenige Stunden nach seinem Aufbruch war der Everest von Kopf bis Fuß in Schnee gehüllt. Das Wetter jagte die ganze Expedition ohne viel Umstände vom Berg herunter.

Es gab dann noch zwei weitere Treffen zwischen britischen Bergsteigern und dem Everest. Das eine war im Jahre 1935, eine Erforschung unter Shiptons geschickter Leitung. Sie trug viel bei zur Ergänzung der Kenntnisse von den umliegenden Gletschern und Bergen. Das nächste Zusammentreffen war dann im Jahre 1936. Eine

Empfang der schwedischen Studentenschaft im alten Rathaus

In der „guten Stube der Stadt Bonn“, in dem schönen Sitzungssaal des alten Rathauses, begrüßte Stadtrat Dr. Hirsch mit dem Vertreter des Rektors der Universität, Prof. Luin, gestern abend den Studentenschaft der Universität Lund, der auf seiner diesjährigen Deutschlandreise auch in Bonn ein Konzert veranstaltete. Wo wäre wie in diesem reizvollen Raum, den der fürstliche Baumeister Michael Wevill in heiterer Festlichkeit des reifen Rokoko ausstattete, die ehrwürdige Vergangenheit der fürstlichen Residenz so lebendig und gegenwartsnah. Von dem Bild dieses erlesenen Raumes ausgehend, erläuterte darum auch Dr. Hirsch den jungen Schweden die Schönheit und Bedeutung unserer Stadt wie ein Hausherr gern seine Gäste und Kostbarkeiten weist; und er kühnte die Musiktradition Bonns, die mit der Regierung des Kurfürsten Clemens

neue, gut ausgerüstete Expedition, diesmal wieder unter Ruttledges Leitung, stand an der Schwelle des Berges und klopfte an. Der Everest bemahm sich mit ausnehmender Gemächlichkeit. Die Zugbrücke wurde heruntergelassen, der Hofraum geöffnet. Der strenge Herr schien bereit, ein freundliches Willkommen zu bieten. Aber der Hauptturm wurde plötzlich verriegelt und versperrt. Eine dicke Decke aus Schnee verbanderte den Aufstieg zum North Col. Die alten Veteranen des Everest trahnten seinen Gefahren. Der Geist des Angriffs war in ihnen lebendig. Aber die Enttäuschung kam, als das Leuchtloch von Schnee immer dicker wurde. Am 6. Juni wurden Wynn Harris und Shipton während eines wilden Sturmes von einer Lawine ergriffen, als sie einen Uebergang zum Chang La versuchten. Sie kamen noch mit schweren Quetschungen davon. Ruttledge entschied, daß keine Leute ihre Kraft an dem Col völlig verbraucht hätten, und gelobte, niemals wieder den stlichen Aufstieg während eines Monsuns zu versuchen.

Das ist, in kurzen Linien, die Reihe der Kämpfe, die englische Bergsteiger dem höchsten Berg der Welt geliefert haben. Das unvollendete Abenteuer wird nun von neuem fortgesetzt. In den bisherigen Fällen haben große Mannschaften mit vielem Zubehör den Angriff versucht. Jetzt ist die Reihe an einer kleineren Mannschaft, ihr Glück zu versuchen.

Weitere Artikel folgen.

August begründet ist und in dem Namen Beethovens ihr strahlendes Symbol für alle Zeiten hat. Zur Erinnerung an den kurzen Aufenthalt in Bonn überreichte Dr. Hirsch dem Leiter des Studentenschlores ein Bild des Beethovenhauses. Seiner Ansprache antworteten herzliche Worte, die mit Freude der diesjährigen Beziehungen Erwähnung taten, die Schweden mit Deutschland verbinden, also daß die in Deutschland Reisenden sich in unserem Land schnell heimlich und wohlgeföhlt haben. Viele Städte und berühmte Städte hatten die Studenten schon auf ihrer Fahrt gesehen, und überall waren sie mit einer Liebenswürdigkeit empfangen worden, für die der führende Professor Dank und Anerkennung sagte. Unter den guten Erinnerungen an diese Reise werde die an Bonn und den Rhein eine der liebsten und schönsten sein. Als schöne Gabe und freundschaftliche Dankesgeste sangen die schwedischen Studenten, geleitet von dem großen Domkapellmeister Prof. Josef Bedar, abschließend das Deutschlandlied.

Von der Frau — für die Frau

Mütterdienst für die Zukunft

Während im vergangenen Jahr die erste Heimmütter- schule des Deutschen Frauenwerkes in Oberbach in der Rhön als Reichsschule ihrer Bestimmung übergeben wurde — inzwischen sind nach ihrem Vorbild in vielen Gauen ähnliche Einrichtungen entstanden — heißt heute die Parole: Bräuteschulen des Deutschen Frauenwerkes, Mütterdienst! Bräuteschulen? Was sollen die Mütter damit anfangen? Ja, Bräuteschulen. Denn — die Bräute von heute sind die Mütter von morgen. Was das junge Mädchen, das vor der Ehe steht, in diesen Schulen lernt, kommt ihm zugute, wenn es als Hausfrau und Mutter seinen wesensgemäßen Aufgabekreis gefunden hat.

Innerhalb von sechs Wochen werden die Teilnehmerin- nen an den Lehrgängen der Bräuteschule in den Auf- gabekreis der Hausfrau und Mutter eingeführt und haben die Möglichkeit, nicht nur einen Einblick zu ge- winnen in ihr gesamtes späteres Arbeitsgebiet, sondern sie können sich auch schon praktisch darin üben. Haushaltsführung, Gesundheitsführung, Erziehung und Heimgestaltung, die Arbeitsgebiete, die ebenso unzertrennlich mit dem Leben der Hausfrau und Mutter wie mit dem Aufbau des Mütterdienstes verbunden sind, fügen sich der Bräuteschule in lebensnahe Form ein. Während in den festen Mütterkursen die Einzelbe- ränge sich wohl ergänzen, aber doch stets nebeneinander herlaufen, während die Wanderturse nur in gewissen Zeitabständen in ein Dorf kommen, ist der Plan für die Bräuteschulen so angelegt, daß alle Schulungsgebiete des Mütterdienstes sich in ihrem Tageslauf eingliedern.

So werden z. B. die Kursistenteilnehmerinnen in ver- schiedene Gruppen eingeteilt; es gibt eine Koch-, eine hauswirtschaftliche und eine Nähgruppe usw. Für eine bestimmte Zeit versteht jede Gruppe das durch den Na- men gekennzeichnete Amt, um dann ein anderes zu über- nehmen, so daß jedes Mädchen alle Arbeiten einmal so verrichtet. Anderes wird wieder mit allen Kurs- teilnehmerinnen gemeinsam getan, so die Gymnastik, die Arbeitsbesprechungen über Heimgestaltung, Säuglings- und Krankenpflege und über Erziehungsfragen. Auch in Bezug auf die Heimgestaltung, Woll- und Brauch- tum bekommen sie praktische Ratsschläge für die Aus- stattung und für eine durchdachte Verwendung des Ehe- standsdarlehens. Wie in allen anderen Lehrgängen, unterstützen Beispiele das Wort. In der Bräuteschule ist eine richtige Wohnung — eine Zweijimmerwohnung — eingerichtet, wie sie von einem Ehestandsdarlehen von 1000 Mark beschafft werden kann. Diese Wohnung wird während der Dauer des Aufenthaltes der Mäd- chen in der Bräuteschule von ihnen bewohnt, damit sie vor dem Anschaffen eigener Möbel durch praktischen Gebrauch feststellen können, in welcher Art die Räume

gehalten sein müssen, damit sie sich später mit Mann und Kindern darin wohl fühlen.

Aber nicht nur diese praktischen Anregungen sind Inhalt des Lehrganges. Das Wichtigste für das Le- ben der Familie im Heim, die Beseelung des Alltags mit Schönerem, Fröhlichem, die den Mann ausruhen und die Kinder heranbilden, die sie gern in den Bereich des Heimes zurückfinden läßt, wird besonders liebevoll im Lehrgang gepflegt. Er weiß die kulturelle Aufgabe der Frau zu führen durch Pflege alten Volkstums, und das Verständnis zu wecken für heimatische Sitte und überkommene Hausgebräuche, die gerade in der Fami- lienmutter ihren stärksten Träger haben.

Die erste Reichsbräuteschule wird auf Schwänen- werder am Wannsee eröffnet als Muster- schule für die Gawe, die nach ihrem Vorbild wei- tere Bräuteschulen schaffen werden. Alle Mädchen, die vor der Ehe stehen, können darin Aufnahme finden und sich hier auf ihren Beruf als Hausfrau und Mutter vorbereiten.

Und auch die Bräuteschulen nicht unmittelbar ein Geschenk an der Mütter, wie im vergangenen Jahr die Heimmütterkursen, so galt doch der Grundgedanke, aus dem heraus sie geschaffen wurden, den deutschen Müt- tern, in deren Gemeinschaft sich die Bräute bald ein- reihen werden. So findet uns der Muttertag, der so unmittelbar in Beziehung steht zu der Arbeit des Deutschen Frauenwerkes, auch in diesem Jahr wieder bereit zum Dienst an der deutschen Mutter, zur Aufbaubarkeit an der deutschen Nation.

Erna Köpfe, Hauptabteilungsleiterin des Deutschen Frauenwerkes, Mütterdienst.

Wohin mit den Gemüseresten?

Natürlich in den Abfallimer, der nur für das Er- nährungshilfswerk der NSD. bestimmt ist, und der auch sonstige nahrhafte Abfälle von Wurst, Fleisch und Brot aufnimmt. Wöchentlich zweimal wird er abgeholt und sein Inhalt als Futter für die Schweinemastanstalt der NSD. nutzbar gemacht. Abgeholt werden die Reste nach folgendem Plan:

Montags und Donnerstags: in dem Bezirk zwischen Rheinweg, Bahnlinie, Hofgartenstraße zum Rhein und aufwärts Koblenzerstraße bis Reuterstraße; Dienstags und Freitags: in dem Bezirk ab Hofgartenstraße nördlich, Reichsbahn, Weidenheimer- straße, Sternbrücke, Friedrichstraße, Brüdenstraße und Rheinufer aufwärts;

Mittwochs und Samstags: in dem Bezirk ab Brüdenstraße nördlich, Friedrichstraße, Sternbrücke, Weidenheimerstraße, Bahnlinie, Viktoriastraße, Heer- straße, Rosental und Rheinufer.

Vor dem Richter

Ein Morgen beim Bonner Schöffengericht

Es ist augenblicklich eine stille Zeit in dem großen Gebäude an der Wilhelmstraße. Das ist immer so in den Wochen nach einem Amnestieerlaß, denn einestells werden viele Prozesse ohne weiteres eingestellt, anderer- seits in Voruntersuchung befindliche Straffachen darauf- hin geprüft, ob auch für sie der große Gnabenerlaß des Führers Anwendung finden kann. Wie schon mitgeteilt, hat die jetzige Amnestie das Gute, daß der Angeklagte, der sich wirklich unschuldig fühlt, die Durchführung des Verfahrens beantragen kann, damit keine Straffällig- keit öffentlich festgelegt werde, worauf er als ehren- hafter Mensch einen Anspruch hat. Gestern morgen wurde allerdings in drei Fällen von dieser Vergünsti- gung kein Gebrauch gemacht. Wenn es auch keine großen Verbrechen waren, berechneten sie angeklagt waren, wenn auch eine vorläufige Handlung bestimmt nicht in Frage kam, so hatten sie doch zum mindesten fahrlässig gehandelt und eine, wenn auch geringe Strafe wäre bestimmt das Ergebnis einer Verhand- lung gewesen. So ließ es der Vorsitzende in jedem Fall mit einer heilsamen Ermahnung bewenden, „so etwas“ nie wieder zu tun, und die Betroffenen zogen zwar mit rotem Kopf, aber immerhin zufrieden, so billig davon gekommen zu sein, davon.

Dann soll man es aber auch nicht machen, wie Frau Lisbeth. Sie ist da wegen einer häßlichen Sache ange- zeigt worden, die sie aus Rache in einer vielleicht ver- ständlichen Aufregung begangen hat; in der Vorunter- suchung war sie geständig, aber als gestern die Sache bereinigt werden sollte, war sie einfach zur Verhand- lung nicht erschienen. Nun wird sie demnächst von einem Polizeibeamten zu Hause abgeholt und dem Bonner Gericht vorgeführt werden. Diese Unannehmlichkeit hätte sie sich ersparen können, wenn sie gestern gekom- men wäre, denn drüben kann sie sich doch nicht und ber- artige Handlungen sind bestimmt nicht geeignet, Staats- anwaltschaft und Gericht milder zu stimmen.

Doch da kommt noch ein Sünder, auf den die Am- nestie bestimmt keine Anwendung finden wird, trotz all seiner Unschuldsbeteuerungen. Er wird aus der Straf- haft vorgeführt, wo er gerade seine zwölfte Strafe ver- büßt. Er weiß, was diesmal für ihn auf dem Spiele steht, denn bei seinem Vorstrafenregister hat er nichts Gutes zu erwarten und kann es als großes Glück be- zeichnen, wenn er noch einmal am Zuchthaus vorbeikommt. Also verlegt er sich aufs Reugnen und zwar auf eine fast ungeschickte Art. Der Angeklagte zog lange Zeit mit Kopfplatten durch die Lande und bot sie spar-

samen Hausfrauen zur Erhöhung der Heizkraft ihres Küchenherdes an. Er durfte zwar vor Lieferung der Kopfplatte, die durch ihn erfolgte, kein Geld annehmen, ließ sich aber trotzdem in vielen Fällen die bei Liefe- rung fälligen drei Mark auszahlen; die Besteller war- ten heute noch auf ihre Platten. Da die Platten aber an ihn auf Grund der Bestellscheine von Seiten der Firma ausgehändigt wurden, geht aber nicht mehr vor- handen waren, nimmt das Gericht an, daß er sie ander- weitig verkauft und den Erlös unterschlagen hat. In zehn Fällen hat er auch unberechtigt Restbeträge ein- kassiert und das Geld in seine Tasche wandern lassen. Der zweite Punkt der Anklage, der von gewinnlüstiger Urkundenfälschung sprach, fand seine Berechtigung darin, daß der Angeklagte Bestellscheine selbst unterschrieben und die Provision eingestekt hatte. Und endlich: er hatte vor längerer Zeit in Troisdorf gewohnt, dort zahlte er mehrere Wochen pünktlich seine Miete, als aber eines Tages Schmalhans bei ihm Küchenmeister wurde, empfand er das Mietzählen als unnütze Be- lastung seines ohnehin dünnen Geldbeutels, blieb zu- nächst Miete schuldig und als er das nicht mehr länger konnte, ließ er seinen leeren Koffer bei seiner Haus- wirtin zurück und ward nicht mehr gesehen.

Der Angeklagte versuchte trotz der ihn belastenden Zeugen alles abzuleugnen, sodas er sich jede Milde des Gerichtes verscherte. Der Vertreter der Anklage meinte deshalb, wenn auch im Betrieb seines Bonner Auf- traggebers, den der Angeklagte mitzubelasteten versuchte, ein großes Durcheinander geherrscht habe, so sei er doch der Schuldige, denn er habe es geschickt verstanden, diesen Wirrwarr für sich auszuntzen und Geld, das ihm nicht gehört habe, in seine eigene Tasche zu stecken. Des- halb gehöre er, alle seine Straftaten kurz zusammen- gefaßt, zwei Jahre ins Zuchthaus; hinzu komme die ge- setzlich vorgeschriebene Geldstrafe in Höhe von zusam- men 150 Mark.

Der Antrag wirkte auf den Angeklagten Wunder. Auf einmal lenkte er ein, bekannte sich schuldig, „aber nicht im ganzen Umfang der Anklage“. Das war auch nicht nötig, denn ob er 15 mal Besteller der Herdplatte um drei Mark betrogen hatte, oder nur in 10 Fällen, ob er 10 mal unberechtigt Beträge eingekassiert hatte, oder nur 8 mal, das war für das Urteil ziemlich gleichgültig. Der Angeklagte hatte aber durch sein Geständnis in letzter Minute erreicht, daß ihm noch einmal mildernde Umstände zugestimmt werden konnten, zumal er auch hier und da wirklich aus Not gehandelt haben mag. So lautete das Urteil auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe.

Was man so sieht und hört

Das Geburtstagsgeschenk

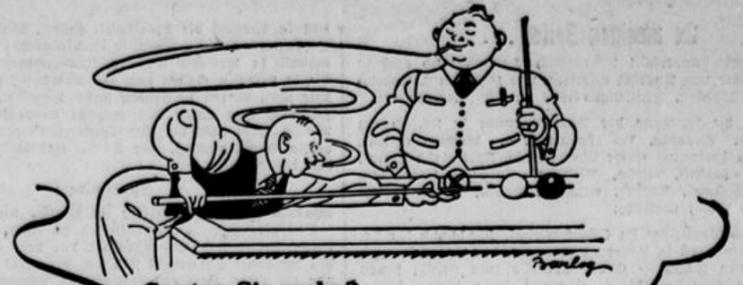
„Wat sagste, der Paul kommt nicht mehr zum Stamm- tisch?“ — „Aee, seit seinem Geburtstag nicht mehr!“ — „Wieso denn das?“ — „Dat is so: Wir haben ihm zu seinem Geburtstag sechs Blumentöpfe, wunderschöne Geranienspötte, geschenkt. Dat kann er uns nicht ver- gessen!“ — „Wies, dat is doch kein Grund zum Weg- bleiben!“ — „Normalerweise nicht, aber die Sache hat nen Hintergrund. Du weißt doch, Paul is en Kniastie- sel, aber ions en leidlicher Mensch. Wenn irgend was gegeben werden soll, is Paul immer verhindert. Beim Emil seinem Geburtstag hat er grad Heuschuppen ge- habt, deshalb konnte er an dem Abend nicht kommen. Als Emil am anderen Abend eine Kunde gegeben hat, war Paul wieder gesund. Du weißt, dat Paul en großer Blumenfreund is; die ganzen Fensterbretter hat er voll Geranienspötte stehen. Alles Töpfe, die er bei irgend einer festlichen Gelegenheit gehamsfert hat. Er ist mächtig stolz auf seine vielen Blumen. Nun sagten wir uns, als Paul Geburtstag hatte, wir schenken ihm am besten Geranienspötte. Wir sind zu sechs, ohne Paul. Also müssen wir sechs Geranienspötte kaufen und sie ihm am Vorabend feierlich überreichen. Als wir am Stamm- tisch zusammentrafen, sagte Emil: „Hört mal, wir können eine Menge Geld sparen von wegen den Blumen. Ich komme eben gerade an Pauls Wohnung vorbei und stelle fest, dat Paul auf beiden Fensterbrettern jon

Dugend Geranienspötte stehen hat. Da nehmen wir die nötige Anzahl von weg und überreichen die ihm. Paul wird sich mächtig freuen und wir haben Geld gespart.“ Dat leuchtete uns ein, namentlich weil Paul wie ge- sagt, en großer Kniastiesel is. Wir sind dann so hin- tereinander mit die Blumentöpfe zu Paul heraufge- gangen, haben ihm die sechs Spötte mit einem schönen Sinnspruch überreicht und ihm viel Freude gewünscht. Paul hat gestrahlt, hat uns heftig die Hand geschüttelt und gesagt, wir hätten uns nicht so in Unkosten kürzen sollen. Und dann hat er uns bis an die Tür begleitet. Für das gesparte Geld haben wir dann einige Kunden auf das Wohl von Paul getrunken. Seit dem Tag ist Paul nicht mehr an den Stammtisch gekommen!“

Eröffnung des Vor- und Frühgeschichtlichen Instituts

Das neue Vor- und Frühgeschichtliche Institut der Universität Bonn in der Koblenzerstraße wird am Sams- tag, 21. Mai, feierlich eröffnet. Nach Begrüßung durch den Rektor der Universität, Professor Dr. Schmidt, wird Landeshauptmann Heinz Haake die Festansprache halten. Darnach wird der Direktor des Instituts, Professor Dr. Tadenberg, sprechen. Nach der Institutseröffnung findet eine Besichtigung des neuen Landesamtes für die vor- und frühgeschichtliche Bodendenkmalpflege so- wie des Rheinischen Landesmuseums statt.

Weitere Bonner Nachrichten auf Seite 8



20³

ECKSTEIN

No. 5

Höchstes Aufgebot
 aller in Wissenschaft und Technik verfügbaren Erfah- rungen ist die zuverlässige Grundlage für die Fertigung der Eckstein No. 5. Damit hat der Raucher die Gewißheit, daß diese Zigarette immer sein wird, was sie von jeher war: eine überzeugende Fachleistung!

Eckstein No. 5

5fach garantiert

- 1 Ausgewogenes Vollformat
- 2 Tabak edelster Orientauslese
- 3 Rezeptgetreue Dauermischung
- 4 Naturfrisch verpackt
- 5 Überzeugende Fachleistung

Turnen, Sport und Spiel

In wenigen Zeilen...

Ein Rugby-Länderspiel Deutschland-Holland wird auch in diesem Jahre zum Austrag gelangen, und zwar am 6. November in Wiesbaden. Deutschland führt eine B-Fünfsache ein.

Gut ist die Beteiligung der Bahnradsportler in Arefeld am kommenden Sonntag. Es starten u. a. Waidold (Wien), Becker und Hermanns (beide W. Gladbach), Hartenberg (Köln), Schwiers (Tilsen), Etsch, Weizner (Gladbach), Bergmann, Kempa (Wohum), Duffra, Clements, Gallen, Greiner, Remmann und Arndt (Arefeld).

Englands Vorkämpfer im Schwergewicht, Tommy Farr, muß sich demnach in London dem Sieger des Ausschlagungskampfes Ben Noord — Eddie Phillips zum Kampf stellen und seinen Titel verteidigen. Gewinnt Farr diesen Kampf, dann hat der Neuseeländer Maurice Strickland das Recht, Farr zu einem Weltkämpferskampf zu fordern, vorausgesetzt, daß Strickland vorher Larry Gains besiegen kann.

Arno Wippliss-Postdam dort anstelle des verletzten Halbschwergewichtlers Maier-Engen beim Stuttgarter Kampftag am kommenden Freitag gegen den Wiener Walter Ehrhara.

Beim englischen Turbinton-Turnier traf die amerikanische Wimbledon-Championin Helen Woodby in der ersten Runde auf die Engländerin Pittmann und siegte überzeugend. Sie überließ ihrer Gegnerin nur ein Spiel. Anita Ujana besiegte die Engländerin Southwell 7:5, 6:0.

Der Olympiaflieger und Weltrekordhalter im 1500 Meter-Lauf, Jack S. Bond, wird in diesem Jahr nur an einigen wenigen Londoner Sportfesten teilnehmen. Lediglich in London als Arzt tätig und, da der Beruf nun einmal vordringt, werde es ihm unmöglich sein, viel Zeit für Training aufzubringen.

Was wegen Rundgewichte?

Seit dem Krieg hat man in Deutschland Rundgewichte und Rundgewichtübungen, aber eigentlich gewinnen erst jetzt durch die systematische Arbeit des Schwergewichtlers die Rundgewichtübungen die gebührende Bedeutung. In Bonn stehen schon seit Jahren Rundgewichtübungen meist als Massenführungen auf dem Programm.

Für den Laien, der noch nie ein Rundgewicht gesehen hat, sei gesagt, daß es sich um eine 10 Pfund schwere Kugel mit einem Handgriff handelt, mit der Schwingung und Wurfübungen als Einzel- oder Partnerübungen in Massenführungen, aber auch als Wettkampf durchgeführt werden.

Beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau wird das Schwere-Rundgewicht im 200 sowohl Massenführungen mit etwa 1000 Teilnehmern am Tag des Bundes* wie auch Wettkampfsübungen in vier Klassen (Reinlinge, Unter-, Mittel- und Oberstufe und Altersklasse) Rundgewichtübungen vorkommen. Zur Vorbereitung für das Deutsche Turn- und Sportfest sind vor wenigen Tagen im Reichsportfeld ein Lehrgang für Rundgewichtübungen statt, den Reichsschwimmwart Schneider leitete und an dem neben den Kreisfachwarten auch Aktive teilnahmen, die nun gemeinsam die Aufgabe haben, in ihren Gauen und darüber hinaus für die Rundgewichtübungen zu werben.

An den Wettkämpfen nehmen 6 bis 40 Mann starke Vereinstreuen teil, die 3 Wurfübungen, von denen eine aus den allgemeinen Rundgewichtübungen ausgeführt wird, und 2 Rufenübungen zu setzen haben. Von vier Schiedsrichtern werden Schwierigkeit, Ausführung und der allgemeine Eindruck der Mannschaft (Haltung, An- und Ausrüstung usw.) gewertet. Um einen Sieg zu erringen, müssen mehr als 60 Prozent der möglichen Punkte erreicht werden. Da in der Unterstufe 6 bis 12 Mann starke Mannschaften antreten, während die Mittelstufe Kämpfe von 12 bis 20 Teilnehmern umfasst und in der Oberstufe alle Mannschaften mit mehr als 20 Teilnehmern starten, werden natürlich auch die Schwierigkeitsgrade der von diesen Klassen geleiteten Übungen verschieden sein. Eine feinere Ausrüstung, die gut aufeinander abgestimmt ist, kann schwierigere Übungen wählbar als eine größere Einheit, die ihre Übungen immer auf den Schweregrad der Klasse aufbauen muß. Aus diesem Grunde ist die Einteilung nach der Zahl der Teilnehmer nur gerecht und allein möglich.

Reinlich wie andere Sportarten, z. B. Rugby, das ja immer noch nur in wenigen Städten gespielt wird, oder Basket-

ball in Breslau die Möglichkeit haben, während die breiteste Öffentlichkeit anzusprechen, so wird auch das Schwere-Rundgewicht in Breslau für die Rundgewichtübungen werden, die in manchen Gauen noch fast unbekannt sind, obgleich Geräte schon überall vorhanden sind. Durch diese Vorführungen soll auch dem Laien klar gemacht werden, daß es sich bei diesem Sport nicht um eine Spielerei, sondern eben um ernsthaften Sport handelt, der Kraft, Geschicklichkeit und Zähigkeit verbindet.

Sportspiegel

Warum geht Frau Ulrich im Wasser nicht unter? Zeit geraumer Zeit beschäftigten sich mehrere bekannte Bon-doner Kerle und Wissenschaftler mit dem eigenartigen Fall des Bon-doner Schwimmers Frau Ulrich, der, ohne sich zu bewegen, wie ein Stück Holz auf dem Wasser schwimmt und niemals untergeht. Diese Kerle geben jetzt bekannt, daß sie ihre Untersuchungen ergebnislos abgebrochen haben. Auch in Unterland ist ein derartiger Fall bekannt. Es handelt sich um eine Frau Ulrich aus Nürnberg, die schon hoch in den Vierzigern steht und von der man ebenfalls weiß, daß sie entgegen aller Naturgesetze wie ein Stück Holz auf dem Wasser schwimmt, ohne ein Stück zu bewegen. Alle, die mit fröhlichen Augen jede Bewegung dieses Phänomens verfolgen, kennen das Gesetz des spezifischen Gewichtes, nach dem Körper, die schwerer sind als die gleichgroße Wassermenge, unweigerlich versinken müssen. Nun, Frau Ulrich ist nicht so leicht, wie sie scheint, infolgedessen ein Rätsel auf, als sie dieses Naturgesetzes trotzt. Sie geht mit ihrem Körpergewicht von 180 Pfund über nicht zu den leichtesten Tannern. Trotzdem kann sie im Wasser tun, was sie will, sie kann sich tot stellen, schlafen und träumen, sich Hände und Füße waschen lassen — nie versinkt sie, denn dieser rätselhafte Mensch ist trotz seiner Zentnerform — leichter als Wasser.

Jeder, der an einem schönen Sonntag Nürnberger Familienbäder aufsucht, kann Zeuge dieser seltsamen Erscheinung sein. Mit atemloser Spannung sieht man dann, wie Frau Ulrich die tiefste Stelle der Bäder aufsucht und sich langsam ins Wasser gleiten läßt, ohne etwa die Arme auszubringen oder die Beine zu bewegen. Zentrierend, wie auf einem unsichtbaren Boden, steht sie in 10 Fuß, unterläßt sich mit den umliegenden über Arttagsthemem und läßt sich in dieser Stellung eine Zeitung reichen, die sie in aller Gemütsruhe liest. Wenn sie so müde wird, legt sie sich auf den Rücken und versucht zu schlafen, oder sie zieht die Beine an und freust die Arme und läßt sich so von der Sonne bestrahlen. Es gibt ein Schwere-Rundgewicht, das heißt: „Reißschwimmern“? Man sagt das gerne zu vielen Leuten, von denen man annimmt, daß sie sich besser über Wasser halten könnten wie andere Schwimmer, die sie keines besonderen Körperbaus erfreuen können. Wer aber hier des Rätsels Lösung zu finden glaubt, ist auf falscher Fährte, denn Frau Ulrich erzählt es jedem, der es wissen will, daß sie schon als kleines Mädchen in der heimlichen Gasse gehend, im Wasser nicht unterzugehen. Als Kind fiel sie einmal, als die Eltern sie unbeaufsichtigt ließen, in die Pegnitz. Während Mutter und Tante um Hilfe fürten, ging das Mädchen, ohne einen festen Boden unter sich zu spüren, langsam dem Ufer zu und brachte sich ins Trockene, bevor blühende Männer zur Stelle waren. „Ich würde fürchterlich gerne tauchen“, sagt uns Frau Ulrich selbst, die füglich vor einer wissenschaftlichen Kommission sich einer Prüfung auf Herz und Nieren unterziehen müßte, „aber so laß mich auch demüßig, bis auf den Grund zu kommen, hebt es mich mit gewaltiger Kraft so hoch wie der Oberfläch. Nun habe ich solche Unterwasser-Expeditionen endgültig aufgegeben.“

„Sorten 3“ steigt auf 3200 Meter

Es ist interessant, daß die Brüder Horten, Bonn an ihrem neuen Turbulenz-Zugelflugzeug „Sorten 3“, dessen Werkstatte mit vier verschiedenen Flugzeugführern jetzt erfolgreich abgefliegen worden sind, bereits dreimal die 3000-Meter-Grenze erreicht, bzw. überfliegen haben, und zwar: Nach einem Schlepplug auf 500 Meter Höhe stieg die Maschine auf 3100 Meter, nach einem Schlepplug auf 3000 Meter sogar auf 3200 Meter und schließlich noch nach einem Schlepplug auf 600 Meter auf 3000 Meter. Diese während der Werkstatte erzielten Leistungen werden nach der letzten Überarbeitung und Vorklärung der Luftschraube sicher noch zu verbessern sein, sie beweisen jedoch schon jetzt die große Ziel-treue der Horten-Turmflyger.

Gauchel war die treibende Kraft des Angriffs

Deutsche Auswahl gegen Aston Villa in Düsseldorf 2:1

In Düsseldorf 2:1

Aston Villa im zweiten „Reispiet“ geschlagen

Die Berliner Großkämpfe am Wochenende waren eine ausgeglichene Propaganda für das zweite Beispiel des Aston Villa H.C. Birmingham gegen die Aston Villa H.C. Düsseldorf. So waren die beiden Mannschaften in Düsseldorf nahezu bis auf den letzten Platz gleich, obwohl am Vormittag das Wetter wenig verheißungsvoll ausfiel, und noch in den Mittagsstunden besterregender Wolken am Himmel hingen. Später hatte es sich aber aufgeklärt, und so waren kurz nach 15 Uhr alle Vorbereitungen für ein schönes Kampfspiel zwischen der englischen Berufsspieler und einer noch in letzter Minute in einigen Punkten geänderten deutschen Auswahl gegeben. Sechs Wiener und fünf „Reispiet“-Männer bildeten eine glänzende deutsche Mannschaft, die ihren britischen Gegnern nichts nachgab und in einem fast immer drohenden Spiel am Ende einen nicht unbedeutenden 2:1-Sieg errang.

Deutsche Auswahl: Raffi (Wien); Jones (Düsseldorf), Streitle (München); Wagner, Moß (beide Wien), Ringler (Schweinfurt); Bahnmann (Wien), Giesch (Schalle), Gauchel (Neuenhof), Reumer, Vetter (beide Wien).

Aston Villa: Bidditione; Cummings, Callaghan; Joveron, Allen, Wallis; Houghton, Starling, Shen, Haywood, Kerr.

Houghton, Gauchel und Vetter

Vom Anstoß an entwickelte sich ein flottes Spiel, in dem die deutsche Elf das Tempo völlig mitnahm. So kam ein recht schöner Kampf zustande, der eine Reihe kritischer Leistungen brachte und die Zuschauer mit sich, so daß die erste Viertelstunde fast wie im Flug verging. In der 14. Minute gingen die Engländer überhand in Führung, als Jones dem englischen Linksflügel einengenetzte und bei dem Versuch übertrieb, ihm den Ball wegzunehmen. Houghton sprang auf und davon und konnte weder von Jones noch dem nachstehenden Moß eingeholt werden. Streitle versuchte zwar noch, das Spiel zu prägen, aber da hatte der Engländer schon geschlossen, und sein Schuß aus 18 Meter Entfernung war für Raffi unparierbar.

Auch nach diesem Erfolg ließ sich die deutsche Mannschaft nicht entmutigen. Sie kämpfte überaus eifrig und hatte auch in der 22. Minute den Erfolg für sich. Der rechte Flügel Wagner war nach links hinübergegangen, erfaßte sich dort den Ball und ließ ihn gleich auf dem freistehenden Gauchel.

Der Reuenhofer schickte nicht lange, schon sehr präzise aus 20 Meter Entfernung, und das Spiel stand 1:1.

Fünf Minuten später ging die deutsche Auswahl sogar in Führung, und zwar kam dieser Treffer in erster Linie auf das Konto des wieder sehr guten Linksflüglers Vetter, der die gegnerische Verteidigung überbrachte und allen durch-ging. Die Engländer reflektierten — vielleicht nicht ganz mit Unrecht — die deutsche Elf gegenüber dem Freistellung des Schiedsrichters zufrieden.

Als zur Pause trat die Begegnung völlig ausgeglichen Charakter. Die Zuschauer imponierte immer wieder das schöne Zusammenpiel der fünf deutschen Flügel Reumer, Vetter, der sich auch sehr gut mit Gauchel in der Sturmmitte verstand und in den meisten Fällen Träger der Angriffe war.

Torlos zweite Halbzeit

Wer glaubt hatte, daß in der zweiten Halbzeit die englischen Berufsspieler das Tempo besser durchhalten würden, wurde von der deutschen Elf angenehm enttäuscht. Nach wie vor blieb das Spiel völlig offen, und bis zur 30. Minute

hatte die deutsche Auswahl sogar eine Kleinigkeit mehr vom Kampf. Immer wieder wurden die Zuschauer von der zügigen Zusammenarbeit hingezogen, mit der alle deutschen Mannschafteile auftraten. Allerdings hatte Raffi in der dritten Minute einen gefährlichen Ball von Haywood halten müssen, doch hätte kaum eine Minute später auch Deutschland seinen Vorprung erlösen können. Giesch war gut durchgekommen, stand frei vor dem englischen Tor, doch ging sein Schuß über die Querlinie.

Immer wieder war Gauchel der tatsächliche Führer des deutschen Sturms, der seine Flügel sehr gut einsetzte und auch, wenn er selbst sich in gefährlicher Stellung befand, schuß.

Etwas mit der Sturm unter der Schwerehaftigkeit von Giesch, der auch in der 15. Minute eine schöne Rechtsflanke über das Tor schickte.

Tann war wieder Bahnmann gut durchgekommen, sein Ball wurde von Gauchel sofort aus der Luft angenommen, aber von dem sehr aufmerksamen englischen Torwart Bid-ditione gemindert. In der 21. Minute wäre es beinahe zum Ausgleich gekommen, als der nicht ganz sichere Jones den Ball verpökte, doch war hier Raffi der Retter in der Not. Nach diesem Zwischenfall drängten die Briten mehr und mehr, nahmen ihre Außenläufer mit nach vorn, schickten aber an dem komischen Einfluß von Ringler und Streitle. Zum Schluß gab es noch zwei Gefechte für Aston Villa, die aber nichts einbrachten. Unter großem Jubel hatte die deutsche Auswahl am Schluß einen verdienten 2:1-Sieg errungen.

Seit deutsche Elf

Von den deutschen Mannschaften, am Wochenende ge-prüft wurden, hinterließ zweifellos die in Düsseldorf spie-lende die stärksten Eindruck. Raffi ist im Augenblick unbeding-tig der beste Spieler. Der Münchener Streitle ver-längte den guten Eindruck, den man bereits in Berlin von ihm bekommen hatte. Die Nordsee für Vetter dürfte ihm sehr sein. In der Rückserie spielte Ringler ebenfalls sehr gut. Der Duisburger Lehrgang hat ihm allem Anschein nach die richtige Form gegeben. Sein Stellungsspiel war ohne Tadel, wenn er auch im Allgemeinen in technischer Be-ziehung von den großartigen Wienern Wagner und Moß noch etwas übertraffen wurde. Agrestliester und „mit dem Kopf“ spielender Stürmer war der Reuenhofer Gauchel. Moß befiel sich gegen England und war in Düsseldorf seine Reben-leute zu bedienen. Von allen Mittelstürmern, die in den letzten Wochen „geprüft“ wurden, dürfte er zur Zeit der beste sein. Mittergültige Arbeit leistete der außerordentlich flink und bewegliche linke Flügel Reumer-Vetter. Auch ein Callaghan in der englischen Ordnung hatte mit diesen Vollblutstürmern seine liebe Not, Bahnmann als Rechtsflügel ge-liebt durch seine guten Flankenläufe, wurde aber von Giesch nicht so recht zur Geltung gebracht. Der Schalker wirkte schwe-rfährig und demme mehr als einmal den schnellen Fluß des „Blauen Spiels“. In der Tat scheint Giesch doch durch seine feste Käufertätigkeit in der Vereinself zu sehr von den eigen-lichen Stürmeraufgaben abgelenkt worden zu sein.

Ein kurzes Wort zu den Leistungen von Aston Villa. In Bid-ditione hatten die Birminghamer einen Hüter, der noch besser zu gefallen wußte als Boddie von Chelsea in der Nationalen. Beide Verteidiger lieferten ein großes Spiel, und auch die Mittelreihe war in der Gesamtheit vorzüglich. Im Sturm schien sich das Fehlen des durchschlagsträufigen Broome doch stark bemerkbar zu machen. Immerhin lieferten die en-glischen Stürmer oft genug Mutterdespieler prächtige Angriffs-handlungen, ohne jedoch an dem knappen Ziel der deutschen Auswahl trotz des letzten Erfolges etwas ändern zu können.

Wirtschaftsleben

Berliner Börse vom 18. Mai 1936

Festverz. Werte	
Dt. Anl. Anl. mit Ausl. *)	133.62
4 1/2% Reichsbahn-Schatzw. 35	100.75
4 1/2% Reichsbahn-Schatzw. 36	100.-
4 1/2% (8) Bonner Stadt-Anleihe v. 26	100.-
4 1/2% (8) Pr. Ld.-Pfd. A. Pfd. R. 19	100.-
4 1/2% (8) Pr. Ld.-Pfd. A. Pfd. R. 21	100.-
4 1/2% (8) Pr. Ld.-Pfd. A. Pfd. R. 23	100.-
4 1/2% (8) Pr. C.-B. (Geldbr.) Fr. C.-B.	100.-
4 1/2% (8) Pr. C.-B. (Geldbr.) Pld.-Pfd. A. 17, 18 *)	100.-
4 1/2% (8) Rh.-Westf. (Gold) 4. & 10. 12 *)	100.-
4 1/2% Westd. Bod.-G. Pf. 3. 9-12. 14 *)	100.-

Verkehrs-Aktien	
Hamburg-Amerika Hamburg-Süd.	77.-
Norddeutscher Lloyd	79.-
Banken	
Allg. D. Credit	104.25
Berl. Handelsk.	127.375
Commerz. u. Priv. Bank	115.50
Deutsche Bank	120.25
Dresdner Bank	117.75
Reichsbank	154.50
Westf. Bodenk.	117.875

Indust.-Aktien	
Aachen (München) Accumulat.-Fabr.	1000.-
A. E. G.	241.75
Angsburg-Nürnberg	123.125
Basalt-Aktien Lina	75.-
Bombardier	148.50
Bergmann Elektr.	135.-
Ber. Maschinenbau	141.50
Bonner Bergwerks- u. Hüttenverein	146.-
Braunk.-Zuk.-Akt. *)	120.-
Buderus-Eisen	120.-
Charlottenb. Wasser Chem. v. Reiden	110.625
Chem. Albert	131.-
C. Gummi v. Hanau	24.-
Dahlbacher Bergw.	149.625
Daimler-Benz	146.-
Demag u. G. Aktien	122.-
D. Alt.-Telegr.	123.-
Deutsche Cont. Gas	140.25
Deutsche Erdöl	140.25
Deutsche Gold- u. Silb.-Scheideanst.	249.75
Deutsche Kabelw.	100.-

Berliner Mark-Notierung vom 18. Mai 1936	
Amerika	2.48
Belgien	41.91
England	12.27
Frankreich	6.96
Holland	137.75
Italien	13.09
Jugoslawien	5.69
Schweiz	56.79

Berliner Metallbörse vom 18. Mai 1936		
Elektronen	55.25	
Alumin. 98-99 in Bl.	133.-	
Alumin. Weiz. u. Br.	137.-	
Reinmetall	98-99 in Bl.	36.40
Antimon	98-99 in Bl.	39.40

Der gestrige Verkehr brachte regere Umsätze. Allerdings war dabei die Kurssteigerung zunächst noch nicht einheitlich, da vom berufsständlichen Handel teilweise noch Gattungsfragen erfolgten. Diese gingen aber später ohne Einbruch, zumal es an Abgaben aus den bekannten Quellen keine und die Wankendurchschnitt auf erhöhter Basis nicht allzu geringe. Ein gewisser Impuls ging auch, hauptsächlich allerdings intern, von der anhaltenden Aufwärtsbewegung der Renten aus, wobei die optimistische Beurteilung der Dividendenfrage den Ausschlag gibt. Die Kurssteigerungen setzten sich, wenn auch bei verhältnismäßig noch kleinen Umsätzen, nach den ersten Notierungen weiter fort. Von variablen Renten stieg die Reichsbankrente um 0,25 auf 133,75 Prozent. Die dem Rentenmarkt zuzurechnenden Prozentigen Reichsbankvorsätze lagen unter 100, obwohl mit einer vorzeitigen Kündigung vermutlich nicht zu rechnen ist. Im Vorberichtsverlauf schrumpfte die Umgelegtbarkeit wieder erheblich zusammen, wobei sich auch die anfänglichen Kurssteigerungen nicht immer voll zu verheißern vermochten. Die Tendenz lautete nach wie vor uneinheitlich. Am Kassentienmarkt trat keine Belebung des Geschäfts ein, jedoch war der Grundton weiterhin freundlich. Am Börsenbörse bewegte sich das Geschäft gleichfalls in ruhigen Bahnen, jedoch nur wenige Papiere des Aktienmarktes eine Ausnahme erzielten. Vermerksenswert ist, daß sich die Prozentigen Reichsbankvorsätze wieder auf 126 erholten konnten. Nachbörslieh blieb es ruhig.

Etwas lebhafter, aber uneinheitlich

Berliner Mark-Notierung vom 18. Mai 1936
Der gestrige Verkehr brachte regere Umsätze. Allerdings war dabei die Kurssteigerung zunächst noch nicht einheitlich, da vom berufsständlichen Handel teilweise noch Gattungsfragen erfolgten. Diese gingen aber später ohne Einbruch, zumal es an Abgaben aus den bekannten Quellen keine und die Wankendurchschnitt auf erhöhter Basis nicht allzu geringe. Ein gewisser Impuls ging auch, hauptsächlich allerdings intern, von der anhaltenden Aufwärtsbewegung der Renten aus, wobei die optimistische Beurteilung der Dividendenfrage den Ausschlag gibt. Die Kurssteigerungen setzten sich, wenn auch bei verhältnismäßig noch kleinen Umsätzen, nach den ersten Notierungen weiter fort. Von variablen Renten stieg die Reichsbankrente um 0,25 auf 133,75 Prozent. Die dem Rentenmarkt zuzurechnenden Prozentigen Reichsbankvorsätze lagen unter 100, obwohl mit einer vorzeitigen Kündigung vermutlich nicht zu rechnen ist. Im Vorberichtsverlauf schrumpfte die Umgelegtbarkeit wieder erheblich zusammen, wobei sich auch die anfänglichen Kurssteigerungen nicht immer voll zu verheißern vermochten. Die Tendenz lautete nach wie vor uneinheitlich. Am Kassentienmarkt trat keine Belebung des Geschäfts ein, jedoch war der Grundton weiterhin freundlich. Am Börsenbörse bewegte sich das Geschäft gleichfalls in ruhigen Bahnen, jedoch nur wenige Papiere des Aktienmarktes eine Ausnahme erzielten. Vermerksenswert ist, daß sich die Prozentigen Reichsbankvorsätze wieder auf 126 erholten konnten. Nachbörslieh blieb es ruhig.

Erzeuger-Großmarkt Bonn

Marktwert vom 18. Mai
Je 50 Kilogramm: Zuckerrübe 7,90-10,70; Melissirup 8,30 bis 10,00; Sommerpflanz 5,00; Winterpflanz 1,30-1,90; Wada-barber 12,00-13,00; Saunittackel 1,40-2,20; Waffel 5,00 bis 7,60. Je 100 Gebunden: Stroh 1,90-2,10. Je 100 Stück:

Wirtschaftliche Unabhängigkeit und doch reger Warenaustausch

Die vorbildlichen deutsch-italienischen Handelsbeziehungen — Ergänzung der gegenseitigen Bedürfnisse

Trotzdem Deutschland und Italien zwei Staaten sind, die beide nach einer Unabhängigkeit vom Auslande streben, steht doch der deutsch-italienische Warenaustausch seit Jahr und Tag an hervorragender Stelle. Diese Tatsache beweist zunächst, daß ein Unabhängigkeitsprinzip auch ohne strenge Abschließung vom Weltmarkt möglich ist. Das Institut für Konjunkturforschung hat gerade in diesen Tagen ausführliche Zahlen veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß bei einer Steigerung der Außenhandelsumsätze eine Ergänzung der wirtschaftlichen Bedürfnisse beider Staaten gegenseitig erfolgte.

Bis zum Jahre 1932 rangierte unter den Bezugsländern Italiens Amerika an erster Stelle. Andererseits aber steht Deutschland unter den Absatzgebieten Italiens seit 1925 — wie das auch schon vor dem Weltkriege der Fall war — an erster Stelle. Seit 1933 ist Deutschland unbefritten das wichtigste Bezugsland Italiens. Die deutsche Ausfuhr nach Italien ist von 223 Millionen Reichsmark im Jahre 1932 auf 317 Millionen Reichsmark im vergangenen Jahre angeklungen, und im ersten Viertel dieses Jahres war sie wiederum beträchtlich höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Einfuhr Deutschlands aus Italien stieg gleichfalls von 181 Millionen Reichsmark auf 221 Millionen Reichsmark im Jahre 1937 und steigt auch gegenwärtig noch weiter an.

Rindvieh- und Schweinemarkt in Akenau

Der gestrige Viehmarkt wies einen guten Besuch und einen mittelmäßigen Auftrieb auf. Besonders lebhaft gestaltete sich das Geschäft auf dem Schweinemarkt. Die Preise bewegten sich hier ungleich auf der Höhe des letzten Marktes. Die starke Nachfrage konnte jedoch bei weitem nicht befriedigt werden. Auf dem Rindviehmarkt war in der Hauptklasse Jungvieh aufgetrieben. Es befand hierfür jedoch wenig Nachfrage, so daß die Preise zurückgingen. Aufgetrieben waren 235 Stück Rindvieh und 216 Jungschweine. Es folgten: Ochsen 1. Rl. 1050-1200, 2. Rl. 900-1050, 3. Rl. 750-850 Markt die Koppel; Einzelochsen 500-630; Jungochsen, angeerntete, 400-480, nicht angeerntete 320-400 Markt das Stück; Milchkühe 1. Rl. 420 bis 480, 2. Rl. 365-410, 3. Rl. 300-350, tragende Kühe 1. Rl. 400-450, 2. Rl. 320-380, 3. Rl. 250-310, tragende Kühe 1. Rl. 310-390, 2. Rl. 280-330, 3. Rl. 230-280, Kühe bis 1/2 Jahr 45-75, von 1/2 bis 1 1/2 Jahr 70-130 Markt das Stück, 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 4,50-5 Markt die Mutterkuhe, Käuferpreise und Bräutigänge je nach Alter und Qualität 50 bis 70 Markt das Stück.

Auf dem Rindviehmarkt verblieb erheblicher Ueberstand; der Schweinemarkt wurde geräumt. Zum Versand nach auswärts kamen 16 Lastwagen und 2 Eisenbahnwagen. Nächster Markt: Mittwoch, 1. Juni (Rindvieh- und Schweinemarkt).

Der deutsche Außenhandel im April

Die Zahlen des deutschen Außenhandels, die vom Statistischen Reichsamt monatlich veröffentlicht werden, beziehen sich auf heute noch nur auf den Handel des Reichs, also ohne Oesterreich. Der Außenhandel Oesterreichs wird in Wien erfaßt und besonders veröffentlicht. In beiden Statistiken wird jedoch seit April der Warenverkehr zwischen dem Reich und Oesterreich nicht mehr als Außenhandel nachgewiesen.

Die Einfuhr des Reiches im April belief sich auf 429 Millionen Reichsmark gegenüber 455 Millionen im Vormonat. Die Ausfuhr betrug 422 Millionen. Es ist somit ein Einfuhrüberschuß von 7 Millionen Reichsmark zu verzeichnen, während der Vormonat einen Ausfuhrüberschuß von 11,5 Millionen Reichsmark brachte.

Trierer Weinversteigerung

Die Rumer machte den Auftakt mit den 1937er Arelengenen Am Dienstag begann in Trier die zweitägige Versteigerung der Naturwein-Versteigerungsgesellschaft von Rofel, Saar und Ruwer. Insgesamt stehen zum Aus-gesetzt an: 5 Fuder 1934er, 19 Fuder 1935er und 89 Fuder 1937er Wein von Rofel, Saar und Ruwer, außerdem 5140 Flaschen 1935er Rofel- und Ruwer-weine in 11 Losen. Der Besuch war am ersten Tage sehr gut, und neben den heimischen Kommissionären hatten sich auch Weinhändler und Hotelbesitzer aus ganz Deutschland eingefunden. Besondere Aufmerksamkeit fanden natürlich 1937er Weine, die das gefalteten haben, was man sich von ihnen versprochen hatte. Am Dienstag kamen 28 Fuder 1937er Ruwerweine zum Aus-gesetzt, von denen 25 in andere Hände übergingen. Die Preise schwankten zwischen 1210 und 2310 Mf. Der Durch-schnitt betrug 1635 Mf., der Gesamterlös 40 280 Mf. Die zum Ausgesetzt gekommenen 5 Fuder 1934er wurden mangels genügenden Gebots zurückgegeben, sowie 10 Fuder von den ausgetretenen 19 Fudern 1935er. Die Preise der übrigen 9 Fuder 1935er lagen zwischen 1140 und 1800 Mf., der Gesamterlös betrug 12 670 Mf. (im Vorjahr 1408 Mf.). Von den Flaschen-weinen, die sämtlich ihren Besitzer wechselten, erreichten die Ruwerweine Preise zwischen 1,50 und 1,80 Mf. für die Flasche, die Moselweine Preise von 1,50 bis 2,10 Mf. Insgesamt betrug der Erlös 8442 Mf. — Der Gesamt-Ergebniserlös belief sich auf 61 932 Mf.

Hauptversammlung und Abschlüsse

Verenigte Glasstoff-Werke AG., Düsseldorf. Nach erheblichen Abänderungen bleibt ein Gewinn von 4,84 (4,90) Mf. R.M., wozu noch ein Gewinnvortrag von 0,03 (0,1) Mf. R.M. kommt. Die von 5 auf 6 Prozent erhöhte Dividende auf 75 Mf. R.M. Stammpfand beantragt 4,5 Mf. R.M. Zum Vortrag bleiben 0,25 Mf. R.M.

Elektr. Kupfer- und Metallwerke AG., Berlin. In der 28. wurde die Dividende für 1937 auf 9 Prozent (8 Prozent) festgelegt. Der Auftragsbestand im neuen Jahre entspricht etwa dem der Vorperiode des Vorjahres.

Zufflein- und Palastbau-Werke AG., Krupp del. Nieder-sach. Die der Duderhoff-Gruppe nahebedende Gesellschaft berichtet, daß das Jahr 1937 eine weiter geerbete Beschäftigung brachte, so daß der vorläufige Umsatz mit rund 3,6 Mf. R.M. um 1,1 Mf. R.M. überschritten wurde. Die stärkste Belebung erlitten die Palastbau- und Luftverfeineranlagen, die zufriedenstellend abgelaufen. Aus einem Reingewinn von 113 591 (183 827) Mf. werden wieder 6 Prozent Dividende ausgeschüttet.

Italien höchstwahrscheinlich auch in den folgenden Jahren nicht auskommen können. Andererseits aber entfällt von der deutschen Einfuhr aus Italien mehr als die Hälfte auf Südzucker und andere Roh-zugungsmittel. Deutschland liefert außer Rots und Kohle schließlich noch eine Reihe wichtiger Produktionsmittel, so vor allem Maschinen und eine Reihe von Spezial-produkten, wie sie zwischen hochindustrialisierten Staaten eine Rolle spielen.

Diese Warenausgleichung aber ist nicht mehr allein Sache des privaten Handels, sondern sie wird von den staatlichen Stellen bewußt gelenkt. Wenn man in gegenseitiger Absprache das Optimum der Ergänzung für beide Länder zu erzielen sucht, so wird dadurch das Streben beider Länder nach wirtschaftlicher Un-abhängigkeit untertrifft. Weiter angeklungen ist in den letzten Jahren die italienische Einfuhr von Maschinen aus Deutschland. In der italienischen Ausfuhr nach Deutschland spielen neben Südzucker noch Hanf und Kunstseide eine Rolle. An Seide hat Deutschland allein im Jahre 1936 7 138 000 Kilogramm hereingekommen, im Jahre 1937 waren es sogar über 9-Millionen Kilo-gramm. Da nunmehr in die deutsch-italienischen Handels-beziehungen auch das Land Oesterreich einbezogen ist, beträgt der Anteil Großdeutschlands, gemessen an den Handelsumsätzen des Jahres 1937, bei der italien-schen Einfuhr aus fremden Ländern 28,8 vom Hun-dert, bei der italienischen Ausfuhr nach anderen Län-dern 22,8 vom Hundert. In diesem Jahre wird sich das gegenseitige Verhältnis noch um ein weiteres Prozent erhöhen. Beide Länder haben damit für ihr Erzeug-nisse wenigstens zu einem großen Teil einen ge-licherten Absatz. Die Sicherung eines bestimmten Ab-satzes bildet den Kern eines Blocks von Ländern, die sich durch ihr System der Gebrauchsgüter gegen die Einfuhr eines etwaigen kommenden Weltwirt-schaftskrisis im weitesten Maße zu immunisieren ver-mögen.

Bonner Nachrichten

Wer hat noch Aktien über den Arbeitsdienst?

Alle Personen, die in den früheren Dienstträgerver-

Allen Aktienmaterial, welches die Frühzeit des Ar-

Sobald die Besitzer von brauchbarem Aktienmaterial

Frohe Stunden beim Deutschen Frauenwerk

Die Jugendgruppen im Deutschen Frauenwerk veran-

vor allem fand das Gedicht „Oesterreichs Mutter“ herz-

Bonner Friseur in Trier

Im Bürgerverein in Trier wurde um die Bezirks-

Bonn geholt werden. Damit fanden die Arbeiten des

Tagung der Bezirksgruppe Bonn der Diplom-

Nach der kürzlich auf der Bauernschule Burg Hülshrad bei

Aus dem Gebiet Mittelrhein der HJ. fahren zwei

Bonner HJ. fährt zur See

Alle Mädel der Mädelgruppe 2 Bonn-Lüd. treten am

H.M. Mädelgruppe 2

Alle Mädel der Mädelgruppe 2 Bonn-Lüd. treten am

Die Deutsche Arbeitsfront

Die überaus zahlreichen Anmeldungen zu den diesjährigen

In der Zeit vom 5. Juni bis einschl. 6. Juni führt die

Zunächst mit Kraft durch Freude!

Am Freitag, den 20.15 Uhr, Pa. Brückner in einer

Am Freitag, den 20.15 Uhr, Pa. Brückner in einer

Am Freitag, den 20.15 Uhr, Pa. Brückner in einer

Am Freitag, den 20.15 Uhr, Pa. Brückner in einer

Am Freitag, den 20.15 Uhr, Pa. Brückner in einer

Es wird angeboten:

Bekäuferin

Zucht. brav. Mädchen

Zuverläss. solides Mädchen

Zweitmädchen

Hausgehilfin

Mädel

Zimmer- und Hausmädchen

Kleix. Mädchen

Hut-Hellings

Sucht Garniererin

Gold. tücht. Gerwierfräulein

Hausangehülfe gesucht

Mädchen für alle Hausarbeit

Seriöser Vertreter

Kalkleim

Diener-Chauffeur

Gehülfen

Bäder- u. Konditorlehrling

Ordentl. Junge

Kräftiger Junge

Schönes Haus Bonn-Süd

Gehülfenhaus 1.7000 Mk.

1. Etage

Bad Godesberg

Bad Godesberg

2 Wohnungen

1. Etage zu vermieten

Haus zu vermieten

Möbliertes Zimmer

Zwei leere Zimmer zu vermieten

Gut möbl. Wohn- u. Schlafr.

Möbliertes Zimmer

Alleinmädchen

Alte Mädchen

Stelle als Morgenhilfe

Alleinmädchen

Hausmeisterstelle

Kleines Einfamilienhaus

Penk. Ehepaar sucht

Militär-Invalide

Abgeschl. Wohnung

Abgeschl. Garage

Abgeschl. Garage

Klein-Motoren

Gebrauchte Kinderschwänke

Gelb-braunes Sportjacket

Gemeindejagd Medkenheim

imi - lässt im Handumdreh'n Schmutz verschwinden - Glanz erstehn!

KAUFHOF BONN

Aus der Umgegend

Wo wird in Beuel gebaut?

Beuel: Beim Gemeindebauamt in Beuel gingen folgende Baugesuche ein: Jutespinnerei Beuel, zwei Klotzfabriken an den Häusern Sedanstraße 8 und 10; Schuler u. Co., Beuel, Gartenstraße, Lagerhaus; Bieder, Postinspektor, Blich, Schnorrenbergstraße, Garage; Zementfabrik, Ramersdorf, Lichtstraße; Auf der Mauer, Franz, Wöhren, Chaussee, Wohnhaus-Neubau; Mörzheim, Heinrich, Beuel, Rheinstraße 43, Entwässerung; Industriehaus, Beuel, Südstraße, Aufenthaltsraum und Duschraum; Hansen, Peter, Beuel, Bergweg, Lagerstuppen; Witwe Maria Behrendt, Autogaragen und Umbau einer Bade- und Wohnanlage; Hilbig, Klara, Beuel, Rheinstraße 27, Wohnhaus-Neubau an der Rheinstraße in Beuel; Klein, Mathias, Geislar, Oberdorfstraße 19, Wohnhaus-Neubau in Blich, Wesselsstraße; Schwarz, Josef, Schwarz-Rheinstraße, Gefemeststraße, Lagerstuppen; Bergarten, Wilhelm, Geislar, Hauptstraße 42, Einfriedigung; Krupp, Georg, Beuel, Combachstraße, Windfang; Schumacher, Martin, Beuel, Rheinstraße 50, An- und Umbau; Beder, Wilhelm, Schwarz-Rheinstraße, Blichstraße 64, Umbau; Fell, Lambert, Beuel, Bergweg, Erweiterungsbau der Fabrik; Ellen Gerde, Bonn, Josefstraße 24, Wohnhaus-Neubau in Limerich, Wasserwerkstraße; Van der Widen, Beuel, Kronprinzstraße, Entwässerung; Hüser u. Co., Ramersdorf, Umbau und Einbau eines Aufenthaltsraums.

Es geht Jeden an!

Beuel: Am morgigen Freitag, 20.15 Uhr, findet in Beuel im Saale Thiebes eine öffentliche Versammlung der Deutschen Arbeitsfront statt, zu der alle Volksgenossen und Volksgenossinnen hiermit eingeladen werden.

Eine gewaltige Sprengung legte 40 000 Tonnen Basalt frei

Ein zwölf Meter tiefer Stollen war vorgegraben worden — Am Mehrberg bei Oberkalsenborn

Linj: Ein gewaltiges Schauspiel erlebten dieser Tage die Bewohner im nahen Oberkalsenborn sowie zahlreiche Fremde, denen bekannt geworden war, daß im Steinbruch am Mehrberg eine große Kammer Sprengung vorgenommen werden sollte. In eine 34 Meter hohe Wand hatte man in monatelanger Arbeit einen zwölf Meter tiefen Stollen getrieben, dessen Ende sich nach den beiden entgegengesetzten Richtungen verzweigte. Zwei geräumige Kammern zur Aufnahme von fünfzig Zentnern Sprengstoff hatte man an den Stollenden ausgehauen. Eine Jüchschur, die sicherheits- halber in einem Spiralschlauch untergebracht war, sollte die gewaltige Sprengladung zur Entzündung bringen. Abends gegen 18.15 Uhr erfolgte, nachdem der Beginn der Sprengung durch rote Fährhaken und Hornen bekanntgegeben war, ein ohrenbetäubendes Krachen, gefolgt von einem in weitem Umkreis merkbaren Beben der Erde und Aufwirbeln einer riesigen Staubwolke. Die Wand stürzte in einer Breite von vierzig und einer Tiefe von fünfzehn Metern in sich zusammen. Ueber 40 000 Tonnen Basalt waren frei geworden, deren Bearbeitung ein ganzes Jahr in Anspruch nehmen wird.

Das Linger Frühlingsfest

Linj: Die ersten Schausteller sind mit ihren Wagen zu dem am Sonntag stattfindenden Frühlingsfest eingetroffen. Die Bewohner der Oberstadt treffen eifrige Vorbereitungen zur Ausschmückung der einzelnen Straßen und Gassen mit Girlanden, Fahnen und Lampionen. Ein Fackelzug, um den Maibaum getanzte Reigen und ein Blaskonzert der Musikvereine „Lira“ und des MVB, „Eintracht“ werden das schöne Fest am Samstagabend eröffnen.

Begen Schwarzschlachters festgenommen

Linj: Ein aus einem benachbarten Bellerwaldort stammender Weggermeister wurde ins Linger Amtsgericht eingeliefert, da bei einer Revision durch Gendarmen und Kreisarzt festgestellt worden war, daß er Schwarzschlachtungen, und zwar an vier Schweinen und drei Kälbern, vorgenommen hatte. Das beschlagnahmte Schlachtvieh wurde im Kreiswaid Schlachthaus sichergestellt.

Borbildliche Dorfgemeinschaft in Odenfels

Odenfels: Ein schönes Beispiel der Dorfgemeinschaft bietet der Ort Odenfels, der mit Eifer dabei ist, sein Dorfbild zu verschönern und dem Fremdenverkehr zu erleichtern. Da dem Gemeinderat keine großen Mittel hierfür zur Verfügung stehen, haben sich die Odenfelder Volksgenossen entschlossen, die notwendigen Arbeiten unentgeltlich zu verrichten. So ist man augenblicklich damit beschäftigt, die Dorfstraßen auszubauen. Nach des Tages schwerer Arbeit leisten die Männer Abend für Abend die notwendigen Hand- und Spanndienste. Schon im vergangenen Jahr sind durch derartige freiwillige Leistungen Arbeiten im Dienste der Dorfverschönerung verrichtet worden.

Die eifrige Arbeit der Hünninger Sanitäter

Hünningen: Im Hubertusaal hielt der Sanitäts-Halbzug vom Roten Kreuz seine Jahreshauptversammlung ab. Nach Eröffnung der Toten durch Halbzugsführer Ziegler, erstattete Schriftwart Springer den Tätigkeitsbericht. Aus ihm ist hervorzuheben, daß seitens des Halbzeuges im Berichtsjahre in den hiesigen Orten insgesamt 784 und privaterseits 208 Hilfeleistungen durchgeführt worden sind. Diese Zahl spricht für die Arbeit der Männer vom Roten Kreuz. Der Halbzug wurde zu zwei Bränden und einmal zur Teilnahme am Sanitätshilfsdienst gelegentlich eines Nürburgring-Rennens alarmiert. Bei den Verbundungsübungen führte der Halbzug zusammen mit den Helferrinnen vom Roten Kreuz den Streifendienst in den Straßen durch. Der Halbzug wurde im Berichtsjahre entsprechend den neuesten Erfordernissen ausgebildet und ausgestattet. So fanden Unterweisungen im Tragedienst und in der Handhabung von Rettungsapparaten und Sauerstoffgeräten statt. Der Vorstand wurde ergänzt durch Berufung des Kameraden Springer zum Schriftwart und Schmitz zum Zeugwart.

Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Wer diese Plagegeister am eigenen Körper spüren mußte, wird sich freuen, ein altbewährtes Mittel zu wissen, das schon viele Tausenden geholt hat, die an Gicht oder Rheumatismus litten. Ich empfehle Ihnen solch ein Mittel, das seit mehr als fünfzig Jahren erprobt ist und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet. Aber ehe ich Ihnen über die wohltätige Wirkung des Gichtstins mehr sage, lesen Sie folgende Briefe:

Leutenbach, Kr. Wabblingen, den 22. 1. 1938.

Teile Ihnen ganz erfreut mit, daß ich nach 2 Packungen Ihrer Gichtstint-

Eine Gefahrenquelle wurde beseitigt

Beuel: Eine sehr gefährliche Stelle im Straßenverkehr ist seit langem die Unterführung an der Hort-Wessels-Straße. Bei regnerischem Wetter sind häufig aus Richtung Königswinter und Siegburg kommende Fahrzeuge in der scharfen und nach außen abfallenden Kurve ins Rutschen gekommen und verunglückt. Diesem Uebelstand wurde nun abgeholfen, indem durch Gemeindegeldbeiträge das Straßenpflaster und die Bordsteine auf der Gefahrenseite um ein Beträchtliches erhöht wurden.

Gehilfenprüfung bestanden

Beuel: Auf Grund der zwischen dem Präsidium der Reichs-Richtsamtskammer und dem Amt für Berufsberatung in der Deutschen Arbeitsfront abgeschlossenen Prüfungs-Übereinkunft hat sich Fräulein Luise Bedertina in Beuel der praktischen Gehilfenprüfung in Köln unterzogen und die schriftliche und mündliche Prüfung bestanden. Zeherer war Rechtsanwält Dr. Pennekaiser in Bonn.

Vom Holzfuhrwerk gekürzt und schwer verletzt

Hangelar: Ein landwirtschaftlicher Arbeiter vom Gut Großenbusch stürzte beim Holzfahren im Walde vom Wagen. Er erlitt einen schweren Schädelbruch.

Blumendiebstähle auf Friedhöfen

Oberkassel: Nachdem erst vor kurzem ein Mann mit einer hohen Gefängnisstrafe belegt worden mußte, weil er von einem Grab Blumen gestohlen hatte, kommen jetzt wieder Klagen von Oberkassel und Oberfassel, daß auf den dortigen Friedhöfen dieselben Gemeinheiten vorkommen. Es muß sich um Erwachsene handeln, da die Blumen nicht abgerissen, sondern kunstgerecht abgehackt werden. Hoffentlich gelingt es mit Hilfe der Allgemeinheit, die Täter zu fassen.

Neuer Vereinsführer

Erpel: Beim 34. Stiftungsfest des MVB. Eintracht wurde der neue Vereinsführer, Hauptlehrer Eich, eingeführt. In seiner Ansprache an die Sängerkameraden betonte er die Bedeutung des deutschen Männergesangs im heutigen Staat.

Wanderweg Rheinbrohl-Hünningen

Rheinbrohl: Der Fußweg am Rheinufer vorbei in Richtung Hünningen ist jetzt instandgesetzt und erweitert worden. Damit ist ein bequemer Wanderweg zwischen den beiden Orten geschaffen worden.

Frühere Leerung des Postkastens

Honnesf: Wie das Postamt Honnesf bekannt gibt, fährt nach dem Sommerfahrplan der deutschen Reichsbahn der Eilzug 297, der hier als letzten Postzug benutzt wird, bereits um 21.58 Uhr ab. Aus diesem Grunde werden die Postbenutzer darauf hingewiesen, daß die letzte Leerung des Postkastens auf 21.30 Uhr vorverlegt worden ist. Briefe, die nach 21.30 Uhr eingeworfen werden, können erst am nächsten morgen weiterbefördert werden.

Strassenauflösung in Oberkalsenborn

Oberkalsenborn: Die Caesariusstraße in Oberkalsenborn war in letzter Zeit infolge vieler Umleitungen für den Verkehr sehr unbehaglich und in einen schlechten Zustand geraten. Die vielen Schlaglöcher wurden wieder ausgefüllt und die Straßenoberfläche in einen guten Zustand versetzt.

Mit dem Gaudiplom ausgezeichnete Betriebe im Siegtkreis

Die Siegwerte in Siegburg und die Kammgarnspinnerei Schoeller in Eltorf

Neben der Dynamit AG. in Troisdorf, der Eisengießerei Winkler u. Dünnebier in Hangelar und der pharmazeutischen Fabrik „Benaten“ in Honnesf wurden auch das Siegwert in Siegburg und die Schoeller'sche Kammgarnspinnerei in Eltorf mit dem Gaudiplom für hervorragende Leistungen im Leistungskampf der deutschen Betriebe ausgezeichnet. Von den sozialen Maßnahmen der beiden letztgenannten sei hier die Rede.

Das Siegwert Keller, Dr. Kung u. Co. in Siegburg an der Alfredstraße, stellt Kupferstiefdruckfarben her. Es ist gewissermaßen der Folgebetrieb der alten Kolff'schen Fabrik, deren Besitzer, Ernst Kolff, bekanntlich der Erfinder des Kupferstiefdrucks ist. Der heutige Betrieb weist 100 Gefolgschaftsmitglieder auf, die mit der Werkführung eng verbunden sind, was wohl am besten die Tatsache beweist, daß noch nie ein Gefolgschaftsmitglied entlassen wurde, wenn nicht ein grober Verstoß gegen die Betriebsordnung vorlag. Es werden schon seit Jahren Wochenlöhne ohne Kürzung der Feiertage usw. gezahlt. Sie liegen 10 bis 12 Prozent über Tarif. Weitergehend sind die übrigen sozialen Hilfsmassnahmen ausgebaut, wie Gehaltszahlung bei Krankheitsfällen, Altersversicherung, Witwen- und Waisenrente usw. Jedes Jahr gehen 20 Prozent der Belegschaft auf Kosten des Betriebes mit RdZ. in Urlaub. Die kulturellen Einrichtungen im Betriebsleben werden stark gefördert. Eine Werksschar ist im Entstehen begriffen. Im nächsten Jahr will man ein Kameradschaftshaus bauen. Selbstverständlich sind saubere und gesunde Arbeitsräume vorhanden.

Bei der Schoeller'schen Kammgarnspinnerei haben die Anlagen rund um das Werk bedeutende Ausmaße angenommen und geben der Gefolgschaft reichlich Gelegenheit zum Ausruhen. Grünflächen und Sportplätze sind entstanden. Im Mädchenheim sind hundert weibliche Gefolgschaftsmitglieder untergebracht, die hier wegen des allzuweiten Heimweges die Woche hindurch wohnen. Jedes Mädchen zahlt hier bei voller Verpflegung täglich nur 0,65 RM. Die Altersversorgung ist ausreichend und zahlt ab 65 Jahren Monatsrenten, in der gleichen Weise werden Witwen- und Waisenrenten gezahlt. Nach einem festen Plan werden Verheirateten- und Kinderbeihilfen gewährt, auch anderweitige Zuschüsse bei besonderen familiären Anlässen. Die Arbeitslöhne liegen rund 12 Prozent über dem Tarif. Ein Betriebsarzt ist vorhanden, seit dem 1. Februar ist eine soziale Betriebsarbeiterin angestellt. In die RdZ.-Kasse zahlt jedes

Tabletten, trotz meiner 64 Jahre, wieder meiner Arbeit vorstehen kann. Die 3. Packung habe ich meiner Nachbarin gegeben, welche auch an Rheumatismus leidet, auch sie verspürt schon Besserung

Wilhelm Schneider, Bauer.

Durbach Nr. 361, Amt Offenburg Baden, den 18. 11. 37.

Ich kann Ihnen erzieulicher Weise mitteilen, daß Ihr Präparat Gichtstint bei mir staunend gewirkt hat. Ich bin nach schwerem Leiden seither nach 2 Kuren von diesem Uebel befreit.

Cristof Kiefer, Sägemüller.

Solche Briefe besitze ich in überaus großer Zahl, und alle sind Ausdrud

Die Industriestadt im Grünen

Troisdorf: Auf einer Versammlung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Troisdorf wurde durch den Bürgermeister das Programm zur Ausgestaltung der Industriestadt Troisdorf als Fremdenstadt bekanntgegeben. Danach soll Troisdorf eine Industriestadt im „Grünen“ werden.

Schweren Motorradunfall

Mudersbach: Bei den Wirtshaus Zöllner in der scharfen Kurve kam ein Motorradfahrer mit Beifahrer zu Fall. Der Fahrer lag unter dem Kabe und wurde schwer verletzt. Der Beifahrer flog mehrere Meter weit auf die Fahrbahn, blieb aber merkwürdigerweise ganz unverletzt.

Mit der Hand in die Fräsmaschine

Niederfischbach: Ein Dreher aus Mudersbach geriet auf der Charlottenhütte mit einer Hand in die Fräsmaschine und zog sich hierbei schwere Verletzungen zu. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Goldenes Handwerkerjubiläum

Niederfischbach: Schreinermeister Eduard Faust im benachbarten Eisfeld feiert heute sein goldenes Handwerkerjubiläum. Bereits mit 20 Jahren übernahm er den väterlichen Betrieb. Er war dann lange Zeit Obermeister der Schreinerinnung und Mitglied der Prüfungskommission der Handwerkskammer.

Die DAZ veranstaltet in Siegburg eine Grobausstellung

Heimatsschau, „Schönheit der Arbeit“, Kunstausstellung, industrielle Leistungsschau — Volksfeste und Aufmärsche

Siegburg: Die Kreisverwaltung der DAZ. veranstaltet vom 10. bis 25. Juni eine große Ausstellung, die in eine Kreisheimatsschau, eine Schau „Schönheit der Arbeit“, eine Kunstausstellung und eine industrielle Leistungsschau gegliedert ist.

Die Kreisheimatsschau bietet eine Uebersicht über die Geschichte und die Kultur des Siegtreises. In ihr werden vorgelegte Pläne, Dokumente, wie Urkunden, Stadt- und Gemeindefestungen, Bücher usw. gezeigt. Weitere Ausstellungsgegenstände weisen auf bäuerliche Kultur und bäuerliches Schaffen hin. Außerdem werden in ihr Erinnerungstafeln an bedeutende Persönlichkeiten Platz finden.

Die Schau „Schönheit der Arbeit“ zeigt Büroräume, Aufenthalts-, Wasch- und Umkleieräume, so wie sie sein sollen: einfach, zweckentsprechend und geschmackvoll. Betriebsführer werden hier wertvolle Anregungen finden, um dem nachzueifern, was in sauberen und sozial eingestellten Betrieben schon geboten wird.

Der Kunstausstellung wird die im Siegtreises schon bekannte Fabrikstellung zugrundegelegt. Sie wird natürlich weitestgehend erweitert und enthält Delgemälde, Aquarelle, Stiche, Zeichnungen, Plastiken und Keramik. Daß hierbei die heimische Kunst besonders zu Worte kommen wird, ist wohl selbstverständlich.

Die Industrielle Leistungsschau wird

65 Jahre Männer-Gesangverein „Liedertranz“ Urfeld

Zu seinen Dirigenten zählte er auch den rheinischen Dichter Hans Willi Mertens

Der weit über die Grenzen Urfelds bekannt gewordene Männer-Gesangverein Liedertranz feiert am 21. und 22. Mai sein 65. Stiftungsfest. Im Jahre 1873 traten fangesungene Urfelder zusammen, um auch in diesem Ort einen Gesangverein zur Pflege des deutschen Liedes zu gründen. Diese Gründung fand in dem auch heute noch bestehenden Lokal von Christian Münch statt. Erster Vorführer wurde Herr Peter Beder. Die Wahl des ersten Dirigenten fiel auf Herrn Jakob

Eich. Sogar die beiden ersten inkubierten Chöre sind noch bekannt: „Schäfers Sonntagstied“ von Kreuzer und „Jägerlust“ von Aßholz. Der Verein eroberte sich rasch die Sympathie der ganzen Gemeinde, und konnte bald über einen namhaften Mitgliederbestand verfügen. Es ist der Stolz des Urfelder Gesangvereins, zu seinen späteren Dirigenten auch den rheinischen Dichter Hans Willi Mertens, der durch seine Lieder „Grüß mir das blonde Kind vom Rhein“ und „Ein rheinisches Mädchen“ berühmt geworden ist, zu zählen. Uebrigens sind diese Lieder während der Urfelder Zeit des Dichters — er war Lehrer an der Schule in Urfeld — entstanden. Während des Krieges zogen zahlreiche Mitglieder ins Feld. Auf dem Felde der Ehre blieben die Sangesbrüder: Fritz Ruth, Hermann Duell, Josef Haas, Peter Kürten, Josef Bertram, Jakob Kaulen und Theodor Oßladen. Die Namen der Vereinsführer in den verflochtenen 65 Jahren sind: Peter Beder, Mathias Haas, Christ. Biermann, Josef Bertram, Peter Bertram, Fritz Schallenberg, Christ. Haas, Jakob Schäfer, Anton Beder, Heinrich Wirth, Josef Bähr, welcher letzterer heute noch Vereinsführer ist. Die Namen der Dirigenten: Jakob Eich, Peter Beder, Jakob Büchel, Heinz Eich, Josef Eich, Hans Willi Mertens, Theod. Schallenberg, Joh. Koch, Toni Dölger, Josef Thiebes, Jakob Christ und heute der als ausgezeichnete Chorleiter bekannte Kapellmeister des Bonner Kammer-Orchesters Ferdinand Schmitz aus Bonn.

Die neuen Schießstände der Herzeler Schützen

Herzel: Die Einweihung der neuen Groß- und Kleinaliberschießstände der St. Hubertus-Schützen-gesellschaft findet am kommenden Sonntag statt. Nach einer Heldengedenkfeier am Ehrenmal geht es im Festzug zum Schießstand am Koisdorfer Weg. Gegen 15.30 Uhr eröffnet Kreispräsidentenführer V. Polke aus Bonn das Schießen, dem ein großes Preis- und Ehren-schießen auf allen Groß- und Kleinaliberschständen folgt. Es werden der Bürgervogel und die Wanderkette für 1938/39 und zwei Erinnerungsscheiben für Kleinaliberschützen ausgeschossen. Während des Schießens ist Platzkonzert.

Musikalisches Gruß an den Frühling!

Koisdorf: Der Männergesangverein Koisdorf begrüßt den Frühling am Vorgebirge am Samstag mit frohen Liedern. Dieser Liederabend beginnt um 9 Uhr abends auf dem Platz vor dem Kriegerdenkmal unter der Leitung des Dirigenten Hermann Bäßgen, Bornheim. Weitere Gesangsvorträge finden statt auf dem Donnerstag vor dem Kreuz, dann geht's zum Bahnhofssoorplatz und zum Schluß auf den Platz beim Gasthof Johann Hamacher.

Erfolgreicher Fährndelshwenker

Widdig: Den Ehrenpreis im Fährndelshwenken auf dem Junggesellenvereinsfest in Kelchen errang unter schärfster Konkurrenz Fährndelshwenker Reuter vom Junggesellenverein Frohfinn.

(Schluß des redaktionellen Teils)



Siegburg: Die Eheleute Wilhelm Traud und Helene geb. Engels feiern am heutigen Donnerstag ihre goldene Hochzeit. Schon seit 20 Jahren wohnt das Ehepaar in der Aufgasse. Der Jubelbräutigam wurde am 7. Dezember 1861, die Jubelbräut am 22. September 1866 in Siegburg geboren. Aus der Ehe gingen vier Söhne hervor, die sämtlich am Weltkrieg teilnahmen. Zwei Söhne ergriffen den Lehrerberuf. Herr Traud war 39 Jahre hindurch in der ehem. Rattun-fabrik als Zeichner tätig.

einem Uebersicht über die Erzeugnisse der Industrie des Siegtreises vermitteln, über die Steigerung der Produktion seit der Wachtübernahme, über Erfindungen und neue Werkstoffe. Die Vielfältigkeit unserer heimischen Industrie wird hierbei besonders in Erscheinung treten. Selbstverständlich werden in dieser Schau auch Großhandel und Handwerk weitgehend berücksichtigt. Von den Betrieben wird dieser Schau heute schon größte Beachtung geschenkt. Das beweist die Tatsache, daß von 1200 Quadratmetern Ausstellungsfläche nur noch 150 Quadratmeter frei sind. Die drei erstgenannten Abteilungen werden in der Turnhalle an der Nordstraße untergebracht, die vierte in einem daneben zu errichtenden 50 mal 20 m großen Saal, das nach einseitigen Richtlinien in Kojen aufgeteilt wird. Auf dem anschließenden Sportplatz an der Waldstraße werden Volksfeste veranstaltet. Mit der Ausstellung wird eine Reihe von Großveranstaltungen verbunden sein. Den Auftakt bildet ein Kulturabend. Es folgen der „Tag der Werksscharen“, an dem sämtliche Werksscharen des Siegtreises zusammenkommen, und ein „Tag der Jugend“. Den Abschluß bildet der „Tag des Reichsarbeitsdienstes“, und zwar am 24. und 25. Juni. Aus zehn verschiedenen Lagern werden 2000 Arbeitsdienstmänner nach Siegburg kommen. Auch der Reichsflauenarbeitsdienst wartet mit einigen Darbietungen auf.

Der weit über die Grenzen Urfelds bekannt gewordene Männer-Gesangverein Liedertranz feiert am 21. und 22. Mai sein 65. Stiftungsfest. Im Jahre 1873 traten fangesungene Urfelder zusammen, um auch in diesem Ort einen Gesangverein zur Pflege des deutschen Liedes zu gründen. Diese Gründung fand in dem auch heute noch bestehenden Lokal von Christian Münch statt. Erster Vorführer wurde Herr Peter Beder. Die Wahl des ersten Dirigenten fiel auf Herrn Jakob

Einweihung der neuen Groß- und Kleinaliberschießstände der St. Hubertus-Schützen-gesellschaft findet am kommenden Sonntag statt. Nach einer Heldengedenkfeier am Ehrenmal geht es im Festzug zum Schießstand am Koisdorfer Weg. Gegen 15.30 Uhr eröffnet Kreispräsidentenführer V. Polke aus Bonn das Schießen, dem ein großes Preis- und Ehren-schießen auf allen Groß- und Kleinaliberschständen folgt. Es werden der Bürgervogel und die Wanderkette für 1938/39 und zwei Erinnerungsscheiben für Kleinaliberschützen ausgeschossen. Während des Schießens ist Platzkonzert.

Den Ehrenpreis im Fährndelshwenken auf dem Junggesellenvereinsfest in Kelchen errang unter schärfster Konkurrenz Fährndelshwenker Reuter vom Junggesellenverein Frohfinn.

Godesberger Nachrichten

Nichtfeier der Luftschulschule

Als Nachklang zur Einweihung der neuen Landesgruppen-Luftschulschule wurde auf der Godesburg ein Richtfest für alle am Bau Beteiligten veranstaltet, an dem auch der Präsident des Reichsluftschulschulbundes, Generalleutnant von Roques, Stadtführer Sautier, Landesgruppenführer Ullrich, Hauptführer Kobs, Bürgermeister Alf sowie viele führende Persönlichkeiten des Bundes als Gäste teilnahmen. Bürgermeister Alf begrüßte die Erstbesucher aufs herzlichste und dankte allen Handwerkern und Arbeitern, die am Bau mitgeschafft haben, für ihre eifrige Arbeit, die es ermöglichte, die Anlage pünktlich zur gewünschten Zeit fertigzustellen. Hierauf wandte er sich an Generalleutnant von Roques und dankte ihm für die Wahl Godesbergs als Sitz der Schule. Er überreichte ihm sodann als äußeres Zeichen des Dankes und zur bleibenden Erinnerung ein Gemälde, die Godesburg darstellend. Dem Landesgruppen- und SA-Gruppenführer Ullrich überreichte er zur Erinnerung einen SA-Chrendolch. Generalist von Roques betonte in seiner dankenden Ansprache, daß er sich keinen schöneren Ort als Godesberg für die Luftschulschule denken könne, gerne sei er nach hierher gekommen und würde noch oft diesen schönen Erdenfleck aufsuchen. Baumeister Mahgedacht als bauleitender Architekt der Einweihungsfeier aller am Werke Beteiligten und dankte ihnen in herzlichen Worten. In ihrem Namen sprach dann noch der Polier Christian Pohl und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß alle Beteiligten ihr Bestes gegeben hätten, um das Werk rechtzeitig zu voll-

enden. Dann sprach man dem Richtschmause zu. Willi Bohnen sang mehrere Rheinlieder.

Guter Anfang im Fremdenverkehr

Mit der Wende der freundlich-sommerlichen Witterung hat auch sofort der Fremdenverkehr in Godesberg eingesetzt, dazu erfreulicherweise in einem Umfang, der auf gute Aussichten in den diesjährigen Verkehrszielen schließen läßt. Außer Tagesreisenden, die bereits in großen Scharen Godesberg aufsuchen, trafen auch schon viele Fremde ein, die sich einen längeren Aufenthalt am Rhein zum Ziel gesetzt haben. Der Vorteil des frühzeitigen Anfangs der Reisezeit greift vom Hotelgewerbe auf die Geschäftswelt über. Der Verkehr in den Geschäftstrassen ist durch Ausländer belebt, die sich vielfach in anerkennenden Worten über die fortgeschrittenen heimischen Kaufhäuser äußern.

Nach Wochen gefaßt

Ein junger Mann entlich ein Kraftrad zu einer Fahrt und kam nicht wieder zurück. Nach Ablauf von Wochen konnte man ihn endlich bei einer Kontrolle in Düsseldorf anhalten und in Haft nehmen. Das Kraftrad wurde sichergestellt.

Zwei Autounfälle

Auf der Burgstraße streifte ein Auto beim Ueberholen ein vorausfahrendes Lastauto und erlitt dabei Beschädigungen. Auf dem Kömerplatz wurde ein aus der Cäliusstraße herauskommendes Auto von einem Lastauto gerammt. Hierbei wurden beide Fahrzeuge stark beschädigt.

Die Mutterschule in Bech wird am Samstag eingeweiht

Sie dient auch den Studenten der Hochschule

Bech: Am kommenden Samstag erfolgt, wie wir bereits meldeten, die feierliche Einweihung der neuen Schule in Bech. Es lohnt sich wohl, auf die Vorgeschichte dieses Schulbaues näher einzugehen. Die alte Schule, die im Ort lag, entsprach in keiner Hinsicht den Erfordernissen der heutigen Zeit, insbesondere nicht in hygienischer Hinsicht. Es war daher das Bestreben der Verwaltung, diesen unhaltbaren Zustand zu ändern. Das Projekt zu dem jetzigen Schulbau stammt von dem staatlichen Hochbauamt in Bonn. Es erwies sich als notwendig, diese Schule über den Rahmen einer sonst üblichen Dorfschule hinaus einzurichten, da sie den Studenten der Hochschule für Lehrerbildung in Bonn zur Ausbildung dient. Dieser Umstand brachte es mit sich, daß die Schule als M utterschule erbaut ist.

Die Schule liegt herrlich am Berghange mit wunderbarem Ausblick in das Becher Tal und auf die Rheinhöhen. Gleich an dem mit wuchtigen Steinmauern versehenen Aufgang zum Schulplatz empfängt den Besucher ein von dem Bildhauer Salobus Linden in Bonn geschaffenes Denkmal, das in Lebensgröße zwei Jundvolkpimpfe mit Fahne und Land-

für Lehrerbildung in Bonn zur Ausbildung

knestrommel zeigt. Der schöne geräumige Schulhof ist an der Waldseite erhöht und trägt die Hallen für die Waldschule, die dem Schulsaal angeschlossen ist. Hier sollen die Kinder in frischer Luft unterrichtet werden. Der imposante Schulbau enthält neben dem großen lustigen Schulsaal einen Hörsaal für die Studenten der Hochschule, die dem Unterricht beimohnen. Nicht in bräutigangenen Bänken sitzen die Kinder, sondern an der Größe angepaßten Tischen auf Stühlen. Müttergütlich ist die Einrichtung der Klasse und des anschließenden Lehrmittelzimmers. Im Erdgeschoß befinden sich die sauberen Toiletten, ein noch im Ausbau befindliches Bad mit Brausen und eine Balcowerkstätte. Hervorzuheben ist auch der noch im Entstehen begriffene Schul- und Lehrgarten, der die Kinder mit der Flora ihrer Heimat bekannt machen und sie in den Gartenarbeiten unterrichten soll.

Der ganze Schulbau zeigt, daß die Schule mit großer Lust und Liebe und viel Verständnis für die Belange der Kinder entstanden ist. In einer solchen Schule kann wirklich eine Jugend heranwachsen, wie sie der Führer braucht. Wünschen wir daher auch, daß die Schule ihren hohen Zweck erfülle und aus ihr tüchtige Menschen hervorgehen.

Nur geringe Frostschäden in den Weinbergen

Gelitten haben nur die Frühreben, die im Uhr tal selten sind — Die kritische Nacht zum 9. Mai

Man schob: Nach den in einzelnen Weinbaugemeinden durchgeführten Ermittlungen sind die Frostschäden nicht so groß, wie man anfangs befürchtet hatte. Die Reben haben nur in vereinzelten Lagen geringen Schaden gelitten, und zwar vornehmlich dort, wo die Geshleinen unmittelbar vor der Entfaltung standen. Das waren jedoch nur die Frühreben, deren Anteil an der gesamten Weinbergsfläche der Uhr verhältnismäßig gering ist. Bei den Burgundertrauben und bei den übrigen Spätfröhen ist kein Frostschaden festgestellt worden. Die außerordentlich kritische Nacht zum 9. Mai ist ebenfalls ohne Frostschäden vorübergegangen. Das Quecksilber sank in dieser Nacht auf drei Grad unter Null, so daß sich die Frostabwehrstellen ver-

anlaßt haben, in einzelnen Gematzungen die Beheizung der Weinberge anzuordnen.

Die warme, sonnenteiche Witterung der letzten Tage hat sich auf die Wachstumsentwicklung der Reben sehr günstig ausgewirkt. In wenigen Tagen sind die Bergänge des Uhrtales grün geworden. Die Reben stehen unmittelbar vor der Blüte. Damit aber jetzt ein neuer Abschnitt in der Arbeit des Winzers ein. Es ist die Bekämpfung der pflanzlichen und tierischen Schädlinge, eine Aufgabe, die für den Ertrag von entscheidender Bedeutung ist.

Kirmes in Kripp

Kripp: Am kommenden Sonntag feiert der Baderort Kripp sein Kirmesfest. Wie alljährlich, wird er an diesem Tage von Fremden sehr stark besucht sein.

Der Muttertag der Hinterbliebenen

Wissen: Im großen Saale der Bürgergesellschaft versammelten sich auf Einladung der NS-Kriegsopferversorgung der Ortsgruppe Wissen zahlreiche Hinterbliebene der Kriegsopfer, denen die NSADW eine schöne Feierstunde bereite. Mit einer Ansprache der Helferin der NSADW, Frau Hörter, wurde die Feier eröffnet. Im weiteren Verlauf sprachen Gaunamtsleiter Freudenberger und Gaunserferentin Skindertlos und wiesen darauf hin, daß diese Feierstunde der Muttertag der Hinterbliebenen sein solle. Für den verhanderten Ortsgruppenleiter sprach Kameradschaftsführer Brühler. Die schönverlaufene

Feierstunde wurde ausgefüllt mit Darbietungen der Jugendgruppe der NS-Frauenchaft und einem gemeinlichaffentlichen Kaffeetrinken. Die NS-Volkswohlfahrt hatte die Betreuung der alten Mütterchen übernommen.

Unfall in der Unterführung

Wissen: Dienstagmorgens ereignete sich auf der Reichstraße Wissen-Bekdorf in den berüchtigten Eisenbahnunterführung ein Verkehrsunfall. Als ein Personenwagen plötzlich abstoppen mußte, weil ihm ein anderer Wagen entgegenkam, konnte der hinter ihm kommende Lenker eines Omnibusses nicht mehr rechtzeitig die Bremsen ziehen. Bei dem Zusammenstoß wurde eine Insassin des Personenwagens verletzt. Das Auto wurde beschädigt.

Eine lehrreiche Versammlung der NS-Frauenchaft Meckenheim

Die neue Frauenchaftsleiterin — Die Aufgaben der deutschen Frau und Mutter

Meckenheim: Im Saale von Franz Fey hielt die NS-Frauenchaft für Meckenheim und Umgebung eine Versammlung ab, die von Ortsgruppenleiter Linden eröffnet wurde. Dieser begrüßte die Gaunfrauenchaftsleiterin v. Hofmann und führte die Frau des Amtsbürgermeisters Mager als neue Frauenchaftsleiterin in ihr Amt ein. Frau Mager dankte für das entgegengebrachte Vertrauen, das sie in jeder Weise zu rechtfertigen hoffe. Fräulein Dr. Weg sagte im Namen der Frauen volle Unterstützung zu. Die Singhilar der Frauenchaft sang ein Lied und trug einen Frühlingsfanon vor. Mädel aus dem Jungvolk erstreuten mit einem Spiel, der BDM, mit Reigen, Fräulein Weg mit Frühlingsliedern. Frau v. Hofmann sprach in längerem Vortrag über die Aufgaben der deutschen Frau und Mutter, die ihre Kinder zu echten, guten Deutschen zu erziehen habe. Sie zeigte ferner die Ziele der Reichsmutterschule auf und betonte die Wichtigkeit der Abhaltung von Koch- und Nähkursen, die Bedeutung der Frau im Luftschutz und im Deutschen Roten Kreuz.

Scheiden sehr gut besucht wird. Die Tagung wurde von Gesangsvorträgen des Gesangsvereins Bleibütte Kall umrahmt.

Über 100 Hühner wurden gestohlen

Kommern: Einem umfangreichen Hühnerdiebstahl ist die hiesige Polizei auf die Spur gekommen. Insgesamt sollen einem Landwirt aus Birnich mehr als 100 Hühner gestohlen worden sein. Da der Bestohlene über eine weit größere Zahl Hühner verfügt, war ihm der Verlust zuerst nicht aufgefallen, jedoch er auch nicht angeben kann, ob die Tiere in einer Nacht gestohlen wurden oder ob der Dieb mehrere Nächte hierfür gebraucht hat. Ein junger Mann aus Schwerfen steht in dringendem Verdacht, die Diebstähle ausgeführt zu haben. Er wurde ins Eustirchner Gefängnis eingeliefert, wo er jedoch befreit, an den Diebstählen beteiligt zu sein. Die Polizei ist mit weiteren Ermittlungen beschäftigt.

Kazzia auf Butterhammerer

Kommern: In den letzten Tagen wurden an zahlreichen Stellen des Kreises Eustirchen umfangreiche Kazzien auf Butterhammerer gemacht, bei denen ein Teil der Kreis-Eustirchner Gendarmerie eingesetzt wurde. Der Polizei war es gelungen, daß Landwirte von abgelegenen Ortschaften keine Milch, aber auch keine Butter an die zuständigen Molkereien abliefern. Die Landwirte hatten die Milch selbst verbuttert und an Private abgesetzt, was bestraflich streng verboten ist. Die Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß die meiste Butter mit Verkehrsomnibussen und anderen Fahrzeugen fortgeschafft wurde. Bei der Kontrolle dieser Fahrzeuge und der auf sie wartenden Personen konnten dann auch größere Mengen Butter beschlagnahmt werden. Für die Landwirte hat dieser verbotene Butterverkauf noch unangenehme Folgen, abgesehen davon, daß durch diese Handlungsweise die Ernährungspolitik aufs schwerste gefährdet wird.

Maikäferplage in der Eifel

Scheiden: Die Maikäfer treten in diesem Jahre in manchen Gegenden der Eifel in großen Mengen auf. Weil die Tiere schädlich sind, geht man ihnen mit allen Mitteln zu Leibe. Man kann jetzt vielfach beobachten, wie mit Stöcken und Eimern der Maikäferfang betrieben wird. Nur wenige Schläge in das Gefäß genügen, um den Erdboden mit Maikäfern geradezu zu befüllen.

In der Gefängniszelle erhängt

Gemünd: Vor wenigen Tagen wurde ins hiesige Gerichtsgefängnis ein Mann aus Scheiden eingeliefert, der in dringendem Verdacht stand, sich an Kindern vergangen zu haben. Nach ehe er dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden konnte, hat er in der Zelle seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Bei dem Toten handelt es sich nicht um einen gebürtigen Scheiden. Er war erst jetzt einiger Zeit zugezogen, um hier eine Stelle anzutreten.

In der Scheune tödlich verunglückt

Wankenheim: Der in den 50er Jahren stehende Landwirt Wilhelm Ehlen aus Kipdorf war in der Scheune mit dem Aufschichten von Stroh beschäftigt. Plötzlich rutschte er aus und fiel aus beträchtlicher Höhe auf die Scheunentenne. Er brach bei dem Sturz das Genick und war sofort tot.



Hohln wandern wir am Sonntag

Über die Vulkanhuppen der Boreiereifel

Dort, wo eines der interessantesten Eifelälter, das Brohltal mit seinen seltsamen Höhlenbildungen in die große Furt des Rheines einmündet, beginnt unsere Tageswanderung. Am Bahnhof Brohl führt linker Hand ein Pfad die Geleise entlang, an maigrünen Hecken vorbei, die mit den Felsen beinahe senkrecht aufwärts klettern.

Nach liegt das große Tal in graufilbernen Schleiern, aber die frische Brise, die es durchströmt und die noch die erquickende Kraft des jungen Morgens mit sich führt, wird in wenigen Stunden klar und farbig alles enthüllen. Drüben über dem Strom schloßen sich die Klüften der Bergfelsen in grünen Stützen an das Ufer heran. Aus den Spalten zwischen den einzelnen Felskluppen winden sich die hellen Wege zum Rhein hinab und an ihren Ausgängen sitzen kleine schiefergedeckte Dörfer, die sich um ihre Kirche scharen. Da ist Hammerstein, das auf dem schmalen Uferaum gerade noch Platz für ein paar Häuser findet, mit seinen Weinbergen, aus denen im Herbst ein würziger Riesling quillt. Ueber dem Dorfe die Burg, eine mächtige ausgebeuhete Ruine, die im Jahre 1105, nach der Wochtung durch den Papst, der Luftschloß Heinrich des Vierten war. Dann vor dem Berg im Strom, ein kleines Eiland, das Hammersteiner Werth, das ebenso wie die ganzen Ränder des Rheintaltes infolge des niedrigen Wasserstandes von breiten, gelben Sand- und Kiesbänken umgeben ist.

Am Bahnübergang geht der Pfad in einen breiten Fahrweg über und führt langsam dem Föhniger Kopf entgegen. Je höher man steigt, desto schöner wird der Bild. Nun sieht man ganz plastisch die Felsrippen drüben, die wie Kette über den Regen liegen — und wie jede kostbare Erdkrume für die Rebe ausgespart ist. In den braunroten Weinbergen entdeckt man das Gewichte eines Friedhofes, ergalt und läublich hingeleuchtet wie eine Kopfkugel. Der Strom funktit

und die weißen Dampfer ziehen gleich Schwänen lautlos dahin, während die Züge, von Norden und Süden kommend, donnernd einherbrausen.

In großen Rehen windet sich der Weg hinan. Von einer Bappel steigt ein Bahnt auf. Er ist so nahe, daß sein bräunliches Gefieder und das markante Profil seines Kopfes gut erkennbar ist. Der Wald nimmt nun endgültig den Wanderer auf. Seine Stille und Ruhe ist so groß, daß sie durch den Ruf eines Amduds oder von dem Key der Melodien, das die Vögel von Wipfel zu Wipfel spannen, nur noch zauberhafter wird. Immer geht es dem breiten Wege nach, der um Bergnalsen zieht oder durch Talpalten führt, die so eng sind, daß gerade noch ein munter sprudelnder Bach sich eingraben konnte.

Schon allein der Buchenwälder wegen müßte man jetzt in die Berge gehen. Sie sind wie durch einen Zauberflask ihrer langen Stummheit entronnen und sind zu lichten Domen geworden, die auf ihren schlanken, silberumflossenen Säulen grüngelbte Klettergewölbe tragen. Jart und innig liegt das Grün auf den kaum entschlipften Blättern, und wenn die Sonne es durchglüht, wird aus einer Buche ein lebendiges Lichttragendes Wunder. Auch zu ihren Füßen begeben sich kleine wunderbare Dinge. Die Farnen rollen ihre grünen Hülle auf, Teppiche, aus duftendem Waldmeister gewoben, besticken sich mit weißen kleinen Kronen und ganze Kletter großer, wilder blauer Beilchen sitzen mitten darin.

So kommt man zur Höhe und steht vor dem Gatter einer Weide. Ein rotgelbes Pferd hält zärtliche Freundschaft mit drei jungen schwarz- und weißgeleckten Stieren, die ihre Köpfe aneinander reiben und sich an ihren großen Freund schmiegen. Man geht durch das Gatter über die Weide, und am Gute Altker wieder linker dem Walde zu. Schon sieht man ganz nahe die Kuppe des Föhniger Kopfes mit seinem

schwarzen gezackten Fichtenkamm und der großen hellgrünen Buche davon. An der Weggabelung beginnt auf einem Pfade der Rheinhöhenweg, der nun auf der ganzen weiteren Wanderung ein zuverlässiger Führer ist. Er zieht am Rande des Regels zwischen Lava- blöden hinauf, bis man oben unter der „Hohen Buche“ auf einen alten Bank der Ruhe pflegen und die umfassende Aussicht genießen kann.

Die Schau ist wunderbar. Der Rhein ist kein zusammenhängendes leuchtendes Band mehr. Hier Seen sieht das entzückte Auge, die wie stumpfes Silber herüber schimmern. Krüben, weit hinter den Fels- tegele und Rebenhängen, der Düsternis, ein trohiger Kiese, der sein geklüftetes Antlitz über die Landschaft hebt. Und rechts unten Leutesdorf, zu Füßen der Höhen, die sich an dem Neuwieder Becken lagern.

Dann geht es weiter an den zottigen Fichten vorbei, die gleich einer dickeren Bastion die Kuppe krönen. Ihren köstlichen Atem senden sie noch lange dem Wanderer nach, der nun auf schönen Wegen durch die Wälder zieht, die von maitlichem Laube durchwogt sind. Manchmal klagt ein Vogel durch den Wald, dann wieder fällt das Gurren einer wilden Taube in die Einsamkeit. Leise lassen die Buchen die goldbraunen leibigen Hüllen ihres gesprenkten Knospen aus den Zweigen regnen. Ueberall, wo das Erdreich bloßgelegt oder von den Rädern der Holzfuhrwerke aufgewühlt ist, besetzt man vulkanischen Spuren, Schläfen und verbranntem Gestein. Viele sind dunkelrot, als trägen sie noch die Gest und die Leidenschaft des Feuers in sich, das sie zerbrannt und geschmolzen hat. Andere sind schwarz wie die Zinfenisse selber, aus der sie emporgeschleudert wurden. Ganz offen liegen sie so Tage oder sind leicht unter den dünnen Eddeda erfählbar. Man geht auf vulkanischem Boden.

Schon fängt der Ginster an, die Berghänge und Wegläume zu übergolden und von überall her beginnt er mit seinen goldfingerigen Händen zu wintern. Stundenlang geht es unter dem herrlichsten Blätterdache dahin — einmal funktit der Wald wie Silber und dann wieder wie schieres Gold. So kommt man am Fuchsprung vorbei zum Hochkreuz. Dort, am Rande der Eifel schaut man hinab in die weite fruchtbare Ebene. Ein hohes Steinkreuz, das Andernacher Bürger errichtet haben, erhebt sich zwischen Wald und Aker. Hier zieht auch der Vulkanweg nach Raxia nach vorbei.

Vom Hochkreuz geht man über den Kranenberg Andernach entgegen. Schon dringt das Tuten der Dampfer herauf und nach der hundenlangen Wald-

einfamkeit wendet man sich wieder dem Strom und seinem Tale zu. Es ist wie eine Rückkehr in die Heimat. Hart neben dem Weg, der auf dem Hochplateau über dem Rhein hinfließt, stürzen die Felsen hinab, und rechts sieht man riesige Keder aus vulkanischem Erdboden, die aus der Entfernung gesehen, wunderbar blau und lila zwischen den grünen Saat liegen. Der Wind bringt starke Däfte von den Höhen herab. Es riecht nach Kellen und bitteren Mandeln.

Die Terrasse des Gasthauses auf dem Kranenberg bietet einen sehr schönen Fernblick. Drüben wieder riesige Berghänge voller Reben. Die Weinberge fallen in Terrassen von den Felswänden herab und das Bild ist so materlich, daß man an die Annut hineinschiffen Rehsfelder erinnert wird. Darüber wächst das grün- und braunfatierte Hochplateau in den blauen Wetterwald hinüber. Am Ausgang des Neuwieder Bedens die Stadt selbst, in ihrer großen Rühigkeit, mit ihren Schornsteinen und Fabriken, ihrem Schloßpark an der Wiedmündung und ihrer berühmten Deismauer. Zu Füßen des Kranenberges hat sich Andernach breit und behäbig hingelagert. Linter Hand erlebt man ein überraschendes Schauspiel. Die Fontäne des Narnedysprubels beginnt aus dem Boden zu steigen, wird immer höher hinauf getrieben, bis sie fibern und schlan einige Minuten im Grünen steht. Dann sinkt sie wieder in sich zusammen und verschwindet in der Erde. Dieser kohensäure Sprudel, der 1903 in 343 Meter Tiefe erhoben wurde, wird so alle vier Stunden periodisch empor geschleudert.

Nun geht es Andernach zu, dem Antunnamum der Römer, des späteren fränkischen Königsstadt. Wer von der fünfständigen Wanderung noch nicht ermüdet ist, schloßere noch eine Weile durch diese alte geschichtliche Städte, die zu den interessantesten am ganzen Rhein gehört. Man sehe sich ihre mittelalterliche zerbrochene Stadtmauer an, das alte Rheintor, die Reste des Kurköniglichen Burg, den biden alten Rheintanen, den mächtigen „Runden Turm“ aus dem 15. Jahrhundert und die vornehme Haltung ihrer alten Privathäuser. Das schönste Bauwerk in Andernach ist die Pfarrkirche, eine 700 Jahre alte Emporenbasilika.

Und wer noch ein Uebriges tun will, erlaube sich nicht nur am Leutesdorfer Ruten, sondern auch im Museum an den kostbaren römischen und fränkischen Gefäßen und Schmuckgegenständen, die um Andernach gefunden wurden, und verweile auch bei den alten Urkunden, damit auf dieser Wanderung nicht nur dem Körper, sondern auch dem Geiste etwas Gutes getan werde.

Cocilla Henkel-Kompt.

Blick in die bunte Welt.

Ein neun Jahre 175mal ihr Blut gegeben
In Le Mans in Nordfrankreich wurde eine Frontkämpferwitwe von der Akademie der Medizin durch eine Auszeichnung geehrt, die sie sich durch die Rettung zahlreicher Menschenleben verdient hat.

Prozess um Mädchenhaare
Ein Neuperter Richter hat in einem Urteil das Haar eines neunjährigen Mädchens mit 5000 Pfund (90 000 Mark) bewertet. In dem Prozess hatte der Vater des Mädchens eine Röntgen-Assistentin eines Neuperter Hospitals verklagt, weil durch falsche Röntgenbestrahlung die Haare des Mädchens ausfielen und es völlig kahl wurde.

Die vergessene Schere
Der Oberste Gerichtshof in Rom hat über einen Fall entschieden, der viel Staub in der italienischen Öffentlichkeit aufgewirbelt hatte. Er bestätigte die Urteile des Gerichtshofes und des Appellationsgerichtshofes von Ancona, wonach der Arzt Giannantonio und die Krankenhausbefehrer der Stadt Fabriano gemeinsam für die Entschädigung aufzukommen haben.

Des Königs Garden schwigen
Wer hat sie nicht schon bewundert, die Männer von der englischen Königsgarde, die mit unbeweglichen Miene, die hohe Bärenmütze auf dem Kopf, vor dem Buckingham-Palast in London Wache stehen. Nun aber, da die Quecksilberfäden des Thermometers in höchste Höhen schnell, sind die königlichen Garden nicht zu beneiden. Fast jeden Tag ereignet es sich, daß einer von den rüstigen Männern mit den Bärenmützen unter den sengenden Strahlen der Sonne plötzlich ins Taumeln gerät und abgefallen werden muß, da er in seiner schweren und biden Ausrüstung die Hitze nicht mehr erträgt.

Das Rätsel um die „Anglo-Australian“

Ein Ozeandampfer verschwindet mitten auf dem Atlantik — Ein Mysterium der modernen Schifffahrt

Ein großer moderner Handelsdampfer, der sich auf dem Wege von Cardiff nach Vancouver befand und mit zwei drahtlosen Radiosendern, bedient von zwei geschulten Bordfunkern, ausgerüstet war, ist mitten im Ozean spurlos verschwunden.

Seit fünfzig Jahren hat die Geschichte der Schifffahrt keinen derartigen Fall mehr zu verzeichnen. Am 8. März dieses Jahres listete die „Anglo-Australian“, ein 5500-Tonnen-Schiff neuester Bauart, im Hafen von Cardiff die Anker. Am 24. März traf bei der englischen Gesellschaft, der die „Anglo-Australian“ gehört, die übliche drahtlose Meldung ein, daß der Dampfer die Azoren passiert habe und daß an Bord alles in bester Ordnung sei.

Die Seetüchtigkeit des Dampfers steht außer allem Zweifel; dazu gefiel sich noch, daß es sich im Besitze einer der angesehensten englischen Schiffahrtsgesellschaften befand und von einem der fähigsten Kapitäne der britischen Handelsmarine, Frederick Barlow, geführt wurde.

Seit fünfzig Jahren hat die Geschichte der Schifffahrt keinen derartigen Fall mehr zu verzeichnen. Am 8. März dieses Jahres listete die „Anglo-Australian“, ein 5500-Tonnen-Schiff neuester Bauart, im Hafen von Cardiff die Anker. Am 24. März traf bei der englischen Gesellschaft, der die „Anglo-Australian“ gehört, die übliche drahtlose Meldung ein, daß der Dampfer die Azoren passiert habe und daß an Bord alles in bester Ordnung sei.

Man hat die bekanntesten Sachverständigen zu Rate gezogen und um ihre Meinung befragt, nachdem alle Versuche, von dem verschollenen Schiff durch Funkprüche über den Ozean und zu Küstenstationen etwas zu erfahren, vergeblich waren. Die Fachleute, an der Spitze Kapitän Coombs, Leiter der Offiziersorganisation der britischen Handelsmarine, erklärten übereinstimmend, vor einem Rätsel zu stehen. Drei Theorien werden entwickelt, mit denen man das Geheimnis zu erklären sucht.

Sie werden am Fernsprecher verlangt!

Erlebnisse in einer Fernsprechkabine — Ein interessanter Frauenberuf in der vordersten Linie der Technik

Anweit vom Bahnhof Berlin-Zoo, steht ein Gebäude, das jedem Fremden auffällt: Kieselte, gewölbte Glasfenster lassen in ein logenartiges „stummes Postamt“ hineinschauen. Eine Treppe führt aus dem hellen, schönen Raum mit seinen vielen bequemen Schreibtischen und Fernsprechern in das erste Stockwerk. Hier sitzen die Beamtinnen der Reichspost eine besonders interessante und vielseitige Tätigkeit aus.

Recht einladend und gemächlich sieht es in einer Fernsprechkabine aus. Auf dem Tisch befindet sich ein Fernsprecher, und dicht daneben steht ein bequemer Stuhl, in dem man sich bequem ausstrecken kann. Die Beamtin zeigt einem, wie man sich setzen muß, damit das eigene Bild im Blickfeld des anderen erscheint.

Ein Kaufmann, mit einem schweren Koffer beladen, kommt die Treppe herauf. Er will seinem Kompanion die neuen Muster zeigen, fragt aber vorsichtshalber die Beamtin, ob die Muster auch wirklich zu sehen sind.

Die Beamtin, ob die Muster auch wirklich zu sehen sind. Ein Kamerad habe ihm während der Leipziger Messe erzählt, man könne in besonders dringenden und eiligen Fällen die Fernsprechkabine zur Hilfe nehmen, aber er selbst sei miträusch und wolle doch vorher eine gewisse Gewähr haben, daß das Gespräch auch lohne.

Der Kaufmann befinnt sich einige Augenblicke, aber dann meldet er das Fernsprengerät an. Und schon meldet sich ein neuer Besuch: Ein junges Ehepaar. Die Frau hat ihr kleines Töchterchen auf dem Arm und fragt zaghaft, ob es sehr teuer sei, wenn sie ein Fernsprengerät mit ihrer Mutter in Leipzig anmelden.

Ein anderes kleines Erlebnis: Eine alte Dame kommt die Treppe herauf. Sie hat sich verirrt, sie wollte ja nur einmal telefonieren und ist nun überrollt, sich

in einer Fernsprechkabine zu befinden. Sie hat ja gar nicht gewußt, daß es so etwas gibt. Die Beamtin gibt ihr freundlich und geduldig über alles Auskunft, erklärt ihr, daß sie nicht nur mit Leipzig, sondern auch mit München und Nürnberg fernsprechen könnte, und zeigt ihr die Fernsprechkabine. Die alte Dame hört aufmerksam zu und bleibt schließlich eine ganze Weile sinnend stehen.

So gibt es täglich viele, viele Fälle, in denen die Fernsprechkabine zeigen kann, daß sie mit den verschiedenartigsten Menschen umgehen weiß und gleichzeitig in der vordersten Linie des technischen Fortschritts steht.

Der Gummireifen pläzt
Als bei Kapellen-Stolzenfels der Fahrer eines schweren Lastwagens damit beschäftigt war, einen großen Gummireifen mit Luft zu füllen, pläzte der Reifen plötzlich mit einem ungeheuren Knall. Durch den starken Luftdruck wurde der Fahrer mehrere Meter hoch in die Luft geschleudert und schlug dann so hart auf den Boden auf, daß er sich eine schwere Wirbelsäulenverletzung zuzog.

Lebendige Bergangenheit
Herzog von La Rochefoucauld 1613—1680
Nichts sollte unsere Selbstzufriedenheit so sehr vermindern als die Erkenntnis, daß wir gestern billigten, was wir morgen tadeln werden.

Häufiger Gebrauch von Lipt ist das Anzeichen eines kleinen Geistes, und fast immer geschieht es, daß der, welcher sie anwendet, um sich an einer Stelle zu bedecken, sich an einer anderen entblößt.

Schwäche ist der einzige Fehler, den man nicht verbessern kann.

Gerechtigkeitsliebe ist in den meisten Menschen nur die Angst, ihnen möchte Unrecht widerfahren.

Die Allerlistigsten stellen sich ihr ganzes Leben lang so, als ob sie jegliche List verabscheuten, um sich ihrer bei irgendeiner großen Gelegenheit und um eines großen Vorteils willen nach Kräften bedienen.

Blasse Haut ist besonders empfindlich gegen Sonne! Erfriert, brennt, dann mit Nivea einbrennen. NIVEA CREME

Junges Mädchen von übermorgen

Roman von Marianne von Angern

Cop. Prometheus-Verlag, Gröbenzell b. München

„Aber im Gegenteil... ich bin entzückt...“ Er musterte mich mit so offensichtlichem Wohlgefallen, daß mir das Blut ins Gesicht schloß.

Es berührt mich eigentümlich, in Gegenwart eines Dritten meine Zugehörigkeit zu Mama betont zu hören; seit der Trennung meiner Eltern ist das nie mehr der Fall gewesen. Aber dieser Rafael weiß ja Bescheid... Was mag ihn nur veranlassen haben, hier so plötzlich heranzukommen?

Eine kleine Spionin — das sagte weit besser zu der Hintergründigkeit dieser nachschmartzenden Augen als der zapplige Dienstleister eines harmlosen Böfischens. Aber welches Interesse hätte er, Mama am Zusammenhaken mit mir zu hindern? Befürchtete er eine Annäherung zwischen ihr und uns? Verehrter Herr Rafael — da überschauen Sie meinen Einfluß...

Der Ton seiner Stimme klingt väterlich besorgt, aber der Blick seiner Augen ist wie ein zwingender Befehl. Der schlaue Fuchs... Ich habe also richtig vermutet. Mein Hiersein paßt nicht in seinen Kram. Ich sehe Mama fragend an: „Dann wird es am besten sein, wenn ich jetzt gehe?“

„Morgen frage ich zum letztenmal, und übermorgen reise ich“, sagt sie, mich zum Abschied umarmend. „Aber ich komme wieder, Baby...“ bestimmt... Mir steigt es heiß in die Augen... Im Hinausgehen nickt mir Rafael flüchtig zu. Ich fühle, daß sein Blick mir bis zur Tür folgt. Wie ein Gefängniswärter kommt er mir vor, der den Besuch seines Sträflings beaufsichtigt.

Bei uns fehlte es an allen Ecken und Enden. Immer schreiender wird das Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben. Wohl ist Vater immer noch hinreichend beschäftigt; aber sein Schillerkreis umfaßt nur eine Anzahl krebssamer junger Menschen, die es zwar mit ihrem Studium sehr ernst nehmen, aber lächerlich wenig dafür aufwenden.

die nur der Anziehung eines vielgenannten Namens folgen, hat so gut wie ganz aufgehört. Vater ist halt augenblicklich aus der „Mode“. Wie ein Schauspieler oder Schriftsteller manchmal ohne ersichtlichen Grund seine Beliebtheit einbüßt, so ist auch er ein Opfer dieser rätselhaften Wetterwendigkeit der öffentlichen Meinung.

Ganz in seine Welt versunken, scheint ihm die Wendung in unserer Existenz noch immer nicht zum Bewußtsein zu kommen. Um so mehr macht sie mir zu schaffen. Um alles in der Welt möchte ich Vater-davor bewahren, daß ihm die Augen über unsere Lage aufgehen. Er ist ohnehin schon zermürbt genug.

So fällt also mir die Aufgabe zu, durch hundert Kniffe den Tag zu bestreiten, Zahlungsaufschübe zu erwirken und sonstige Erlösungsarbeiten auf dem blumigen Pfad zu tun, darauf späterhin Pfändung, Versteigerung und weitere „ungs“ in lieblicher Folge einander abzulösen.

In dieser Zeit erweist es sich als ein wahrer Segen, daß ich nur ein simples Menschenkind bin, das mit beiden Füßen auf dem Boden der Wirklichkeit steht. Wenn wäre gar nicht abzusehen, wohin wir gerieten, wenn mich die Vorlesung auch zu einer künftigen Persönlichkeit auswerfen hätte.

Sechs Wochen sind nun schon ins Land gegangen, seit Mama wie ein leuchtendes Gestirn am Novemberhimmel aufstieg und als beredetes Zeugnis ihres Glanzes die dauernde Entfremdung zwischen mir und Herbert hinterließ. Vor wenigen Tagen ist er von einem Erholungsurlaub, dessen er angeblich dringend bedurfte, aus Oberholz zurückgekehrt und bereitet sich jetzt bei Vater für sein bevorstehendes Auftreten in Riogetto vor.

Wie auf Verabredung gehen wir uns dem Wege; Lutz und Finnerl tun, als merkten sie es nicht, und Vater ist der einzige, dem es wirklich nicht auffällt. Ueberhaupt scheint es sich jetzt ganz besonders den Vorgängen gegenüber mit Blindheit zu wappnen. Als ich unlängst in Luthens Abwesenheit, bei Herberts Stunde begleitete, fiel es mir auf, daß er nur noch in italienischer Sprache singt und auch in der Behandlung der Tempel von den landläufigen Normen abweicht. Ich wunderte mich über Vater, der ihn ohne Einwendungen gewähren ließ...

Der Abend verläuft — wie alles, wofür Mutter verantwortlich zeichnet — gemütlich und harmonisch. Es gibt Karpen und Stollen und anhängigen Rheinwein. Finnerl, die schon bei den Vorbereitungen beflissen war, übernimmt die Bedienung bei Tisch. Ein silberglänzendes Christbaum mittleren Formats gibt dem Ganzen seine Weize.

Die schon im voraus für das Fest ausgegebene Devis lautet: keine Geschenke. Sollte sich jemand dennoch einfallen lassen, diesem Abkommen entgegenzuhandeln, wird er in Strafe genommen. Von allen Seiten wird Mutti zu diesem überaus klugen Einfall beglückwünscht.

Pflichtig fördert Lutz verschämt einen selbsten Regenschirm für mich zutage; er bezieht sich darauf, daß ich meinen in seiner Gesellschaft verloren habe und behauptet, dies wäre kein Geschenk, sondern eine Schuld. „Und dies ist kein Geschenk, sondern eine Sideret“, packt ich, durch Lutz' Kühnheit ermutigt, die Gelegenheit beim Schopf und breite — trotz Muttis entrücktem Protest — die inzwischen vollendete Gobelinde vor ihr aus.

Damit ist das Eis gebrochen und der Stein ins Rollen gebracht. Endergebnis: jedes beschenkt jeden. Nachdem — der Not gehorchend — daraufhin eine allgemeine Amnestie erlassen werden muß, wagt die Frau des Hauses noch einen nachträglichen großen Verstoß gegen die Verordnung. Sie übermittelt mir, im Namen der ganzen Familie Frobel, eine Einladung zu einem mehrtägigen Aufenthalt im Harz. Widerspruch wird nicht gebildet; Faktische ist bereits besorgt und Zimmer im Hotel bestellt... Also eine Ueberrumpelung schlammiger Sorte.

Mein schüchtern Hinweis auf meine Unabkömmlichkeit löst auf Finnerls empörten Einwand: „Als ob unternies gar net auf der Welt wär!“... auch Vater redet mir in seiner gütigen Art zu... Ich sehe mich auf der ganzen Linie überstimmt, und die Fahrt ist eine beschlossene Sache. „Also Schluß mit Jubel“, beendet Kurt kategorisch die Debatte; „morgen früh um 6 Uhr 30 Uhrfahrt vom Anhalter Bahnhof.“

„Ja aber...“, beruhigt Mutti; „es ist alles schon vorbereitet...“, und Finnerl bleibt zu guter Letzt das zernürnte Geständnis nicht eripart, daß der gepackte Koffer und die sachmännlich gewachsenen Stier — nicht umsonst stand Finnerls Wiege in den bayerischen Bergen — zu Hause bereits meiner warten. Nun sehe ich wirklich keinen Anlaß mehr, mit meiner Freude zurückzuhalten. Das bevorstehende Ereignis stimmt mich überheblich: „Ist es nicht unfaßbar, daß es Menschen geben soll, die über die Feiertage nicht zum Wintersport fahren?“

Da fange ich einen raschen, festam besorgte-mittelmäßigen Blick auf, den die drei Frobels miteinander wechseln... Und mit einem Schlage überkommt mich der bestimmte Verdacht, daß hinter der Verzuckerung dieser Harzreise eine ganz besonders bittere Pille mich erwartet... Mag es sein... heute lasse ich mich durch nichts mehr aus der Stimmung bringen... Der Weihnachts-punsch ist mir ohnehin schon ein wenig zu Kopf gestiegen... Was bedeutet eine noch rückständige Novembermiete, wenn man auf dem Brodengipfel sich von dem heißen Sonne braten läßt... Drei Tage jenseits der Wirklichkeit... glickernde Winterlandschaft, jaulende Schußabfahrten, kreisenden Finkullern in den weichen Pulverhühen... Gott verzeihe mir meinen Egoismus und meine neunzehn Jahre... Aber für ewig läßt sich der unbequeme Fahrer in der Brust doch nicht zum Schweigen bringen.

„Ich muß heim“, erkläre ich eines Morgens der versammelten Gemeinde beim Frühstück; „ich habe keine Ruhe mehr.“

Sie sehen, wie ernst es mir damit ist und machen keinen Versuch, mich zu halten. Nur das Programm dieses letzten Tages wird in aller Eile geändert. Ich soll, von Lutz begleitet, mit dem Ausfliegerauto nach Goslar fahren, um die alte Kaiserstadt zu besichtigen, indes Mutti und Kurt eine Fußwanderung durch den Schnee planen. Gegen Abend wollen sie sich dann mit uns in Goslar treffen, um vereint die Rückfahrt nach Sierke anzutreten.

Aha — denke ich bei mir — diese Absonderung der beiden hat sicher seinen bestimmten Grund. Lutz hat es wohl auf sich genommen, mich über jenes gewisse Etwas aufzuklären, das bisher zwar unausgesprochen, aber doch irgendwie erfüllt, das Gemüt dieser treuen Menschen belastet hatte. Mir schwant nichts Gutes, denn Lutz ist kein Schwärzer, und sogar Kurts Benehmen verrät ein verächtliches Jargefühl, um das verpönte Wort „Takt“ nicht zu gebrauchen.

„Also leg los, Lutz“, sage ich ohne Umstände, kaum daß wir unter vier Augen sind. Er steht mich erstaunt an. „Was weißt du denn?“ „Vorläufig weiß ich gar nichts; aber ich werde es wohl erfahren müssen...“

„Später...“ wehrt Lutz etwas fassungslos ab. Der Gute... er gönnt mir noch eine Galgenfrist. So ganz zu meiner Freude wird ja nun dieser Tag nicht mehr, aber das Umherföbern in der mittelalterlichen Stadt verleiht ihm doch einen gewissen Reiz. Mit der uns eigenen Gründlichkeit beschäftigen wir Kirchen, Sammlungen, romanische und gotische Profanbauten.

Als die Dämmerung früh hereinbricht, landen wir müde in einem Restaurant auf dem Marktplatz, welches aus unerfindlichen Gründen das „Brustuch“ genannt wird.

Nun wird Lutz wohl nichts weiter übrigbleiben, als endlich mit seiner Weisheit herauszurücken. Armer Kerl. Es gibt nichts Veinlicheres, als einem anderen Menschen gewüßt weh tun zu müssen. Sein schmales, ein wenig schiefes Gesicht steht ganz bedrückt aus. Er sitzt, wie immer, etwas nach vorne gebeugt, und ich sehe seine sorgenvolle Rückenlinie. Fahrig und zerstreut gibt er dem Kellner Weisungen.

Pflichtig nimmt er meine Hand fest in die seine. Verwechsle die Pölschaft nicht mit dem Boten... soll das bedeuten. Und dann beginnt er unvermittelt: „Ist dir ein gewisser Rafael bekannt? Ich meine — ob du den Namen schon einmal gehört hast?“ Rafael... das wirkt alarmierend... „Ja, weiß ich weiß...“, nicht ich ungebildigt... „was ist ihm?“

„Man spricht davon, daß er Herbert Lukas für die kommende Saison als Partner der Casparz für Amerika verpflichtet hat.“ wiederhole ich mechanisch und muß über irgend etwas angestrengt nachdenken. Ich entziehe Lutz meine Hand und nähere mein Gesicht so hart dem seinen, daß unsere Stirnen fast zusammenstoßen... „Bist ja blödsinnig, Lutz“, sage ich sehr laut und fühle, wie ich am ganzen Körper fliege... Warum schweigt er nur? Ist er beleidigt? Weshalb erkläre er mir nicht... „Herrgott — so sag doch etwas...“ „Gundel...“ — er legt den Arm um meine Schulter... Ich dränge mich ganz dicht an ihn heran.../

Wojungpreis . . . monatlich 2.74
 Yulfrerte . . . 30.3
 Frei Haus einschließlich Postlohn
 und Verlagskosten.
 Wotbesugapreis monatlich 2.30 R. 4
 mit Yulfrerte einschließt Postüber-
 weisungsgeld, auswärts Postzus-
 chlag. Einzelverkaufpreis 10.3
 Anzeigengrundpreis für die
 Großseite (46 mm) . . . mm 18.3
 Zertifikaten (78 mm) . . . mm 100.3
 Einseitige Anzeigen
 bis 10 em Höhe . . . mm 15.3
 Schiffahrt, Haber, Gaf.
 Holz, Gaststätten-Anzeige mm 15.3
 Vereins-Anzeigen mm 10.3
 Nam-Anzeigen, Nachrufe mm 10.3
 Stellenangebote . . . mm 8.3
 Priv. Wortanzeigen, d. h. am Wort 5.3
 Riffer- und Kundheitsgebühren 30.3
 Nachträge: Raiffasse L. Mengem-
 fassell B. Anzeigenpreisliste Nr. 6.
 Durchsch.-Ausf. IV/33 über 20 000.

General-Anzeiger

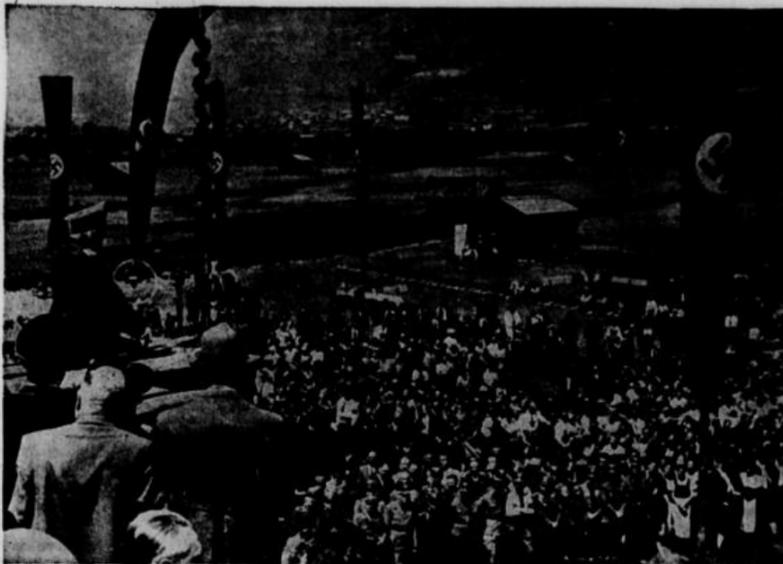
für Bonn und Umgegend

Bonner Nachrichten

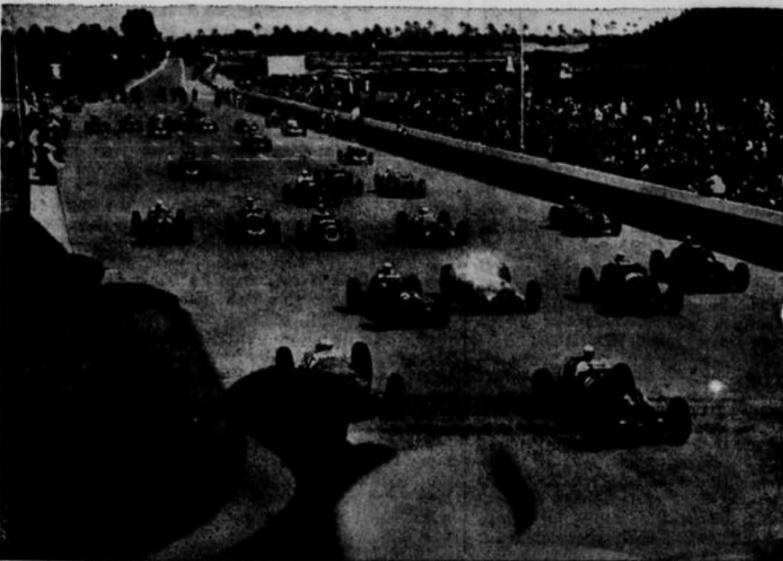
Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Goslirchener Nachrichten

Druck u. Verlag: Bonner Nachrichten
 Hermann Kueffer, Kom.-Ged. Bonn,
 Weichsäckerstraße in Bonn, Bad-
 Hofstraße 12. Sammelruf: 3351-43.
 Ferngespräche 3353.
 Vertikaldruck: Bonn 1937. Bank-
 konten: Girokonto: Reichsbank Bonn.
 Deutsche Bank Filiale Bonn.
 Anna Maria von
 Rettungsvereinigungen und Anzeigen:
 Bonn Badhofstraße 19
 Reflexion Wartulstraße 63
 Wobesberg Badhofstraße 33
 Goslirchener Badhofstraße 13
 Heuel Adolf-Diller-Strasse 8
 Oberassel Hauptstraße 144
 Oberdollenborn Dellerbachstraße 61
 Königswinter Hauptstraße 67
 Dornel Hauptstraße 48
 Siegburg Adolf-Diller-Strasse 18
 Troisdorf Kölner Straße 77
 Dornel Badhofstraße 11
 Wissen Adolf-Diller-Strasse 33

Rechts: Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring eröffnete zum Abschluss seiner zweiten Oesterreichfahrt am Montag nahe Zell am See mit feierlichen Spatenstichen die Bauarbeiten für das Tauernkraftwerk, das das größte Wasserkraftwerk des Großdeutschen Reiches sein wird. — Hier ein Bild auf den Reispfad des Spatenstichs für das Tauernkraftwerk außerhalb des 6 1/2 Kilometer von Zell am See entfernten Ortes Kaprun während der Red-dermann Görings.



Unten: In der Thüringenschau Berlin im Thüringenhause wurde eine Sonderausstellung „Technik und Kunst im Fortschritt“ durch den Thüringischen Ministerpräsidenten Marschall der Öffentlichkeit übergeben, aus der wir hier ein interessantes Bild wiedergeben. Die für die Erbensburg Sonthofen bestimmte Glocke, ein Werk der ältesten Thüringischen Glockengießerei in Apolda.



Schert 5
 Hoffmann 3
 Kfollatob 2



Dent: Auf dem riesigen Ausstellungsgelände am Kaiserdamm in Berlin geben die Aufbauarbeiten für die große 1. Internationale Handwerker-ausstellung rüftig vorwärts. Alle Kulturstaaten der Welt sind an dieser Ausstellung beteiligt. Schon zahlreiche Ausstellungsgegenstände sind einströmen und werden ausgestellt. — Unter Bild zeigt einen besonders schon gearbeiteten Innungsstand mit Handwerkergruppen in Antarktis.

Links: Beim 12. Großen Preis von Tripolis konnte Mercedes-Benz einen ganz großen Sieg erringen; alle drei gestarteten Mercedes-Benz-Wagen gingen als Erste durchs Ziel. — Hier ein Bild vom Start des Heides zu dem über 24 Kilometer führenden Kampf.

Unten: Kethiopische Ras, die sich anlässlich des Besuches Mussolinis ebenfalls in Genoa aufstellten und vom Duce begrüßt wurden. — Mussolini und Starace (links hinter Mussolini) während der Begrüßung der Kethioper in Genoa.

Rechts: In der Aula des Justizpalastes in Wien fand im Dezember zahlreicher Gäste die feierliche Ueber-leitung der österreichischen Justiz in die Reichsjustiz mit einer Rede des Reichsjustizministers statt. Am Auftrage des Führers übertrug Reichsminister Dr. Gürtner die Rechte, die dem Reichsjustizminister inner-halb der deutschen Justizverwaltung zustehen, auf den Vorschlag des Reichsjustizministers für Oester-reich Dr. Guerber. — Auf unserem Bilde sieht man von rechts Gauleiter Bärkel, Reichsminister Dr. Gürtner und Minister Dr. Guerber bei der Feier im Justizpalast.



Preis: Der englische Premierminister Chamberlain brief zum Reichsminister Lord Simon den bisherigen Gesundheitsminister Sir Thomas Wood, den unser Bild zeigt, zum Justizminister.



Unten: Ein Bild in die Basilika vom Heiligen Herzen auf dem Mont Martre in Paris während des Gottesdienstes am Tag der Kran-ken, an dem auf Traggabern und Bahrläden die Kranken des ganzen Bezirks teilnahmen.



Rechts: Am 15. Mai fand in dem kleinen Ort Compigne in der Nähe von Paris das traditionelle Fest der Lilien statt, dessen Höhepunkt ein historischer und Trau-ten-musik durch die Strahlen des Verdens bildete. — Bild zeigt eine japanische Erziehungsgemeinschaft im Festzug.

Unten: Die neue ungarische Regierung: Oben: von links nach rechts: Sztrambatsch, Viderbau; Graf Paul Teleki, Julius Vasa Jmrad, Ministerpräsident; Kolo-man Randa, Außenminister; Franz Arczels-Hilber, Innenminister; Wolint Roman, Kulturminister. Unten: Alois Kemény, Zankler, Finanzminister; Vasa Bornemissa, Gwerbe; Eugen Ras, Dombau; Ledoen Mikocz, Justiz; Stefan Barcsy, Zmatssekretär.

